

# Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2  
Zersprech.-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3332.

Anzeigenpreis: 10 Pf. auswärts 12 Pf. ...  
Die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition ...

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition ...

## Doumergue Präsident der französischen Republik.

Paris, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Nationalversammlung in Versailles hat mit 516 von 860 Stimmen den Präsidenten der französischen Republik, als Nachfolger Millerands zum Präsidenten der Republik gewählt. Poincaré erhielt 309 Stimmen des Kartells der Linken, die sich bereits am Donnerstag auf dem Vortag auf seinen Namen vereinigt hatte. Die Kommunisten haben ihre 21 Stimmen einer Sonderkandidatur gegeben. Doumergue hat demnach außer den Stimmen der Demokratischen Linken des Senats die gesamten Stimmen der Gemäßigten und der Reaktion selber Häupter des Parlaments erhalten.

Poincaré war der erste, der Doumergue nach der Wahl beglückwünschte. Nach seiner Ankunft im Elysee empfing Doumergue den Ministerpräsidenten, der ihm die Demission des Kabinetts übergab, die angenommen wurde.

### Wer ist Doumergue?

Unter Pariser Mitarbeiter drahtet uns: Doumergue, der neue Präsident, der am Freitag nachmittag ins Elysee eingezogen ist, ist kein Reaktionsär. Er hat sein Leben lang für die Demokratie gekämpft. Die Reaktion hat ihm seine aktive Mitarbeit an dem großen Reformwerk Combes, der Trennung von Kirche und Staat, nie vergessen, und als Ministerpräsident hat er im Jahre 1913 den von der Rechten mit unerschütterlichem Haß verfolgten Caillaux zu seinem Finanzminister gemacht. Als Präsident der demokratischen Linken des Senats und als Präsident des Senates selbst hat er zwar wiederholt Sympathien für Poincaré und dessen auswärtige Politik Ausdruck gegeben, in den innerpolitischen Fragen dagegen hat er sich stets als zuverlässiger und überzeugungstreuer Demokrat gezeigt, der erst in den letzten Wochen durch seine aktive Beteiligung an dem Kampf gegen den Nationalen Bloß und durch das entschiedene Eintreten für das Kartell der Linken Beweise der Loyalität seiner Gesinnung gegeben hat. Den Verlockungen der Macht aber hat Doumergue nicht zu widerstehen vermocht.

Der Nationale Bloß triumphiert. Er ist behelbend geworden seit dem 11. Mai. Nach vorwiegenden Wahlen wurde die Wahl eines Doumergue ins Elysee das Wutgeheul des Nationalen Bloßs erregt haben. Heute feiert er bereits als großen Sieg, daß er die Wahl Poincaré durch sein Eintreten für einen anderen Politiker der Linken zu vereiteln vermochte.

### Über Herriot wird Ministerpräsident!

Paris, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Herriot, der nach der Demission Marials von Doumergue empfangen wurde, dürfte spätestens am Sonnabend vormittags mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden. Es wird angenommen, daß er die Regierung bereits bis Sonnabend abend gebildet hat und sie am Montag unter Verlesung seiner Regierungserklärung der Kammer vorstellt.

Die Berufung Herriots würde die Befürchtungen zum größten Teil zerstreuen, die an die Spaltung der französischen Linken und die Wahl des außenpolitisch Poincaré noch allzu nahestehenden Doumergue zum Präsidenten begrifflicher Weise geknüpft werden. Leiter der Politik ist verfassungsmäßig nicht der Präsident der Republik, sondern der Ministerpräsident; die verfassungswidrigen Einmischungen Millerands dürfte Doumergue nach den bösen Erfahrungen seines Vorgängers und nach seiner eigenen bisher gradlinigeren demokratischen Vergangenheit kaum wiederholen. Die Wahl des Sozialisten Poincaré wäre eine eindrucksvolle eindeutige Demonstration des neuen Frankreich gewesen. Die Wahl Doumergues ist immerhin ein halber Fortschritt gegenüber dem Verbleiben Millerands und versucht die Linksentwicklung nicht aufzuhalten, wenn die jetzt zutage tretende Spaltung der Linken sich nicht wiederholt. Da diese Spaltung ausschließlich bei den Senatoren zutage trat, die in den politischen Einzelfragen weniger zu sagen haben, als bei dem außerordentlichen Anlaß der Präsidentenwahl, ist zu Vermutungen vorläufig keine Ursache.

### Bevorstehende Erweiterung der Zuständigkeit des Völkerverbands.

Paris, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In hiesigen politischen Kreisen werden die Anträge eifrig erörtert, die Macdonald dem Völkerverband in der Entwaffnungsfrage gemacht hat. Man glaubt, daß der Völkerverband zu Beginn seiner Haupttätigkeit im Herbst auch mit der Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages hinsichtlich der Frage der deutschen Entwaffnung beauftragt werden wird. Von maßgebender Seite wird erwartet, auch die künftige Regierung Frankreichs werde sich in der Entwaffnungspolitik Deutschland gegenüber von den Grundrissen Macdonalds leiten lassen. Völkerverbandsmitglieder mit alliierter Kontrollkommissionen werden eine große Freude besonders dann, wenn Deutschland jetzt Mitglied des Bundes wäre! (Red.)

## Abstimmungen auf dem Parteitag.

Hermann Müllers Antrag über die Taktik mit 262 gegen 105 Stimmen angenommen. — Einigung im sächsischen Streit. — Das Organisationsstatut beschlossen.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages erhält zunächst als Vertreter des Saargebiets das Wort Genosse Sender. Saarbriiden, der ein Bild von der Lage der Bevölkerung und der Partei des Saargebiets entwirft. Nicht territorial, sondern nur verwaltungsmäßig ist das Gebiet von Deutschland getrennt und der Treuhänderschaft des Völkerverbands unterstellt. Darüber dürfte kein Zweifel bestehen, daß 99% % der Bevölkerung deutsch sind und deutsch bleiben wollen. (Bravo!) Mit allen Mitteln muß sich die Bevölkerung gegen Frankreichs Annektionsabsichten wahren, das als Besitzer der Saargruben mit ihren 70 000 Bergarbeitern der mächtigste aber auch reaktionärste Arbeitgeber ist. Mit Bedauern müssen die Vertreter der Saarbevölkerung feststellen, daß kein deutscher Vertreter im Völkerverband sitzt. Ein Republikaner, am besten ein Sozialdemokrat, muß Deutschland sobald als möglich vertreten im Völkerverband. In den deutschen Geschieden nimmt die Saarbevölkerung heißen Anteil, und nach elf Jahren gedenken wir zurückzuführen in die wohlgebaute Republik. Wir sind ein unlösbarer Teil Deutschlands und der deutschen Sozialdemokratie. (Bravo!) Dann wird fortgesetzt in der großen politischen Aussprache.

Sollmann-Rhein: Die Sozialdemokratie hat den Ruhrkampf nicht nur im Klasseninteresse des europäischen Proletariats, sondern auch in dem von Bebel oft bekundeten Vaterlandsgefühl geführt. Die ganze Internationale hat bis zum Abbruch des passiven Widerstandes diese Politik gebilligt. Die Beendigung des Ruhrkampfes ist nur durch den Sturz der Regierung Cuno und die Große Koalition möglich gewesen. (Zustimmung.) Durch die Koalitionspolitik haben wir die Einheit des Reiches gewahrt und den Aufmarsch der bewaffneten Reaktion im Oktober verhindert. Ist das nicht? Was wäre geschehen, wenn statt Seevering ein deutschnationaler preussischer Innenminister gewesen wäre? (Sehr wahr!) Wartet nicht zu lange mit der Klärung eures Verhältnisses zum Staat; sonst könnte, wenn ihr fertig seid, nichts mehr von diesem Staat übrig sein. (Zustimmung.) Manche Erzeugnisse weiß man erst zu schätzen, wenn sie verloren sind. (Lebhafter Beifall.) Wir als Partei werden gewisse ganz tiefstehende Schichten vielleicht nicht so bald wiedergewinnen, aber wir müssen nach dem Vorbild der englischen Labour Party alles sammeln, was demokratisch und sozialistisch vorwärts will. (Zustimmung.) Ich grüße die Jungsozialisten, die für die Zukunft arbeiten, ohne sich in innere Parteipolitik zu verlieren. Ihr Streben verstärkt unsere Gewißheit, daß die Sozialdemokratie ihren Tag erleben wird, an dem sie stärker und einheitlicher als je liegen wird. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Kurt Selig-Berlin: Politik ist die Kunst, das labile Gleichgewicht der Kräfte herbeizuführen. Das hat die Partei in den letzten Wochen erreicht. Was müssen uns Ratsschläge, die uns auf die Politik von 1890 zurückwerfen wollen. Dikmann als Gewerkschaftler muß doch wissen, daß es Gewerkschafts-

prinzip ist, überall dabei zu sein, aber nicht, wegzugehen und den Gegner allein bestimmen zu lassen. Diese Republik wird nur in dem Maße gut sein und besser werden, soweit wir bereit sind, für sie zu kämpfen. Die Opposition stellt nur negativ fest, was vielleicht hätte besser gemacht werden können, aber was sie morgen tun wollen, darauf kommt es an, und das sagt die Opposition nicht. Wenn wir jemand hinausgeworfen werden, das 11. Mai kommen wir wieder. Bedauerlich ist nur, daß die Partei nicht immer den Einfluß ausübt, der ihr zusteht. (Zustimmung.)

Ein Antrag Ch. Beckstein wünscht eine Zusammenstellung der Stellungnahmen der Parteien zum Sachverstandigengutachten vor und nach der Wahl.

Ueber den Antrag Dikmann wird wie über den Antrag Müller mit genügender Unterfertigung einstimmige Zustimmung beantragt. Dr. Rich-Kena-Gilbert die Entwicklung der Regierungsfrage in Thüringen und Sachsen. Die Kommunisten haben den Linksregierungen das Ende bereitet. Aber auch die Reaktion kann nicht alles vernichten, was wir als Regierung schaffen konnten. Das Thüringer Land haben wir Sozialdemokraten zusammengepackt; die Bourgeoisie konnte es weder 1848, noch 1918. Wir sind stolz auf dieses unser Werk, ebenso stolz wie die Gesamtpartei auf die deutsche Republik. Die angelegte gegen Bayern-angelegte Reichsregierung wurde nur gegen die Arbeiterkraft in Sachsen und Thüringen gerichtet. (Stürmische Zustimmung.) Sollmann hat dann als Minister ein Maximum an Zurückhaltung gegenüber der Reaktion gezeigt. (Erneute Zustimmung.) Wenn die Partei schon Koalitionen nach rechts hin geschlossen hat, so darf sie nicht jede Anknüpfung nach links verurteilen; wir dürfen nicht „Antibolschewisten“ werden, nicht unsere Politik allein nach dem Gegenlak gegen die Kommunisten orientieren.

Schulz-Königsberg: Opposition treiben um jeden Preis, schädigt die Organisation; Frankfurt am Main (die Helmut Markwalds, Dikmanns, Toni Senders, Red.) hat seit 1922 nicht weniger als 8000 Mitglieder verloren. Die Sachsen mit ihrer alten, festen Organisation können sich solche Streitigkeiten wie vor dem Kriege noch leisten, aber in Gebieten wie in Preußen treibt man damit die Arbeiter einfach zu den Kommunisten. Auch das „radikale Berlin“ hat 20.000 Mitglieder verloren; Koalition mit republikanischen Parteien, die dem Feind Konzeptionen abträgt, ist in Wahrheit viel radikaler als nutzloses Draufschreiben, das den Arbeitern keinerlei Vorteile bringt. Ich begreife nicht, wie man mit den Kommunisten, dieser Partei der Lüge und Heuchelei, der Verleumdung und Gewalt, ein Zusammengehen überhaupt erwägen kann.

Paul Böbe: Ich muß bedauern, daß der Parteitag der sogenannten Opposition den Korreferenten verweigert hat. Dadurch haben wir sie vielleicht gehindert, Klarzustellen, was sie positiv will. Allerdings arbeitet die Opposition zum Teil in bedeutender Weise. Toni Sender hat a. B. der Kraftlosigkeit nachgehakt, daß sie aus Liebe zum Belagerungsstand ihre Haltung dazu eingenommen habe. Das ist un wahr. Markwald sollte nicht seinen Ehrgeiz darin suchen, der Schule des sozialdemokratischen Parteitag zu sein. Er hat Scheidemann zu der ritterlichen Verteidigung Ehrlich Anlaß gegeben, vor der ich den Hut nebe, obwohl ich in der Sache hier Markwald nahestehe. Ströbel muß ich sagen, daß ich im Reichstag mit der Bezeichnung der Rechten als „Juliverbrecher“ kaum weitere Kreise, die nicht schon auf diesem Standpunkt stehen, überzeugt hätte.

Das Zusammengehen mit Bürgerlichen war vor dem Krieg und der Revolution Episode, jetzt ist es Periode, daher der innere Parteistreit. Über grundsätzlich verdienen kann man es nicht. Wir atmen doch alle auf, daß die französischen Genossen jetzt in der Regierungskoalition sind. Doch dürfen wir auch nicht übersehen, daß erst kraftvolle Opposition zur Kraft in der Koalition führt. Wenn wir in Opposition gehen, schalten wir uns nicht aus der Politik aus. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Genossen im Lande haben allerdings zu viel erwartet durch unsere Beteiligung an der Regierung. Die englische Arbeiterpartei führt die Arbeiter auf, daß sie nicht gleich Freiheit und Brot bringen kann, sondern zunächst nur den Frieden, was schon viel ist. Auch wir wollten das Volk rechtzeitig vor Enttäuschungen bewahren. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen über die parlamentarischen Kämpfe hinaus den großen Kampf der Partei für die Republik wackelstehen. Wenn auch die parlamentarische Republik nicht länger ist, so müssen wir auch für diese Form schon kämpfen, da wir ihr den Inhalt erst geben müssen. (Stürmischer Beifall.) Der bereits angekündigte Antrag Dikmann und Seidners lautet:

Die Politik der Vereinigten Sozialdemokratischen Parteien in den letzten Jahren darauf gerichtet, sich innen die Republik anzubahnen und zu sichern, auch außen die Wiederhernahme von Reparationsleistungen; die Unmöglichkeit, dies nach dem Friedensvertrage verbleibenden Mitteln auszuführen, die Waffen des Krieges endlich in Deutschland werden zu zerstören. Sie hat diese ihr gesteckten Ziele im wesentlichen nicht erreicht. Die Reichsregierung hat die deutsche Bevölkerung durch planmäßige Zerrüttung der Währung die Reparationsleistungen in

**Achtung! Wählerwahl!**

**Morgen: Auswahluvertreterwahl**

von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags in der Turnhalle am Lessingplatz und im Kasernenverwaltungsgebäude Lessingstr. 21/23.

Jeder Wähler sei bemüht, jeden Wahlberechtigten aus seinem Bekanntenkreis und aus seiner Nachbarschaft an die Wahlurne zu bringen, um der von den freien und Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften eingereichten

**Wahlvorschlagsliste I**

beginnend mit den Namen:

Reiner, Georg, Gewerkschaftssekretär  
Kunert, Auguste, Chefstau  
zum Siege zu verhelfen.

Gewählt wird nur nach den Buchstaben der Arbeiter-Schlesien, nicht nach denen der Wähler.



allgemein unmöglich gemacht und hat durch großzügige Verarmung und Enteignung des Mittelstandes, der Beamten, Angestellten und Arbeiter eine gewaltige Bereicherung gefolgt an Stelle der Löhne, die sie nach dem verlorenen Kriege zu übernehmen verpflichtet war.

Außenpolitisch hat diese Politik der Bourgeoisie zur Befestigung des Ruhegebietes geführt. Sie hat den im Friedensvertrag vorgesehenen allmählichen Abbau der Besatzung gescheitert und eine Erweiterung der Besatzung und der aus ihr herrührenden Kosten zur Folge gehabt.

Innenpolitisch endlich ist die Einheit des Reiches aufs tiefste erschüttert; bewaffnete Banden bedrohen die Republik, eine reaktionäre Verwaltung fördert alle diese Gefahren für das Reich und verhindert den freiwilligen Aufbau des Staates; eine böswärtige Justiz macht Recht und Gesetz zum Kindergepöhl.

Die Erfahrung hat gezeigt: alle diese Gefahren waren bekannt, solange die Arbeiterklasse aus eigener Kraft ihre Interessen wahrte. In dem Maße, in dem die Arbeiterklasse an die Stelle der energischen Verfolgung eigener Interessen die Rücksicht auf fremde Interessen stellte, traten diese innen- und außenpolitischen Gefahren an den Tag. Die Bourgeoisie hat bewiesen, daß sie den Kampf nach innen in der Republik mit nicht minderer Bestandigkeit führt als in irgendeiner anderen Staatsform und daß daher das Maß der Verantwortlichkeit der Sozialdemokratie für diesen Staat nicht weitergehen kann, als die Arbeiterklasse im Staat tatsächlich die Macht hat.

Die bisherige Politik der SPD, der Koalition mit mehr oder weniger demokratischen Teilen der Bourgeoisie hat weder vermocht, jene außen- und innenpolitischen Gefahren zu bannen, noch der Arbeiterklasse als Klasse die Macht zu erhalten, die sie braucht, um ihren Interessen Geltung zu verschaffen. Die verkehrte Wirtschaftspolitik der Bourgeoisie hat den Bestand der Gewerkschaften und Genossenschaften sozialen Arbeiterkampf und den Achtstundentag schwer gefährdet. Die Anlehnung an die Bourgeoisie auf politischem Gebiet hat zu einem Rückgang unseres Einflusses auf die arbeitende Klasse geführt, der zuletzt seinen Ausbruch in den Reichstagswahlen fand.

Die SPD, als die Partei des arbeitenden Volkes, muß diesen Einfluß zurückgewinnen, der Parteitag fordert daher von der Partei und ihren Organen, im Parlament wie in der Presse, in der praktischen Politik wie in der Agitation, sich leiten zu lassen von dem Gedanken des unversöhnlichen Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Dieser Kampf muß geführt werden Schulter an Schulter mit allen der Sache des Proletariats schuldig dienenden Werktätigen in Stadt und Land, in der Erkenntnis, daß nur eine Partei, die in diesem Kampf die Massen sammelt und mit Vertrauen erfüllt, imstande ist, Volk und Reich aus den gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Nöten zu retten und im Sozialismus die letzte Befreiungsarbeit herbeizuführen.

Robert Schmidt-Berlin: Nach dem Londoner Ultimatum mußten wir an der Regierung teilnehmen, um die einzig mögliche Politik, die Erfüllungspolitik zu treiben. Sie hat die Gewässer in Europa gewandelt und den Erfolg gezeigt, den europäischen und französischen Wahlen. Die Opposition sagt nicht einheilig und klar, was sie vorschlägt. Aufhäuser geht mit einer Handbewegung über die Rentenmark hinweg; aber alle unsere Sachverständigen haben den Weg der Sachdeckung als den allein richtigen bezeichnet, da wir zur Golddeckung nicht in der Lage sind. Aufhäuser's Politik als Leiter des Reiches ist nicht im geringsten anders als die der anderen Gewerkschaften. Beim Ermüdtungsgefühle geht er allerdings, die Rentenmark in einem Augenblicke der größten Währungszertrümmung und der allgemeinen Verwirrung zu vermeiden, von der nur die verantwortungslos Verantworteten profitieren konnte. Jetzt kommt es darauf an, das Sachverständigenamt zu vernichten und damit einen ordentlichen Schritt vorwärts im Innern und Außen zu tun. (Lebhafte Beifall.)

Nachdem 15 Redner gesprochen haben, beantragt Arbeiter-Berlin unter Hinweis auf die noch zu erledigende Tagesordnung den Schluß der Debatte. Arbeiter-Berlin tritt unter Berufung auf Lobes Ausprägung über die Verweigerung des Korreferenten, den Antrag abzulehnen.

Der Schlußantrag wird mit 136 gegen 131 Stimmen angenommen.

Marxwald fragt in persönlicher Bemerkung Lohde, ob er (Marxwald) irgend ein Schimpfwort gebraucht habe; wenn nicht, solle Lohde Vorwurf, Marxwald sei der Scholten des Parteitages, auf Lohde zurück. (Heiterkeit.)

Lohde: Scholten vertritt die Interessen seiner Partei in unsachlicher, unpolitischer und tollwüthiger Weise. Das, und nicht seine Schimpfwörter habe ich gemeint, als ich ihn etwas hart — mit Scholten verglich. (Heiterkeit.)

Carsten-Breslau (zur Geschäftsordnung) bezweifelt das Ergebnis der Abstimmung, es seien verschiedene Delegierte hinten im Saal nicht gezählt worden.

Vorsitzender Dittmann: Die Zähler haben genau gearbeitet; wenn Delegierte erst nach der Abstimmung hereingekommen sind, konnten sie nicht mehr mit-

gezählt werden. Es bleibt bei meiner Feststellung des Ergebnisses.

### Die Schlußworte.

Genosse Wels:

Wenn der Korreferent abgelehnt wurde, so wollte die Mehrheit nicht vor aller Welt das Schauspiel bieten, als ob zwei Richtungen in der Partei beständen. Auf dem letzten U.S.P.-Parteitag in Gera hat die Opposition zum Einigungsbeschlusse erklärt, daß sie auch in der vereinigten Partei nicht einen Schritt von den Grundfähnen abgehen würden, die sie in der U.S.P. vertreten haben. Auf diese gegen Sinn und Inhalt der Einigung verstoßende Reservation haben sich Dittmann und Toni Sender schon berufen. Für uns gibt es diese Reservation nicht. (Lebhafte Zustimmung.) (Dittmann: Das war eine Erklärung der Mehrheit von Gera.) Es war eine Ueberzeugung der Mehrheit der vorerwähnten Einigung entschlossenen Geraer Mehrheit. (Lebhafte Widerspruch und lebhafter Zustimmung.) Wir verfallen nicht in euren Ton. Ihr beschimpft uns auf Begriffsparitäten so, als ob ihr den kommunistischen Weisungen zum Kampf gegen die Führer folgen solltet. (Anruhe bei der Opposition.) Das Zusammengehen mit den Kommunisten in Sachsen und Thüringen stand im Gegensatz zur Politik der Gesamtpartei. Ich habe nicht den sächsischen Genossen, sondern den sächsischen Kommunisten die Schuld an der Reichsexekutive gegeben; das Verbrechen war aber, daß ihr damals mit den Kommunisten in Koalition wart. Toni Sender vermehrt Erfolge unserer Politik. Was unsere Politik des Verständigungsstrebens im Kriege, für die wir im Juli 1917 die Reichstagsmehrheit gewannen, falsch, weil die Mehrheit falsch und verlogen diese Politik schabtrien? Die Sozialdemokratie leidet nur deshalb, weil sie von Anfang an die Verantwortung überließ; die Geschichte wird das Verdienst der Sozialdemokratie feststellen. Heute jubeln die, die sich der Verantwortung entziehen. Auf das Wellental dieser Reichstagswahl, die aber keine Niederlage war, wird neuer Auftrieb folgen, denn für uns arbeitet die Entwicklung. Wels nimmt dann zu den vorgelegten Anträgen Stellung.

Genosse Müller:

Die Resolution Dittmann ist ein lebhaftes Mißtrauensvotum gegen den Parteivorstand und die Fraktion. Darüber wird sich jeder Bestimmende klar sein. Vorbereitungen für einen Volksentscheid über den Achtstundentag werden von uns getroffen. Einen Antrag auf Auslegung des Artikels 48 der Verfassung haben wir eingebracht, wie überhaupt viele in Anträgen hier erhobene Wünsche von der Fraktion durch Stellung von Anträgen im Reichstag bereits erfüllt werden. Außerordentlich unflug ist der Antrag, daß die Fraktion unter allen Umständen den Reichswehretat abzulehnen habe. So unterliegt man die Agitation der Rechten in der Reichswehr! Dem Mitteilungsblatt des Parteivorstandes wird allmonatlich ein Bericht der Fraktion beigelegt werden. Mit dem Verlangen nach Korreferaten ist viel Mißbrauch getrieben worden, daher die Ablehnung hier. Zur Demokratie gehört auch Schutz der Mehrheit, das sie sich durchsetzen kann. Zum Eintritt in Regierungen wie zum Eintritt für sie waren für uns immer außerpolitische Gründe maßgebend. Darüber redet die Opposition nichts. Im Interesse der Annahme des Sachverständigenamtes mußten wir die Regierung Marx auch ohne Bedingungen unterstützen. Der Regierung Wirtschaften wir nicht fernbleiben, auch wenn die Bürgerlichen unsere Forderungen nicht erfüllen. Meine Göttinger Aeußerung über Stinnes entsprach der damaligen Situation und lautet nicht so, wie ein Debatterer behauptete. Wie sehr Stinnes seine Privatinteressen mit denen des deutschen Volkes verwechselt hat, zeigte er noch im Stenogramm. Erwin ist, wie mir erzählt wird, keine Witwe und die Kinder haben zugunsten der Mutter auf ihr Pflichten verzichtet, so daß weder das Vermögen festzustellen ist, noch der Staat irgend etwas erhält. (Hört! Hört!) Mit dem Schlagwort von unterschiedslosem Kampf gegen die Bourgeoisie muß man doch vorsichtig sein. Die Demokraten zum Beispiel haben alles getan, um die Deutschnationalen nicht an die Regierung zu lassen. Und auf den „Bourgeois“ Dr. Wirth hat die Parteipresse große Lobeshymnen gebracht. Einem deutschen „Boc national“ gegenüber würden wir, wie die französischen Genossen, ein Kartell der Finnen bilden. Die gut- Erziehungliche Steuerpolitik ist erst durch Hilferdings brutale Steuerpolitik ausgeführt worden. Als die Reichsexekutive erfolgte, wollten unsere Reichsminister sofort zurücktreten, nur weil die Fraktion nicht präsent war, wurde der Rücktritt um einige Tage verschoben. Alle Beschwerden über die Reichswehr haben wir energisch vertreten. Die Thüringer Sozialdemokratie hätte nicht alle Positionen verloren, wenn sie Koalitionspolitik hätte treiben wollen.

Müller wies dann die Angriffe auf Ober zurück, dessen Verdienste und Sorgen er unter lautem Beifall hervorhebt. Gerade jetzt führt die Reaktionspresse einen großen Feldzug gegen

Ober. Seine ist es nach zu früh, unseren Präsidenten als Kandidaten anzukündigen. Die deutschen Reaktionen werden hoffentlich wissen, was sie zu tun haben, wenn die Skaktion einen General oder Admiral präsentiert. (Lebhafte Zustimmung.) Die Fraktion wird auch in Zukunft eine Politik treiben, die die Republik schützt, dem arbeitenden Volk diene und unser ausrichtsloses Zusammenwirken mit der Internationale fördert.

Dittmann betont persönlich gegen Wels, daß er und seine Freunde ohne Sonderrecht, nämlich in der geeinten Partei für ihre Ueberzeugung werden.

Wels: Der Antrag Dittmanns sollte in Gera zum Beschluß erhoben werden, weil die Gegner der Einigung hofften, die SPD würde daraufhin die Einigung ablehnen. (Widerpruch jenseitiger U.S.P.-Genossen.) Als das verneint wurde, habe ich eine Erklärung daraus gemacht. (Anruhe.) Dittmann tritt dieser Darstellung entgegen.

Dr. Hilferding: Die Erklärung der Einigung in Gera ist dadurch verhindert worden, daß die 122 Antragsteller beistimmten wurden, nicht auf der Abstimmung über ihren Antrag zu bestehen.

Carsten teilt Quereitern über die Berliner Kandidatenausschließung mit und ruft der Opposition zu, daß sie sich in Grund und Boden wirtschaften werde, wenn sie Genossen, die nach ihrer Ueberzeugung handeln, von hintenherum meuchelt und gefährlich ächtet. (Stürmischer Beifall der Mehrheit. — Erregte Gegenrufe der Opposition.)

Der Parteitag erteilt dem Parteivorstand ohne Widerspruch Entlastung. Es folgt nach längerer Geschäftsordnungsdebatte namentliche Abstimmung über den bereits mitgeteilten Antrag Hermann Müller.

Bei Beginn der Nachmittags-Sitzung teilt Vorsitzender Dittmann mit, daß der Parteiauschuß für die morgige Wahl in den Parteivorstand zu den bisherigen Mitgliedern auch den Genossen Stellung als Sekretär vorschlägt, der für die Zeit seiner medienburgischen Ministerkandidatur beurlaubt war.

Der Antrag Müller ist mit 262 gegen 105 Stimmen angenommen; damit ist der Antrag Dittmann erledigt.

Die Anträge zum Vorstandes- und Fraktionsbericht werden gemäß den Vorschlägen der Referenten erledigt.

Der Antrag Carsten-Breslau (die Fraktion soll den Reichswehretat unbedingt ablehnen) wird in namentlicher Abstimmung mit 249 gegen 89 Stimmen abgelehnt.

Ein Antrag, der Beteiligung an der kommunistischen „Internationalen Arbeiterhilfe“ und deren Unterstützung als unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur SPD, erklärt, wird heute zur Abstimmung gebracht werden.

Den

### Bericht der Sachkommission

erstattet Buchwig-Görlitz: Es ist zwischen der sächsischen Fraktion mehrheitlich und Minderheit zu einer Verständigung gekommen. (Beifall.) Die Verständigung befaßt, daß über Regierungsbildung die Landtagsfraktionen entscheiden, die, wenn möglich, vorher den Landespartei-Vorstand hören. Bei Differenzen entscheidet der Landesparteitag. Parteivorstand und Parteiauschuß behalten das Recht, Landesbeschlüsse bis zur Entscheidung eines Landesparteitages zu suspendieren. Beide Teile erklären, daß jeder des Wols der Partei und der Arbeiterklasse wolle. Ein Zusammengehen mit der Kommunisten kommt in absehbarer Zeit nicht in Betracht. Mit dem Zurückgehen der Regierungsbildung wird die kommunistische Hilfe zurückgezogen. In dieser Ueberzeugung ist zu verbinden, daß die Regierungsbildung in die Hände der Reaktion fällt. Die Landtagskandidaturen sollen der Landespartei-Vorstand zur Gutheißung unterbreitet werden.

Vorsitzender Wels: Die Partei kann sich zu dieser Lösung beglückwünschen. Der Parteivorstand scheidet den Antrag, das frühere Gutachten des Parteiauschlusses in dieser Frage zum Parteitage beschlusses zu erheben, zurück.

Der Parteitag stimmt ohne Debatte und einstimmig der sächsischen Verständigung zu.

### Bericht der Organisationskommission

erstattet Lipinski-Weipzig. Er erläutert das neue Parteistatut, welches das Beste aus der SPD- und U.S.P.-Verfassung entnommen hat. Für die Uebernahme von Vertrauensämtern wird eine Karenzzeit an Mitgliedschaft eingeführt. Gegen kommunistische Zellenbildung und Parteigerierung werden Sicherheiten geschaffen, indem die Aufnahme oder Mitgliedschaft von Gegnern verboten wird und für solche Fälle ein besonders beschleunigtes Ausschlußverfahren dem Parteivorstand ermöglicht wird. Die Delegation zum Parteitag erfolgt im Verhältnis der gegebenen Beiträge. Die Demokratie in der Partei wird erneuert. Parteiamter sollen nur mit Mehrheit besetzt werden. Ein Parteigenosse darf nicht deshalb minderen Rechts sein, weil er beurlaubter Parteiangestellter ist. Zentralisation, aber nicht Un-

## Der weiße Schreden.

Roman von Andor Kagu.  
Aus dem ungarischen Manuskript übertragen von Stefan J. Klein.

(Kochbuch verboten.)

„Aber Sie sind kein Proletarier, Herr Bernwaller! Wie wollen Sie zusammen mit Proletariaten arbeiten?“  
„Woh! Was heißt Proletarier? Sind denn Sie alle Proletarier? Woh!“

„Doch sind wir überzeugte Sozialisten, wenn wir auch nicht Handarbeiter waren, sondern Lehrer, Rechtsanwälte, Gelehrte und dergleichen mehr. Das Wesentliche ist: Sozialist werden und sich mit dem Proletariat identifizieren.“

„Was das anbelangt, so sind viele Ihrer Scherze nicht nach meinem Geschmack. Bergeheiß, diesen Seiten muß man befehlen! Man darf sie nicht aufs hohe Ross setzen, denn dann arbeiten sie nicht. Werden überhaupt nichts tun, wenn man nicht mit der Peitsche dreinschlägt!“

Er lachte. „Ja, Sie haben einmal so zu dem Sozialismus!“ fuhr er fort, „denn Sie sind der Teufel, ich werde mir diesen großen Ton schon ein wenig abgewöhnen. Schlagen Sie mich ruhig als Produktionskommissar vor, ich werde dieses Gut schon vernichten. Aber nun los! Die Herzen, die, was sage ich, die Genossen werden doch zu einem kleinen Jambig zu mir herüberkommen!“

Er lachte herzlich, als wären alle seine Angelegenheiten in beste Ordnung. Die Mitglieder der Kommission stierten sich ein wenig ängstlich an, ließen sich bitten, machten sich aber benach auf den Weg. Um ihre Schwäche zu verdecken, begannen alle auf einmal zu reden.

„Ausgezeichnet! Genosse! Herr Genosse, nicht wahr?“

„Lassen Sie ruhig Marx, Herr Bernwaller! Das wird Ihnen wohl antun.“

„Ich bin kein Handwerker! Doch hat Ihnen die viele Wissenhaftigkeit geschadet!“

„Sollen Sie nicht hier keine fleischlichen Lust?“

„Nichtigens, was das anbelangt“, erklärte mit größtem Ernst der Produktionskommissar, „wenn einem hinterher irgendwas einfallen sollte, ist es ja im Interesse des Proletariats, die Nachkomm-

nis auf jedem Gebiete auszunutzen. Weshalb sollte ein solcher Heuchel nicht für uns arbeiten, wenn er arbeiten will?“

„Freilich, freilich, er soll Produktionskommissar werden. Wir werden ihn vorziehen.“

Nach dem Mittagessen, da sie sich die Zigarren anahndelten, liesen Abel und Marcschay einige Augenblicke allein.

„Sagen Sie“, begann der letztere hastig, um Abel zuzuhören, „ich habe mit diesen Derrits Grundbesitz geschlossen, werde durchgehen, daß auch Sie zum Produktionskommissar ernannt werden. Wir bleiben schon hier, als ob überhaupt nichts geschehen wäre, werden bloß andere Titel haben. Ich werde nicht der gnädige Herr Bernwaller sein, sondern der Produktionskommissar-Genosse. Sie werden nicht der gnädige Herr sein, sondern... ebenfalls! Haben Sie eine Meinung, wie auf das sein wird? Wir werden das Gut so verwalten, aber so... Sie werden schon leben!“

Abel antwortete mit keinem Wort. Er presste die Lippen fest zusammen, betrachtete so Marcschay.

„Rechnen Sie mich doch!“ sprach dieser, sich näher neigend, „wenn wir beide hier am Werke bleiben, können wir uns so viel Schritte nutzieren, wie in uns nur Platz hat. Den Ertrag werden wir teilen.“

„Nun“, hub Abel an, „bemühen Sie sich nicht, lassen Sie das Neben, machen Sie mir keine derartigen Anerbieten. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mit mir teilen wollen; doch tue ich so etwas nicht. Habe es nie getan und werde es auch nicht tun. Machen Sie's nur allein.“

„Glauben Sie mir“, sprach Marcschay in einem Ton, der schier wohlwollend annahm, „es ist fast heilig, es nicht zu tun. Wir werden doch nicht solche Narren sein, diesem Gad das ganze Gut zu überlassen, da wir mit ein bißchen Geschicklichkeit alles produktiver machen können. Weshalb sollen nicht auch Sie etwas davon bekommen?“

Dies war Marcschays aufrichtige Rede. Er konnte das Best, die Arbeiterklasse, ein Rad und sah darin nichts Unrechtes, alles, was er konnte, lieber für sich zu behalten. Abel gegenüber hatte er trotzdem etwas wie einen Uebertritt von Redlichkeit und dies trieb ihn zu seinem Vorschlag, weshalb denn nicht? ... Soll doch auch dieser Mensch etwas abbekommen. Wenigstens etwas zurückhalten! Dieses Wohlwollen beherrschte Abel peinlich, nur daß dieser Marcschay aus ihm die rein äußerliche Proletarier, den er schließlich noch, darf werden wird.

„Nun“, hub Abel an, „bemühen Sie sich nicht, lassen Sie das Neben, machen Sie mir keine derartigen Anerbieten. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mit mir teilen wollen; doch tue ich so etwas nicht. Habe es nie getan und werde es auch nicht tun. Machen Sie's nur allein.“

„Glauben Sie mir“, sprach Marcschay in einem Ton, der schier wohlwollend annahm, „es ist fast heilig, es nicht zu tun. Wir werden doch nicht solche Narren sein, diesem Gad das ganze Gut zu überlassen, da wir mit ein bißchen Geschicklichkeit alles produktiver machen können. Weshalb sollen nicht auch Sie etwas davon bekommen?“

Dies war Marcschays aufrichtige Rede. Er konnte das Best, die Arbeiterklasse, ein Rad und sah darin nichts Unrechtes, alles, was er konnte, lieber für sich zu behalten. Abel gegenüber hatte er trotzdem etwas wie einen Uebertritt von Redlichkeit und dies trieb ihn zu seinem Vorschlag, weshalb denn nicht? ... Soll doch auch dieser Mensch etwas abbekommen. Wenigstens etwas zurückhalten! Dieses Wohlwollen beherrschte Abel peinlich, nur daß dieser Marcschay aus ihm die rein äußerliche Proletarier, den er schließlich noch, darf werden wird.

„Nein, nein, danke!“ Abel wies das Anerbieten zurück.

„danke, bemühen Sie sich meinewegen nur nicht. Daß ich Ihnen die sechsmonatslang dauernden Anwesen nachsehen habe, ist nicht von Belang, braucht Sie zu nichts zu verpflichten. Doch muß ich Ihnen unter vier Augen sagen, ich hätte es von Ihnen nicht erwartet! Sie wissen ja, wenn Sie Geld verlangen, ich habe es Ihnen stets gegeben, aber auf einmal einen solchen Betrag und mich so zu verdrängen vor diesen Leuten, die meine Freunde sind und mich am liebsten bereits in den Kerker schleppen, nein, das habe ich von Ihnen nicht erwartet. Das war sehr lässlich, berührt mich unangenehm und schmerzt mich. Von einem Marcschay, den ich geschätzt und zu dem ich Vertrauen hatte, dem es bei mir unbezogen gut erging, von einem Marcschay muß ich schließlich erfahren, daß er ein gewöhnlicher Vertraubter ist... Das ist sehr peinlich!“

„All dies sagte Abel nicht beleidigend, nicht einmal mit Ueberlegenheit, sondern vielmehr mit Behauern, mit dem Bestreben des redlichen Mannes und der aufrichtigen Traurigkeit eines Enttäuschten. Die unermittelte Wirkung seines Tones blieb auch nicht aus. Der ehrliche Ton, die wohlwollende Rede, waren ihm ein mildes, düstiger, wühlender lauter Regen; dieser erwärmte, mürbte die ausgetrocknete feste Erde und öffnet die harten, verschlossenen Samenkörner. Marcschays dreites, stets herausforderndes Gesicht wurde ernst, er wurde plötzlich so leistungsfähig, so aufrichtig ruhig, und dies kam aus tiefstem Herzen hervor, wo unerwartete Anverwandtschaften, gute Absichten und Bestreben schlummerten, die im Sterben liegen, weil niemand da ist, der sie ausgräbt, die auf dem Gesicht eines solchen Menschen gar nicht mehr zu erkennen sind, denn er hat in sich stolze Granatmüch, leichtfertiges Bornärtsstreben, Künftlichstigkeit gegen alle, die Bemühen aller Hindernisse entgegenzusetzen. Nun erschien eine seltsame Mißde auf seinem Gesicht, und seine stets sicheren, festigen Worte wurden unbeholfen und stotternd.

„Es war nicht recht von mir“, sagte er. „War von mir lässlich. Sehr lässlich. Schändlich. Ich bin ein Schurke, sehr ein. Ein gemeiner Schurke... Kann meine üblen Gewohnheiten nicht los werden, Schulden, Weiber, Bornärtsstreben... Kann mit Geld nicht umgehen! Was ich tat, ist eine Schmeichelei. Sie haben recht!“

„Kann mit Geld nicht umgehen! Was ich tat, ist eine Schmeichelei. Sie haben recht!“

„Kann mit Geld nicht umgehen! Was ich tat, ist eine Schmeichelei. Sie haben recht!“

„Kann mit Geld nicht umgehen! Was ich tat, ist eine Schmeichelei. Sie haben recht!“

„Kann mit Geld nicht umgehen! Was ich tat, ist eine Schmeichelei. Sie haben recht!“

(Fortsetzung folgt.)



**Verhältniswahl** innerhalb einer geeinten Partei ist natürlich Unfug, parlamentarische Doppelmandate sollen möglichst vermieden werden. Die Meinungsfreiheit in der Partei darf nicht angetastet werden. Der Parteitag soll aus höchstens 300 Mitgliedern bestehen.

**Stellung und Macht** mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß die neue Verfassung der Partei nützen wird. (Beifall.)

**Neus-Dellau:** 100 bis 120 Parteitagsglieder würden durchaus genügen. Der Parteitag wäre dann viel arbeitsfähiger. Beteiligt man die Delegiertenmandate nicht nach der Beitragszahlung, sondern nach der Volkszahl, dann hätten wir hier mehr Kleinbauern und Landarbeiter und weniger Industriearbeiter und Städtevertreter und würden nach englischem Muster eine Arbeiterpartei und Partei des ganzen Volkes werden, die Partei aller, die nicht von Zins oder Rente, sondern von Arbeit leben! (Beifall.)

**Adwig:** Was Neus sagt, ist recht wohl zu berücksichtigen. Unsere Bezirksführer müssen diese Anregungen wohl beachten. Wie notwendig ein Schutz gegen feindliche Eingriffe im eigenen Lager ist, das haben wir in der U.S.P. erfahren. Die U.S.P. gibt doch schon schriftliche Anweisungen heraus für das Verhalten in der U.S.P., also an verlässliche Schritte, die sich in unserer Partei befinden, und die die Kräfte auf Heberlein, zur U.S.P. oder R.P.D. stellen und ihr Schwandwerk so lange fortsetzen können, bis ein Disziplinarverfahren beantragt. Selbst dann kann das Verfahren noch jahrelang hinausgezogen werden. Gegen solche Leute, die als Mitglieder der U.S.P.D. in der kommunistischen Presse schreiben, muß die Reinheit der Partei gewahrt werden durch das beschleunigte Ausschlußverfahren.

**Portune-Frankfurt a. M.:** Wir sind die demokratischste Partei, aber die Wahl der Delegierten sollen wir doch einfügen, und das beschleunigte Ausschlußverfahren ist eine Gefahr. Frau Arning-Magdeburg befragt über den Antrag, nicht erst auf 1000 weibliche Mitglieder einen weiblichen Delegierten zu wählen, sondern schon auf 7500.

**Tum-Berlin** bekämpft das beschleunigte Ausschlußverfahren als eine Machterweiterung für den Parteivorstand und beantragt die Abänderung dieses Paragraphen.

Die Debatte wird durch die Mehrheitsbeschlüsse geschlossen.

**Epinoff (Schlußwort):** Neus will die Delegation auf Unorganisiertes stützen. Das ist ausgeschlossen. Umwasch wird durch das Statut nicht ausgeschlossen. Ich bin vor 30 Jahren aus einer Organisation ausgeschlossen worden, weil ich den Frauen gleiches Recht in der Partei einzuräumen wollte. (Heiterkeit.)

Wie kann es mir nicht als Frauenemancipation ausgelegt werden, wenn ich den Frauen das Vortrecht einräumigen will, daß 7500 Frauen so viel Recht haben sollen wie 10 000 Männer.

Das Organisationsstatut wird mit großer Mehrheit unter Ablehnung aller Änderungsanträge angenommen; die Bestimmungen über die Beitragszahlung treten frühestens am 1. Juli in Kraft.

### Die deutsche Reichstagsdebatte über die Reichsregierung verteidigt sie als „vorübergehend“!

In Genf trat laut ILL zur Beratung der Internationalen Arbeitskonferenz der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes unter Vorsitz des französischen Regierungsvizepräsidenten Fontaine zusammen. Bei Beratung des Berichtes des Direktors des Arbeitsamtes, in welchem auf die Unruhe in der Welt hingewiesen wird, die in verschiedenen Ländern durch die Mehrarbeit in Deutschland hervorgerufen worden ist, ergreift der deutsche Regierungsvizepräsident Mittelrat Leymann vom Reichsarbeitsministerium das Wort, der behauptet, daß eine derartige Beurteilung über zu lange Arbeitszeit anderer Länder auch in Deutschland besteht. (?) Als dann der polnische Regierungsvizepräsident seine Ansicht über die Reichstagsdebatte äußert, die für Polen aus der Mehrarbeit in Deutschland entstanden, stützt der deutsche Vertreter aus, daß, wenn Deutschland auch das Washingtoner Abkommen über den Acht-Stundentag nicht ratifiziert habe, es doch am Grundjah des Acht-Stundentages festhalte (1) und das Vorgehen sind, die nur auf außergewöhnliche Umstände zurückzuführen sind, vorübergehenden Charakter hätten. (1) Im übrigen seien die deutschen Gewerkschaften durchaus in der Lage, sobald die Umstände das möglich machen, sich selbst für frische Anwendung des Acht-Stundentages einzusetzen. So weit er das aus den ihm vorliegenden Tarifverträgen ersehen könne, würden außerdem die Arbeiter in bezug auf und in verschiedenen Industrien, so in der Glasindustrie, Buchdruckgewerbe und Bergwerksbetrieb, werde der Acht-Stundentag weiter durchgeführt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung ist der Verwaltungsrat des Arbeitsamtes zur Ernennung von drei Mitgliedern des im Artikel 312 des Verwaltungsvertrages vorgesehenen Ausschusses für Regelung der Übertragungsbedingungen der Versicherungsfonds in Oberösterreich geschritten. Ernannt wurden der ehemalige italienische Arbeitsminister Mario Abbate, der Präsident des königlich schwedischen Versicherungsrates Lindstedt und der Berner Professor für Finanz- und Versicherungswissenschaften Christian Mejer. Laut Artikel 312 ist noch je ein Mitglied des Ausschusses von der deutschen und polnischen Regierung zu ernennen.

### Die „Revolution“ in Albanien beendet.

Die Albanische Gesandtschaft in London hat mitgeteilt, daß die revolutionären Truppen die Hauptstadt Albanien, Tirana, ohne Kampf eingenommen haben und daß damit die Revolution praktisch beendet ist. (Es handelt sich, wie unsere Leser wissen, um Elitentkämpfe feudaler Grundbesitzer. Red.)

### Neue bayerische Rechtskoalition ohne Völkische.

München, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Auf Grund der heutigen Besprechung der Bayerischen Volkspartei, des Bauernbundes und der Deutschen Nationalen ist eine Einigung dieser drei Parteien über den Zusammenschluß zu einer neuen Koalition erzielt worden.

### Die Reichsindexziffer

Wie die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 11. Juni, wie in der Vorwoche, das 1,13 Billionenfache der Vorkriegszeit.

## Politische Ernüchterung in Polen.

Die Politik der polnischen Linken hat durch den Mehrheitswechsel in Frankreich eine starke Ernüchterung erfahren. So schlug z. B. der sozialistische Führer Dr. Liebermann, ein besonnener Politiker, in einer kürzlichen Krafauer Rede scharfe Töne an, indem er seine Sympathien für die Friedenspolitik der englischen und französischen Linken zum Ausdruck brachte und gerade für das wirtschaftlich schwache Polen die Unterstützung dieser friedlichen Tendenzen auf Abrüstung usw. für besonders notwendig erklärte. Nach dem Krafauer „Raprod“ führte er unter anderem aus:

„Die Lage Polens ist fatal. Sowohl die Minderheiten als auch die Frage der politischen Haftung sprechen im Vordringen gegen uns. Das ganze Ausland steht auf Seiten der Minderheiten und wirft uns Nichterhaltung der Verpflichtungen aus den Verträgen und der Verfassung vor. Man mißbraucht in Polen immerfort das Wort Toleranz, doch darf man nicht verheimlichen, daß die polnische Politik in den Grenzgebieten eine Völkerverhetzung ist. Die Lage in den Grenzgebieten ist eine beklagenswerte und leider sehen die maßgebenden Kreise nur einen Ausweg in einer Verhärtung der Politik. Das befreite Polen darf nicht Hoff gegen seine Mitbürger hegen. In den Gefängnissen sitzen Tausende von politischen Häftlingen unter den denkbar schlechtesten Bedingungen, jedoch wird langsam den Ruf eines unpolitisierten Staates erlangen.“

Diese deutlichen Worte sind nicht etwa vereinzelt. Das bürgerliche sozialistische Hauptorgan „Robotnik“ schrieb z. B. kürzlich:

„Das Kabinett Nowak hat sich schweigend das Einverständnis der Minderheiten zu den Wahlen in Ungarn erlangt, um den Preis der Einführung der Selbstverwaltung und der ukrainischen Universtität bis zum August 1924. Leider wenden wir dieselbe Methode der Fälschungen und Nichterhaltung der Verpflichtungen an, wie es im Grenzgebiet der Fall war. Die Nationalitätenfrage kann der Innenminister nicht lösen, der sich selbst über seine politische Zugehörigkeit nicht klar ist. Vertrauen kann eine Regierung mit Zamoski als Außenminister nicht erlangen. Wenn wir aus unserer Klotzerna herauskommen und eine Stellung in der Welt einnehmen wollen, die uns gebräut, müssen wir uns tatsächlich in einen demokratischen Staat umwandeln und nicht nur immer den demokratischen Staat als Schlagwort gebrauchen.“

Bekanntlich kann die politische Linke eine Mehrheit für ihre Politik nur finden, wenn sie mit den Minderheitsnationalitäten im Parlament zusammengeht. Dazu sind die polnischen Sozialisten seit längerer Zeit bereit und die zitierten Stimmen zeigen, daß sie auch eine entsprechende Politik in nationalen Fragen treiben. Die nichtsozialistische Linke aber, die der Bauernabgeordnete Thugut führt, scheint noch vor dem Zusammengehen mit Deutschen und Juden zurück und wäre höchstens für ein gewisses Entgegenkommen an die Ukrainer zu haben.

Die Wirtschaftskrise hat sich inzwischen in Polen mit der Stabilisierung durch die Einführung der neuen Klein-Währung sehr verschärft. Aus der Lodzer Textil-Industrie kommen Meldungen über umfangreiche Zahlungs-schwierigkeiten und Abblatze. In der Maschinenindustrie scheint es nicht besser zu stehen. Von einer großen Lokomotivenbaufirma berichtet die Krafauer Presse starke Betriebs-einschränkungen. Die Wirtschaftskonjunktur läßt also weder die Linke noch die ausgesprochene Rechte zur Regierungsübernahme ein, so daß das sachministerielle jetzige „Sanierungs“-Kabinett Grabski-Zamoski trotz allgemeiner Unzufriedenheit wohl noch eine Weile am Ruder bleibt.

Die Außenpolitik dieser Minderheitsregierung tut jetzt insofern immer wahrscheinlicher werdenden Ausgleich zwischen dem Frankreich, Serbien und Rußland in ziemlich nervöser Angst vor völliger Isolierung nach neuen Bündnis-kombinationen. Da die Prager Politik sich schon seit längerer Zeit auf die Linie Paris-Moskau eingestellt hat, sieht sich Polen gegenwärtig mit seinem rumanischen Verbündeten im baltischen Konflikt ohne starke Unterstützung gegen die Bolschewisten, während zugleich der Gegensatz mit Litauen fortbesteht und ein wirtschaftlicher Ausgleich mit Deutschland noch nicht gefunden ist. In der polnischen Regierungspresse taucht neuerdings eine Bündnis-kombination Warschau-Bukarest-Belgrad auf, die sich auf gewisse Gegenseitigkeiten zwischen Südslawien und der Tschechoslowakei stützt. Doch das sind künstliche Kombinationen: Südslawien dürfte sich kaum für die polnisch-rumanischen Differenzen mit Rußland interessieren. In der polnischen Linken wächst die Einsicht, daß ein Ausgleich mit den Nachbarn nützlich ist als alle Bündnisse mit entfernten Staaten je sein können. Da der russische Nachbar im Osten zu grundsätzlicher Friedenspolitik schon wegen der Schwierigkeiten im Innern nicht zu haben ist und auf die Dauer kein Interesse für die „russischen“ Ukrainer in Ostgalizien doch nie verbergen kann, da Litauen den Verlust Wilnas, der „größten litauischen Stadt“, nie verschmerzen wird, meist die internationale Lage geradezu zwangsläufig auf den Ausgleich mit Deutschland hin. Eine kluge deutsche Politik würde dieser Ausgleichstendenz sowohl aus wirtschaftlichen Gründen als auch zur Erleichterung der Lage des Deutschtums in den neupolnischen Gebieten gewisse Chancen eröffnen. Vorläufig scheint aber der deutsch-polnische Ausgleich

diesseits und jenseits der Grenzen noch allzusehr durch alte Gefühle gehemmt zu werden, die der neuen Lage längst nicht mehr entsprechen.

## Ein italienischer Sozialistenführer von Faschisten ermordet.

Die italienische Öffentlichkeit beschäftigt sich erregt mit dem Verschwinden des Genossen Matteotti, der einer der angesehensten Führer der italienischen Sozialdemokratie war und in der letzten Zeit wiederholt wegen seiner Kritik an der faschistischen Regierung durch faschistischen Terror bedroht wurde. Er soll in einem Automobil entführt worden sein. Nachdem die Faschisten im Parlament selbst die Minderheitsführer zu mißhandeln suchten, ist der politische Charakter des Verbrechens klar. Die Tat beleuchtet die Angst der herrschenden Faschistenbanden vor öffentlicher Kritik und ist wegen des internationalen Ansehens Matteottis auch der faschistischen Regierung auf die Nerven gefallen.

Rom, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie ein später Abendstunde angefangenes Telegramm der „Tribuna“ mitteilt, ist der Leichnam des sozialistischen Abgeordneten Matteotti an der Straße von Rio aufgefunden worden. Muffosini hat in der Kammer mitgeteilt, die Polizei habe die Urheber der Entführung Matteottis festgesetzt und drei von ihnen bereits verhaftet.

## General Dames Kandidat für die amerikanische Vizepräsidentschaft.

Newyork, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem republikanischen Parteikonvent ist der General Dames als Kandidat für die Vizepräsidentschaft aufgestellt worden. Dadurch sind nach dem einmütigen Urteil der amerikanischen Presse die Wahlausichten der Republikaner verbessert worden. Nach der inzwischen erfolgten Verlegung des republikanischen Parteikonvents richtet sich nunmehr das öffentliche Interesse auf den bevorstehenden demokratischen Parteikonvent, der am 24. Juni in Newyork zusammengetreten wird. (Dames ist der bekannte Vorsitzende der Reparations-Sachverständigen. Der Vizepräsident pflegt der zukünftige Präsident zu sein. Red.)

### Breslauer Produktenbörse vom 13. Juni.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 13. Juni 1924 gezahlten Preise in Goldmark (1 Goldmark = 1000 Dollar) ab schließlicher Verladung. Tendenz: Getreide, Zinnober andauernd Geldknappheit kleinerer Kaufkraft. — Del-faaten: Schleppe. — Silbenfrucht: Ruhig. — Kauz-futter: Sehr ruhig. — Weizen: Schwächer.

Tägliche Amliche Notierungen (100 kg) in Goldmark:				
Getreide:	13.	12.	Delfaaten:	
Weizen	14,00	15,00	Waps, Weizen	—
Roggen	12,90	13,00	Leinamen	25,00
Hafer	12,40	12,50	Senfsamen	34,00
Braugerste	14,50	15,00	Hanflaat	—
Mittelgerste	13,50	14,00	Wohn, blau	57,00
Futtergerste	11,50	11,80		

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung. Hüfenträge (je 100 kg):

	13.	12.		13.	12.
Wittkornmehl	22-29,50	22-29,50	Pferdeböhm.	12,50-14	12,50-14
fl. gelbe Weizen	15-17	15-17	Witten	9-11	9-11
fl. gelbe Weizen	15-17	15-17	Welschweizen	10-12	10-12
fl. gelbe Weizen	15-17	15-17	Dupin, gelb	15-16	15-16
fl. gelbe Weizen	15-17	15-17	Dupin, blau	10-11	10-11
fl. gelbe Weizen	15-17	15-17			
fl. gelbe Weizen	15-17	15-17			
fl. gelbe Weizen	15-17	15-17			
fl. gelbe Weizen	15-17	15-17			

Amliche Notierung für Mühlenenergie (für 100 kg):			
	13.	12.	
Weggenmehl	100 kg	23,50	23,50
Roggenmehl	100 kg	20,50	20,75
Auszugmehl	100 kg	28,00-29,00	28,50-29,50

Wasserstand	
vom 14. Juni 1924.	
Kattbör	3,1
Kraupf	2,7
Köfel	1,18
Wieg (Wolfsbrunn)	2,84
Wiesmündung (Ober-Wege)	3,82
Wiesmündung (Unter-Wege)	1,82
Breslau (Ober-Wege)	5,04
Breslau (Unter-Wege)	—0,54
Kanjam (Ober-Wege)	5,04
Kanjam (Unter-Wege)	2,84
Döbnerhuth	2,18
Fischgraben	1,26
Wassermühle	+ 18,5°

**Parteigenossen und -Genossinnen!**

**Geht Eure Anzeigen in der „Volkswacht“ auf!**

herausgegeben bewährt bei:

**Joga** **Gicht, Rheuma, Gicht, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen.**

Joga hilft die Schmerzen und lindert die Hartnäckigkeit. Amlich erprobt. — In allen Apotheken erhältlich.

Best: 64,5% Acid acet. calc., 0,06% Chinin, 12,8% Lithium ad 100 Amylum.

# Nur 4 Pfennig kostet MAGGI<sup>®</sup> Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen **MAGGI** und die rot-gelbe Packung.

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel kraftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verkochen oder Verarbeiten von Suppen und Soßen aller Art.





Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, veranstalte  
ab Montag, den 16. bis Sonnabend, den 21. 6.

# Credit-Verkaufs-Tage

unter folgenden Zahlungsbedingungen.

50% des Kaufpreises als Anzahlung, 25% nach 5 Wochen, 25% nach 8 Wochen  
Bei sofortiger Vollzahlung 20% Kassen-Rabatt auf die Original-Preise

Enorme Auswahl in preiswertesten Kleidern, Blusen, Kostümen, Mänteln, Rücken, Kinderkonfektion  
In meiner Engros-Abteilung werden die neuesten Winter-Paletots und Kostüme nach Modellen 1924/25 ebenfalls zum Verkauf gestellt

Gegr. 1861

## Louis Lewy jr.

Gegr. 1861

Ring 39/40

Damen-Mäntel-Fabrik

Ring 39/40

**Metallbetten**  
Stahlmatt., Kinderbetten  
etc. an Preis. Katalog 64 & 65  
Hilfsmittel-Fabrik (Tübingen)

**Lachen links!**

Das Witzblatt  
der Republik  
Heft 23 Planung.

Zu beziehen durch die Buch-  
handlung „Volkswacht“ und  
in die Zeitungsträgerinnen.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann



Beste Speisefeele Qualitätsmaße  
in der bekannten Packung mit dem Kinderbild

Münsterberger Konserven-  
und Nahrungsmittel-Fabrik  
**Carl Seidel & Co**  
Münsterberg i. Schles.

### Mat

oder: „Die Seelen-  
haltung des  
Schießers.“ Von  
H. Franke. Das  
ausführlichste Buch für  
warme Sommer-  
tage. Mit 17 Illu-  
strationen des be-  
rühmten französisch.  
Karikaturen-Zeichn.  
Honoré Daumier.

Preis:  
Gebunden 1,50 Mk.  
brochierter 0,75 Mk.  
(ausw. 10 Pf. Porto).

Zu beziehen durch die  
„Volkswacht“-  
Buchhandlung,  
modern. Antiquariat,  
Breslau 3,  
Neue Grapenstraße 5.



### Schmerzen in den Füßen

Ermüden beim Gehen und Stehen  
beseitigen meine sinnreichen Fußstützen sicher und rasch.  
Kein Paar ohne Anprobe durch fachmännische Hand.

**Alfred Schmidt**  
Nummer 2

Spezialhaus für Schuhwaren nach orthopädisch-wissenschaftlichen Grundsätzen.

Allgemeinverkaufsstelle der hysten. „Chasata“ Schuhwaren.

**Barmer Artikel**  
nur für Wiederverkäufer.  
Schürzen aus Mals und Essigars, kunst. Tressen,  
Gummibänder und Gummilützen  
Gummikosenträger und Gummibieren  
Sockenhalter  
Gardinenkordel  
**Barmer Bogen und Wäschebesätze**  
Nähgarn und Sternzwirne.  
**Adolf Schütze, Breslau I, Ring 57**  
Telefon Ohle 9293. 6546

Viktor v. Scheffels  
**Trompeter von Säckingen**  
Schön gebunden nur 1 Mark.  
Auswärts 20 Pf. Porto.  
**Volkswachtbuchhandlung Breslau III,**  
Neue Grapenstraße 5.

**Auffallend billig!**  
Kinderwagen,  
Krippwagen,  
Kinder-Metall-  
Bettstellen  
Petter- und  
Koffenwagen,  
Reisekörbe  
Orsch. Adler  
Kinderwagenhaus  
Friedrich-Wilhelmstraße 17.

**+ Magerteit +**  
Schöne volle Körperform  
durch unsere orient. Kraft-  
pillen (für Damen pracht-  
volle Hüfte) preisgekrönt mit  
gold. Medaille u. Ehrenpreis.  
In kurzer Zeit große Ge-  
wichtszun. 25 Jahre weiblich.  
Gewant. ungeschäd. Herzlich  
empfohlen. Streng veil.  
Biele Bauschreiben. Preis  
Packg. (100 Stück) 6 Mk. 2,75  
Porto extra. Postamt. oder  
Nachn. D. Franz Steiner  
& Co., S. m. b. H., Berlin  
W. 30/306. In Breslau zu  
haben in der Reichswart-  
Apotheke, Ring 44. 400

**Druckerei Volkswacht**  
Insgl. moderns Drucksachen  
Breslau 2 Flurstraße 4/6

**Wiederverkäufer!**  
kaufen sehr günstig bei größter Auswahl  
Zähner, Zinletts, Handtücher, Taschentücher,  
Senden in allen Arten, Schürzen, Strumpfwaren  
und viele andere Artikel.  
Berthold Rosenfeld, Nikolaistraße 78/79.

**Proletarier!**  
Beseitigt die Hindernisse des  
Sprachschrankens! Lernt die  
Weltsprache Esperanto,  
die von Arbeitern aller Nationen  
gesprochen und verwendet wird.

**Parteilreunde**  
kaufen Bahnhöfen,  
verlangt in Hotels,  
Restaurants, Cafés  
etc. die  
**Volkswacht**

Eine vielseitige Hausapotheke  
**KARMEITERGEIST**  
**AMOL**  
ALTBEWAHRTES HAUSMITTEL  
in allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

### Im schönen Land Tirol und Salzlammeregut.

Eleganter Halbleinwand mit farbigem Titelbild  
und 180 Abbildungen, auf feinstem Kunstbroschur-  
papier, Großformat **nur 2.50 Mk.**

### Die Schweiz

Ein eleganter Ganzleinenband mit 848 Abbildungen  
auf feinstem Kunstbroschurpapier, Großformat  
**nur 4.— Mk.**

Diese beiden hervorragenden Reppenwerke können  
bei so niedrigem Preise von jedem erworben werden.

Der Preis gilt nur solange Vorrat.

**Volkswacht-Buchhandlung**  
mod. Antiquariat  
Breslau 3, Neue Grapenstraße 5.

**Montag  
Dienstag  
Mittwoch  
Donnerstag** **10%**

Kassenrabatt auf fertige Bekleidung  
in unserer Abteil. Damenkonfektion.  
Eine Kaufgelegenheit, deren Vorteil  
in Hinsicht auf unsere niedrigen  
Preise offensichtlich ist.

**J. Glücksmann & Co.**  
Ohlauerstraße 71/73 Gegr. 1854.







**Nachweisung der wichtigsten Kleinhandelspreise in Breslau**

am 11. Juni 1924.  
(Aufgestellt vom Statistischen Amt der Stadt Breslau.)

Bedarfsbedürfnisse	Mengen-Einheit	Höchster Preis	Niedrigster Preis	Durchschnittlicher Preis
Roggenbrot, helles	1 kg	—	—	24
Roggenbrot, dunkles	—	—	—	20
Roggenmehl, gewöhnliches	—	30	24	26
Weizenmehl, inländisches	—	40	25	30
Graupen, grobe	—	52	30	38
Wettersiegl	—	60	36	42
Hafenkuchen (lose oder offen)	—	50	32	40
Rübeln (inländische Wasserbübeln)	—	64	32	48
Reis (Weizen mittlere Güte)	—	80	40	50
Erbsen (gelbe, ungeschält)	—	100	40	55
Erbsenbohnen (welche, ungeschält)	—	140	46	81
Linien	—	8	—	—
Kartoffeln (ab Laden)	—	—	7	8
Weißkohl	—	—	—	—
Rotkohl	—	—	—	—
Spinat	—	70	30	46
Mohrrüben	Bund	100	50	73
Sauerkraut	1 kg	50	30	42
Sonstige Gemüse:				
a) Überbacken	1 Pfd.	150	40	65
b) —	—	—	—	—
c) —	—	—	—	—
Rindfleisch (Rohfleisch mit Knochen)	1 kg	200	140	180
Schweinefleisch (Bauchfleisch, frisches)	—	200	170	170
Rohfleisch (Rohfleisch)	—	220	140	190
Hammelfleisch (Rohfleisch)	—	240	160	200
Speck (fest, geräuchert, inländischer)	—	280	200	280
Butter (inländische, mittlere Sorte)	—	440	320	380
Margarine (mittlere Sorte)	—	150	100	120
Schmelzmalz: a) inländisches	—	280	200	260
b) ausländisches	—	138	123	132
Magerkäse (Harzer und Kuhkäse)	—	140	80	110
Schafkäse	—	55	32	40
Schellfische (ohne Kopf, frisch, im Ausschnitt)	—	—	—	—
Kabeljau (frisch)	—	56	50	50
Dorsch (frisch)	—	—	—	—
Dorsch (Bachdorsch) gemischt oder ungemischt	—	200	60	168
Gelbfische (feiner) Zander (Hauszander)	—	76	64	70
Eier	1 Stück	11	10	10,5
Wollmilch im freien Handel	1 Liter	—	—	23
Steinböden (Hausbrand) frei Keller	1 Ztr.	193	193	193
Braunkohlen, frei Keller	—	120	100	110
Steinkohlen (Braunkohlen) frei Keller	—	165	158	163
Gasofen, frei Keller	—	220	215	216
Lohn, frei Keller	—	110	100	103
Brennholz, gefügt, gebündelt, freie Keller	—	255	231	248
Kodigos	1 cbm	—	—	20
Leuchtgas	—	—	—	20
Leuchtgas (Düsseld.)	1 cbm	—	—	40
Petroleum	1 Liter	28	24	26

**Christen und Krankenlassenverkörperwahl.**

Die am 12. Juni von den Christen nach dem Vinzenzhaus einberufene öffentliche Wählerversammlung war sehr schlecht besucht. Wenn von den erschienenen die Hälfte nicht freigezwungen hätte, hätte die Wahl nicht stattfinden können. Die Einberufung mit langen Reden und unrichtigen Angaben nach Hause gehen können.

Der Referent des Tages, Herr Hornig, behauptete, die Wahl wäre von ihrer Partei christlich (?) eingeleitet worden. Es müßte ein ihnen zugewiesenes Mandat befreit werden. Man habe 1. in Personalfragen immer den Nachbarnpunkt herausgeholt. Er sei nicht zum 3. Vorjahren gewählt worden und weil dafür Genosse Scholich den Platz einnahm, sei der Christen bitteres Unrecht widerfahren. Das müße nun durch eine Neuwahl gerichtet werden. — 2. Wir Sozialdemokraten hätten gemagt, der Kasse ein Krankenhaus zu verchaffen. Es handelte sich um den geplanten Kauf des „Charlottenhauses“ auf der Tiergartenstraße. Das sei zum Glück mit Hilfe von einigen freigezwungenen Vertretern verhindert worden. Ein niedlicher Widerspruch des Herrn Hornig ist damit dargelegt. Erst beschwerte er sich über die rücksichtslos ausgeübte Machtstellung der Sozialdemokratie und hier gibt er das Gegenteil zu. — 3. In Grünliche hätte der Vorstand das Licht- und Luftbad ausgebeutet. Diesen Fortschritt hätten die Christen leider nicht verhindern können, da seien die hohen Sozial wieder vom Nachbarnpunkt befreit gewesen und hätten durch ihre an den Tag gelegte Großzügigkeit und geübte Menschenfreundlichkeit die Interessen des wachsenden Verdienstes gewahrt. — 4. Dann hätten die Sozialdemokratischen Vorstandsmitglieder das große Verbrechen begangen, das Sanatorium des Herrn Dr. Köblich in Obernig für die Kranken erhalten zu haben, durch Herabgabe eines hypothekarisch eingetragenen Darlehens. Damit so etwas nicht mehr vorkomme, sei es nötig, nun den Christen die Oberhand im Krankenlassen-Vorstand zu verschaffen. Nun weiß Herr Hornig, daß der Vorstand in seiner Gesamtheit zunächst grundsätzlich die Frage der Beilegung von Grundstücken geprüft und schließlich dem zugestimmt hatte. Erst in zweiter Linie fand die Personalfrage Beachtung.

Die christlichen Vertreter, Herr Hornig und Herr Kollie, waren derart von der Gediegenheit der Einrichtung und den Zweck des zu bezeichnenden Sanatoriums eingenommen, daß sie begeistert die Frage stellten, ob es nicht möglich wäre, das Sanatorium für die Kasse käuflich zu erwerben. Wenn man also gar Käufer einer Sache werden wollte, die nur belienbar worden ist, kann doch diese Sendung unsere Kasse nicht benachteiligt haben.

Aber die Haltung der Christen im Falle Köblich war echt jesuitisch. Man möchte Millionen für Ankauf des Grundstückes aufwenden, lehnt aber die Gewährung einer Hypothek ab, weil — man weiß es eben der demokratisch gekannte Herr Dr. Köblich war. Aber damit so etwas nicht mehr vorkomme, beschloß die Kasse.

Genosse Martin Vogel stellte an Herrn Hornig, Rolte und Grunau die Frage: Ob Herr Rolte bei Aufstellung der Vertreterliste nicht erklärt habe, es bei dem bisherigen Modus belassen zu wollen, damit eine Wahl sich erübrige. Ob Herr Hornig ein dritter Verfassendstich im neuen Kassenvorstand nicht einzusetzen würde und ob es bei einigem gutem Willen seitens der Christen nicht möglich gewesen wäre, die Kosten dieser Neuwahl bei den Parteien zu sparen. Wie ertrappe Günder müßten die Herren die Wichtigkeit der Worte eingestehen. Aber,

so sagte Herr Grunau, seit den letzten Reichstagswahlen hätte sich bei den Wählern das politische Bild geändert. Man könne nicht umhin, dieser Erscheinung Rechnung zu tragen, und die Wähler entscheiden zu lassen.

Also, die Christen sind auf den Gimpelfang ausgegangen. Nicht vom rein sachlichen Gesichtspunkte haben sie sich bei der Beilegung der Krankentassenverwaltung leiten lassen, sondern die politische Richtung war ausschlaggebend. Dafür wird ihnen hoffentlich am Wahltag eine recht deutliche Rüttelung seitens der Wählererschaft gegeben werden.

Genossen! Gewerkschaftler! Mitglieder der Krankenkasse! Wer will, daß der Vorstand der Kasse dem Fortschritt diene, und daß Rücksicht und Mäßigkeit dort keine Stelle finden, der wähle am Sonntag, den 15. Juni, die Liste Nr. 1 der freien Gewerkschaften.

**Zur Werbung für das sozialistische Buch.**

(Näheres in Nr. 136 der „Volkswacht“ vom 13. Juni 1924.)  
Beginn des alphabetischen Schriftenverzeichnis.

1. Adler, Max: Marxistische Probleme. Beiträge zur Theorie der materialistischen Geschichtsauffassung und Dialektik. 1. Das Normal-Buchreihe im historischen Materialismus. 2. Die Dialektik bei Hegel und Marx. 3. Marxismus und Materialismus. 4. Dialektik und Metaphysik. 5. Ethik und Wissenschaft. 6. Marxismus und Ethik. 7. Zur Erkenntnistheorie der Sozialwissenschaft. 8. Stammlers Kritik der materialistischen Geschichtsauffassung. 9. Nach und Marx. Preis auf gebunden (Ant. Bibl.) 3,20 Mark.
2. Adler, Max: Wegweiser. Studium zur Geschichte der Sozialdemokratie. (Im Lager augenblicklich vergriffen, nähere Inhaltsangabe folgt nach Eintreffen.) (Ant. Bibl.) Preis auf gebunden 3,20 Mark.
3. Arbeiterlieberbuch. 10 Pf.
4. Uebel, Dr. Max: Die Volksschule als Einheitschule (Wer die Einheitschule will, muß den Sozialismus wollen). Ermäßigter Preis, broschürt 20 Pf.

**Vorbereitung und Durchführung einer glücklichen Geburt.**

Dieser Vortrag gehalten von Professor Dr. Küster, im Vortragssaal der Schlesischen Wander-Ausstellung. „Mutter und Säugling“ hatte das größte Interesse der Frauen hervorgerufen. Der Raum war daher am Freitagabend vollständig überfüllt.

Herrn erläuterte zunächst eine normale Entbindung und führte dann die schmerzbringenden Mittel an, die besonders dann in Frage kommen, wenn die Schmerzen übermäßig hart sind, oder aber bei einer erschweren Geburt. Schon von altersher ist die Meinung verbreitet, daß man eine Entbindung dadurch erleichtern könnte, daß man das Kind recht klein erhält, indem die Mutter nur recht dünn ernährt wird. Diese Annahme ist durchaus irrig, denn das Kind nimmt seine Nahrung her, woher es sie bekommen kann und geht dann eben an der Mutter.

Das Wichtigste für die Frau ist, daß sie während der Schwangerschaft vernünftig isst, nicht zu viel und nicht zu wenig isst. Gemüht treibt und viel in die frische Luft geht. Von großem Nutzen ist auch das regelmäßige Gehen der Haut bis zum Tage der Geburt. Eine große Rolle bei der Entbindung spielt die Vorbereitung von Infektionen, die in Anhalten viel seltener vorkommen als in den Privatwohnungen. Und gerade die gegenwärtige Wohnungsnot ist ein günstiger Boden für Infektionen. Hier sollte die soziale Hilfe einsehen. Für Entbindungen, die in ungeeigneten Räumen vor sich gehen, müßten Unterkunfts-räume geschaffen werden, wodurch die Zahl der Todesfälle an Kindbettfieber gewiß gemindert werden würde. Denn obwohl sich die allgemeine Lebensweise seit den 60er Jahren gebessert hat, nimmt doch die Zahl der Erkrankungen an Kindbettfieber nicht sonderlich ab.

\* Der Verkehr mit Milch hat durch die Verordnung des Reichsernährungsministers vom 6. Juni d. J., veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 10. d. Mts., eine Änderung erfahren. Um Strömungen vorzubeugen, wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die vom Magistrat erlassenen örtlichen Bestimmungen vom 21. April 1922 betr. die Erziehung und Verarbeitung von Rohmilch, die Erlaubnis zum Milchhandel, die Verteilungsregelung, die Kündigung von Milchlieferungsverträgen, die Anzeigepflicht der Milchhändler und die Ueberwachung des Milchhandels bis zum 15. Juli d. J. in Kraft bleiben.

\* Zwei prachtvolle Silberwerke von der Schweiz und dem schönen Land Tirol hat die Volkswachtbuchhandlung, Breslau 3, Neue Graupenstraße 5 zu erstaunlich niedrigem Preise am Lager. (Siehe heutiges Inserat.)

\* Das Gebiet zwischen Obernig und Riemberg wird vielfach von jugendlichen Wanderern aufgesucht. Es liegt bequem erreichbar und bietet durch die ausgebreiteten Wäldungen auch in der Tat geeignete Gelegenheit zur Erholung. Vielen dürfte es indes noch nicht bekannt sein, daß sich in der Umgegend von Riemberg zahlreiche Uebernachtungsgelegenheiten befinden, die teils kostenfrei, teils gegen geringes Entgelt bezogen werden können. Es sind das: Im Fortrevier Riemberg, die von Wanderern selbst angelegt worden sind; im Revier Reisterwitz die Volkswachtshäuser in der Nähe der Försterei und an der Weidmühlstraße; im Revier Kobelnid die Gastwirtschaft Birke in Ober-Stephansdorf; im Revier Kobelnid II im Hause des Gutsbesizers Schäfer; im Revier Jael in der Gastwirtschaft Wilhelm, endlich im Revier Bogtswalde die Gastwirtschaft Hermann in Riemberg. Ferner seien Wanderer, die in Riemberg übernachten wollen, auf die Sangebäude nahe der Lungenheilstätte bei Riembergstr. 15 der Riemberg-Obernigter Kunststätte hingewiesen.

\* Für die Mitglieder der Breslauer Volkshöhe stehen zum Spieltage eine Anzahl sehr ermäßigter Plätze im 1. Rang (3,25 statt 7 Mark), Parterre (2,75 statt 5 Mark) und 2. Rang (1,60 statt 3,50 Mark) in der Geschäftsstelle, Oberpräsidium, Albrechtsstraße 32, zur Verfügung.

\* Der Breslauer Kleinhandelspreis für erstklassige Meißner-Lutke beträgt in Anlehnung an die Berliner Butternosterungskommission vom 12. Juni allerhöchstens 1,80 Goldmark. Der Kleinhandelspreis für Landbutter beläuft sich demnach auf 1,42 bis 1,50 Goldmark für das Pfund.

\* Die Breslauer Forderungszahl vom 11. d. M., die vom höchsten Amt nach den Grunddaten des Statistischen Reichsamts errechnet wird und zugleich als Grundlage für die Berechnung der Reichsrichtzahl dient, beträgt 107 671 Milliarden Mark.

\* Weltgespräch. In Erkenntnis des ungeheuren Wertes, den die Weltgespräch Esperanto darstellt und des unschätzbaren Nutzens,

den ihre Kenntnis bringt, hat Esperanto mehr und mehr auch in den Kreisen der Breslauer Arbeitererschaft Fuß gefaßt. Den vielfach geäußerten Wünschen gemäß finden nun regelmäßig alle vierzehn Tage Mittwochs, im Gewerkschaftshaus im Garten oder im Zimmer von abends 8 bis 10 Uhr Zusammenkünfte statt. Diejenigen, die nur Esperantostunden besuchen wollen, können sich mit der Literatur der verschiedenen Länder, insbesondere mit derjenigen, die nur Esperantostunden zugänglich ist und den verschiedenen Zeitungen zu beschäftigen. Die Zusammenkünfte erfordern keinerlei Ausgaben für die Besucher und wird auf eine starke Beteiligung reflektiert. Man beachte die Ankündigungen im Vereinskalender.

\* 3. Oesterreichisch-Deutscher Volkstag. Die Ortsgruppe Breslau des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes Berlin, Gau Schlesien und Polen, veranstaltet Sonntag, den 28. Juni, in den Räumen des Lunaparks wiederum einen Oesterreichisch-Deutschen Volkstag. Wie die gesamte Arbeit des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, gilt auch die Veranstaltung der Volkstages der Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den deutsch-oesterreichischen und den anderen deutschen Stämmen, und der Wahrung der oesterreichischen Anschlußgedanken, wozu der Bund alle Deutschen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit zu vereinigen sucht. Früher führenden deutschen und oesterreichischen Volkstagen werden sich wie im Vorjahre auch diesmal erste künstlerische Kräfte an der Veranstaltung beteiligen. Eintrittskarten zum Preise von 1,50 Mark sind erhältlich bei Hannauer, Gebr. Barack und im Lunapark.

\* Von der Bucherabteilung des Volkspräsidiums wurden im verfloßenen Monat 300 bearbeitete Straßkarten an die Staatsanwaltschaft weitergegeben. Die hiesige Handelsverleumdungsstelle verlagte in 50 Fällen die Erlaubnis zum Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln und entzog in 32 Fällen die bereits erteilte Erlaubnis. Das Marktgericht tagte wie üblich auf den wöchentlichen Viehmärkten sowie in den Volkspräsidien 4 und 5 und sprach eine Reihe von Verurteilungen aus. Bei Schlaganfall wurden unter anderem 18 Pfund Butter, 150 Eier und 2 schlachtige Schweine im Gewicht von etwa 3 Zentnern.

**Eingefandt.**

Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die persönliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

**Deutsch-Bissa als Ausflugsort.**

Auf die unter 6. dieses Monats unter „Eingefandt“ veröffentlichte Zuschrift „Schöpfung der Ausflugsort erwidere ich folgendes:

In meinem Lokale wie im Garten hängen groß und breit Bergschneide über die Preise der Getränke usw. aus. Dürfte Herr B. G. des Eingefandt sich ein wenig umsehen, so wären ihm die Preise feststellen nicht entgangen und es stand ihm frei, die Bedienung über die geordneten Preise zur Rede zu stellen und nicht mehr zu bezahlen, als dort verzeichnet stand, nämlich für den Schnitz Bier (drei Zwanzigstel) 10 Pfennig und das Glas Milch 15 Pfennig, eventuell beim Biss Besondere zu zahlen. Meiner Ansicht nach darf man nicht so vorzeitig andere schädigen. Mein Lokal ist gerade eine ganz besonders beliebte Gaststätte der mir sehr lieb gewordenen Arbeitererschaft und hat diese über die Preise der Getränke und Speisen nach wie ein zufriedenes Werk verkauft lassen, ein Beweis, daß das Eingefandt nicht den Tatsachen entspricht. Ich bitte, sich in meiner Gaststätte persönlich zu überzeugen.

Überdem möchte ich doch den Herrn Eingefandt einmal fragen, wann die „Weiderstände“ bei Deutsch-Bissa in der Volkswacht einmal angeführt worden ist.

Ulbert Striße,  
Gastwirt zur Stadt Breslau in Deutsch-Bissa.

**Rechte Wetternachrichten.**

Datum:	Temperatur			Wind	Nieder-schlag	Wetter
	heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min.			
14. 6. 24.	18	20	14	WSW 3	21,3	wolfig
Krietern	4	8	3	SSW 4	56	Nebel
Schneeflocke	12	—	11	NO 4	51	Regen

**Das morgige Wetter.**

(Vorhersage der Wetterwarte Krietern bei Redaktionschluss.)  
Infolge der aus Südwest kommenden Störungen haben wir weiterhin noch mit stärkerer Bewölkung und verdröhten Regenschauern zu rechnen. Es bleibt vorwiegend kühl.

**Das Buch!**  
Wessen Seele aus des Tages Einzelstimm hinausgerissen wird, der findet seinen treuen Freund im Buch!  
**Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5**

**Aus der Geschäftswelt.**

Das neue Mütterlein.  
Zum Kämmer kommt das Mütterlein:  
Perli zur Wäsche soll es sein!  
Der Lehrling aber zu ihr spricht:  
„Das hab' ich augenblicklich nicht,  
Nehmt dieses hier, ihr werdet lehn,  
Es macht und kleidet genau so schön!“  
—  
Jedoch das Mütterlein reich wieder,  
Dem Lehrling seine Tüte wieder,  
Indem sie mit Bestimmtheit spricht:  
„Mein, etwas andres will ich nicht!  
— Wasmittel freilich abt es viel,  
Jedoch — es gibt nur ein Perzill!“

**Parteigenossen und Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!**

**Dr. Thompsons Seifenpulver**  
schont die Wäsche, macht sie blendend weiß  
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pf.



## Gerichtliches.

### Ungeheißeres Brot.

Am 12. Januar d. J. kaufte eine Frau in der Filiale des Bäckermeyers Oskar Michl auf der Teichstraße ein dunkles Brot. Als sie es anschnitt, verströmte sie sofort einen dumpfen, widerlichen Geruch, und als sie davon gegessen hatte, mußte sie brechen. Nun trug sie das Brot in das Geschäft zurück, die Filialleiterin verwies sie jedoch an das Hauptgeschäft auf der Bahnhofstraße. Als sie nun dort dem Bäckermeyers Michl ihre Beschwerden vorlegte, wurde dieser bald sehr ungerührt, und forderte die Frau auf den Laden zu verlassen. Schließlich warf er ihr das mitgebrachte Brot ins Gesicht, ließ sie mit voller Wucht auf die Straße hinaus und rief ihr zu, sie sei ein Schwein. Die Frau trug nun das Brot zur Polizei, die es dem chemischen Untersuchungsamt übergab. Dieses stellte fest, daß das Brot als zum menschlichen Genus ungeeignet bezeichnet werden müsse. Das verwendete Mehl müsse völlig verdorben gewesen sein; denn beim Backen hätte es schon einen Teil seiner schlechten Eigenschaften eingebüßt. Auf Grund dieses Sachverhaltes erhielt Michl wegen vorsätzlichen Betruges gegen das Nachruhm eines mittelländischen und fälschlicher Weise die Bestrafung eines Strafgefangenen über 100 Goldmark. Gegen diesen Strafbefehl hatte er Einspruch erhoben. Die Verhandlung vor dem Einzelrichter bestätigte aber den Sachverhalt in vollem Umfange. Der Richter erkannte deshalb ebenfalls auf 100 Goldmark Geldstrafe und Publikation des Urteils in einer heiligen Tageszeitung, soweit es sich um die Bestrafung handelt.

### Wucher mit Wild und Geflügel.

Ende November vorigen Jahres wurde von der Polizei in der Filiale des Wild- und Geflügelhändlers Eduard Kretschmer auf der Kaiser-Wilhelm-Straße eine Revision der Preise vorgenommen. Die Wucherpolizei hatte sich in anbezug der Stabilisierung der Preise die größte Mühe gegeben, die Preise auf dem Lebensmittelmarkt zu senken. Das war ihr aber bei den Wild- und Geflügelhändlern nur in beschränktem Umfange gelungen. Nach der Revision wurden sehr hohe Preise vorgefunden. So waren Hahn mit 13 bis 15 Mark das Stück ausgezeichnet, und bei einer Reihe Stopfgänse stellten es sich heraus, daß er für das Pfund 3,80 und 4 Mark im Einkauf gekauft hatte. Nach dem Vorschlag der Preisprüfungsstelle hätte er für das Pfund höchstens 1,20 bis 1,30 Mark fordern dürfen, während er tatsächlich 1,70 Mark für das Pfund verlangt hatte. Bei den Stopfgänsen hätte er im Einkauf höchstens 2,50 bis 2,80 Mark zahlen dürfen. Auf Grund dieses Ergebnisses wurde ein Teil der teuren Waren beschlagnahmt und gegen Kretschmer das Verfahren wegen Wuchers eröffnet. Da inzwischen die Wuchergerichte aufgehoben wurden, stand Kretschmer jetzt vor dem Einzelrichter. Er entschuldigte sich damit, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, billig einzukaufen, zumal er besonderen Wert darauf legt, immer gute Ware zu haben. Die teuren Hähne seien für den reichsten Mann von Breslau bestimmt gewesen und Stopfgänse waren unter einem Pfundpreis von 3,80 bis 4 Mark überhaupt nicht zu bekommen. Dieses bestätigten auch die beiden an Gerichtsstelle anwesenden Sachverständigen. Der Preis für die Hähne wurde aber für zwei zu hoch gehalten. Der Richter erkannte deshalb im Falle der Gänse auf Freisprechung. Wegen der Hähne lautete das Urteil auf zehn Tage Gefängnis, die aber in eine Geldstrafe von 100 Goldmark umgewandelt wurden und außerdem auf 50 Goldmark Geldstrafe.

### Keine Fierde seines Standes.

Der praktische Arzt Dr. Oskar Janotta in Breslau wurde im vorigen Jahre wegen Schädigung der ärztlichen Standesinteressen aus dem Verzeerverband ausgeschlossen. Jetzt stand Janotta vor dem Breslauer Einzelrichter, um sich wegen fortgesetzten Betruges im Jahre 1922 zum Nachteil der Allgemeinen Orts-Krankenkasse zu verantworten. Auf eine Anzeige seiner früheren Braut, der er die Ehe versprochen, sich später aber nicht losgelassen hatte, wurde vom Vorstand des Breslauer Verzeerverbandes eine Nachprüfung der Geschäftsführung des Dr. Janotta vorgenommen. Hierbei wurde festgestellt, daß er den verschiedenen Krankenpatenten ungebührlich große Mengen Medikamente und Verbandsmaterial verschrieben hatte, die diese lange nicht für ihre Krankheit benötigten. Außerdem stellte sich bei der Nachprüfung der Krankenakten heraus, daß Konsultationen und Besuche eingetragen waren, die nie gemacht worden sind. So stand fest, daß J. am 17. April in Wien war. Trotzdem hatte er für diesen Tag eine ganze Reihe Besuche eingetragen. Des weiteren stellte sich heraus, daß er an Privatpatienten selbst Medikamente und Verbandsmittel verkaufte. Schließlich wurde ihm noch ein verführerischer Beitrag zur Last gelegt. Er hatte sich bei einer Lebensversicherung angemeldet und bei der Unterzeichnung durch den Vertrauensarzt hatte er verschwiegen, daß er lungenkrank ist und eine Niere bezieht. Wie in der Verhandlung zur Sprache kam, waren große Mengen Verbandsmaterial bei ihm vorgefunden worden. Als Zeugen waren unter anderem auch die Vorstandsmitglieder des Verzeerverbandes, Dr. Schlegler und Dr. Wertheimer, erschienen. Beide betonten, daß das Verhalten der Verzeerverband durch das Verhalten des Angeklagten schwer geschädigt worden sei und sie das größte Interesse daran hätten, wenn solche Elemente aus dem Verzeerverband verschwinden. Diese Anschuldigungen gegen den Angeklagten reichten nicht aus, und es war Dr. Schlegler vor, daß er gegen ihn vorgegangen sei, weil Dr. Schlegler wisse, daß er (J.) deutschstämmig sei. Janotta hat nämlich auch vollständig eine recht merkwürdige Wandlung hinter sich. Zunächst Zentrumsmann, nannte er sich später Sozialdemokrat und ist nun deutschstämmig. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des fortgesetzten Betruges und des versuchten Betruges in einem Falle für überführt und beantragte eine Geldstrafe von 230 Goldmark. Der Einzelrichter schied alle die Betrugsfälle aus, in denen er nur von seiner früheren Braut bezeugt wurde und nahm aus der Fülle der Betrugsfälle zwei heraus, in denen er von anderen Zeugen überführt worden war. Das Urteil lautete wegen zwei vollendeter und eines versuchten Betruges auf 100 Goldmark Geldstrafe.

## Stadt-Theater.

Im Stadttheater wurde anlässlich des 60. Geburtstages Richard Straußens, dessen fünfzigster in Wien erfolgreich uraufgeführt wurde, eine Konzertaufführung veranstaltet. Sie ist nach Klavierbüchern von Francois Couperin für Kammerorchester (Geigen, Bratsche, Viola, Violoncello) und Instrumentalensemble und besteht aus acht Sätzen: Einzug und Reigen, Courante, Carillon, Sarabande, Gavotte, Wirbelstanz, Allemande und Marsch. Wir konnten diese Veranstaltung leider nicht besuchen, werden jedoch in der nächsten Saison anatomisch gestalteten Aufführungen Gelegenheit nehmen, das Werk einer eingehenden kritischen Würdigung zu unterziehen. Wir nahmen noch die 25. Aufführung der „Josefslegende“ wahr, die sowohl orchestral wie in der Darstellung maßlos gelang und wohlgelesen war, als festliches Ereignis für das Werk unseres großen Zeitgenossen zu bezeichnen. Das Haus war gut besucht und spendete reichen Beifall.

Druckfehler. In der Besprechung der „Gianni Schichi“-Aufführung im Stadttheater muß es von der Textbehandlung statt „textatorisch“, „rezeptionsmäßig“ heißen.

## Radio-Theater.

### „Das Radiomodel“.

Operette von Ferret und Berg. Musik von Paul Weiner. Das Libretto ist kaum geeignet, die dunklen Vorstellungen zu klären, die man in weiten Kreisen von dem neuen Weltwunder, dem Rundfunk, hat. Denn die Beziehungen der Radio-Erfindung

zu dieser Operette bleiben bei flüchtigem Hinschauen schleierhaft, während sie dem eingehenden Betrachter ganz unerträglich sind. Es ist daher nur anzunehmen, daß die Autoren die aktuelle „Drahtlosigkeit“ beabsichtigen, um sich durch einen Zugelitt ihr Publikum zu sichern.

Die etwas schmale Handlung verbindet zahlreiche, zwar schon des öfteren auf der Operettenbühne gewesene, aber darum nicht minder lohnende Situationen mit einigen ergötzlichen Szenen. Weiner, der frühere Kapellmeister an unserem Schauspielhaus, hat die Musik mit den Bestkünstlern ausgestattet, die ihr ein langes Leben gewährt haben: leichte Rhythmen und von gesundem Humor durchdrungen. Die Musik ist mit den Bestkünstlern ausgestattet, die ihr ein langes Leben gewährt haben: leichte Rhythmen und von gesundem Humor durchdrungen. Die Musik ist mit den Bestkünstlern ausgestattet, die ihr ein langes Leben gewährt haben: leichte Rhythmen und von gesundem Humor durchdrungen.

Der Aufführung unter der Leitung des Sommer-Direktors Dr. Martin Jickel kann nachgerühmt werden, daß sie sorgfältig vorbereitet und geschmackvoll ausgestattet ist. Freilich fällt der Erfolg aus großen Teilen der Mitwirkung einer Berliner Film- und Operetten-Kommission zu: Kurt Bispermann, Bispermanns Komit, die an Ballenberg gekauft und von gesundem Humor durchdrungen. Die Musik ist mit den Bestkünstlern ausgestattet, die ihr ein langes Leben gewährt haben: leichte Rhythmen und von gesundem Humor durchdrungen.

## Aus aller Welt.

### Eigenbahn-Unglück in Berlin.

Aus Berlin meldet MTA nach Schluß der Redaktion: Heute morgen 8,30 Uhr stieß der Magdeburger Personenzug mit einem vor dem Potsdamer Bahnhof haltenden Vorortzug zusammen. Die mittleren Wagen des Vorortzuges wurden ineinander geschoben, ein Teil wurde umgeworfen. Eine große Anzahl von Personen wurde hierbei verletzt. Die Eisenbahnverwaltung hat das Rettungswesen und die Feuerwehre zu Hilfe geholt, welche zurzeit damit beschäftigt sind, die Verletzten zu bergen und Krankenhäusern zuzuführen. Nähere Angaben fehlen noch.

### Unschlag auf die Großfunkstation Königswusterhausen.

Aus Berlin wird gemeldet: Dienstagabend gegen 11 Uhr stürzte auf dem Gelände der Großfunkstation Königswusterhausen ein großes Antennennetz zur Erde. Die Untersuchung ergab, daß das Antennennetz aus Stahl, das die Antennen drei Meter hängenden Antennen hält, offenbar angeknipst worden und dann zerfiel. Die Wächter wollen zur fraglichen Zeit zwei verdächtige Männer auf dem Gelände gesehen und auf sie Schüsse abgegeben haben. Die Berliner Kriminalpolizei bemüht sich, zu ermitteln, ob es sich um einen Unschlag auf die Großfunkstation oder um einen Metalldiebstahl handelt. Spürhunde der Kriminalpolizei konnten vorerst nichts feststellen. Der Schaden ist bedeutend. Der Betrieb der Funkstation wird aber nicht gestört, da diese Antenne nur zu Versuchszwecken vorläufige Verwendung fand.

### Ein ermordetes Ehepaar.

Wie die Belgrader Blätter melden, hat sich in dem serbischen Dorfe Dobrotin ein furchtbares Blutvergießen ereignet. Der Bauer Bojatic und der gewesene Detektiv Gjakic drangen in der Nacht in die Wohnung der gewesenen Geliebten Bojatic ein, bei der gerade ein junges Mädchen und ihren Geliebten ermordeten. Die beiden Leichen in den naheliegenden Wald, um sie schleppen zu lassen. Auf die Ruine der Schwester des ermordeten Mädchens nahm eine Anzahl Bauern die Verfolgung der Mörder auf. Als diese sah, daß die Verfolger schon nahe sind, warfen sie mehrere Handgranaten, die explodierten und mehrere Bauern töteten. Die beiden Mörder flüchteten dann gegen die bulgarische Grenze.

### Der Hund als Retter.

In einem Hotel in der Nähe des Stettiner Bahnhofs in Berlin kehrten zwei Männer ein. Es wurde ihnen ein Zimmer

## Wie die Völker früher zählten.

Stauend steht heute der doch so gebildete Kulturmenschen vor den komplizierten Rechenmaschinen und bewundert, wie diese Maschinen alle schwierigen Rechenarbeiten in ganz kurzer Zeit und ganz sicher vollziehen. Für die lange Zeit braucht, und die er dann oft noch mit Fiebern ausführt. Hier wird es ihm erst klar, welchen geistigen Fortschritt die Menschheit hervorgerufen hat, wenn ihm bewusst wird, wie die Völker allmählich zählen lernten. In der ersten Periode der Kulturentwicklung, deren Anfänge Jahrtausende in Anspruch genommen haben, zählten die Völker wie Kinder alle an ihren Fingern. Als sie zum Begriff des „Weniger“ gekommen waren, gaben die fünf Finger einer Hand die Möglichkeit, die ersten 5 Einheiten und die Gesamtzahl der 5 auch anderen Personen darzustellen, wenn es nötig war. Bald darauf ist man wohl zur Darstellung der 10 durch Zinzu-nahme der zweiten Hand gekommen. Wenigstens für die Zeit der Vorfahren und der Steinzeit ist diese Zählweise als sicher vorauszusetzen. Auch für die wilden Völkerstämme, denen die wissenschaftlichen Quellen diese Art des Zählens an den Fingern nach. Dies gilt nicht nur für afrikanische, sondern auch für amerikanische Völkerstämme. Die amerikanischen Quellen beweisen unter anderem auch, daß man allmählich auch die Zahlen zur Hilfe nahm, wenn man weitergehende Zahlen benötigte.

Bei den Ägyptern des 5. nachchristlichen Jahrhunderts wurde ebenfalls die Zahlenbedeutung durch Strecken von Fingern dargestellt. Zum Beispiel bedeutete der umgebogene Ringfinger die Streckung der linken Finger die Zahl 6. Spuren des Fingerzählens finden sich auch bei dem griechischen Geschichtsschreiber Herodot, wenn auch sonst nicht dementsprechend ist, wie die Griechen älterer Zeit die Zahlen darstellten. Aber alle Angaben deuten darauf hin, daß sie bereits in frühester Zeit sich ebenfalls der Finger zum Zählen bedienten. Das läßt sich bei allen Kulturen verfolgen der Fall gewesen zu sein. Die Kunst des Fingerzählens bestand darin, daß bestimmte Stellen der Finger und Hände die Zahlenwerte angaben: Die 9 ersten Einheiten — von 1 bis 9 — wurden durch verschiedene Stellen der drei letzten Finger und die 9 Finger der rechten Hand und den Finger der linken Hand angegeben. Die gleichen Stellen machten die Finger der rechten Hand, um die Hunderte, und die drei letzten Finger, um die Tausender anzuzeigen. Die Hunderttausender gab die linke Hand an, indem sie auf die Brust gelegt wurde, während die Hunderttausender durch Auflegen der rechten Hand auf die Brust, die Millionen aber durch Zusammenlegen der Finger beider Hände angegeben wurden.

im ersten Stod angewiesen. Als das Mädchen mit ihnen hinaufging und kaum das Zimmer betreten hatte, fielen die beiden über dieses her und würgten es. Zum Glück war die Tür etwas aufgeschoben. Ein großer Hund, den das Hotel hält, war dem Mädchen gefolgt. Als er Lärm im Zimmer hörte, ließ er die Tür auf, sprang die beiden Männer an und biß sie heftig, so daß sie von dem Mädchen abließen und die Flucht ergriffen. Leider gelang es ihnen, zu entkommen.

### Von Wildtieren erschossen.

In der Gegend von Reinkeim im Harz traf der Jagdpächter Kaufmann Mellin, der dort mit seinem Freund Wetkenborn jagte, im Walde Wildbische, denen ein Jagdgewehr abgenommen wurde. Blühlich zog einer der Wilderer einen Armeerevolver und erschloß den Kaufmann Mellin aus nächster Nähe. Beide Wilderer flohen.

### Dreifacher Mord und Selbstmord eines Studenten.

Aus Rom wird berichtet: In Biacenza ereignete sich eine furchtbare Mordtat. Der Hypothekenspekulator A. Stengo hatte seine Familie verlassen und unterhielt ein Verhältnis mit einem seiner Schreibknechte, der er sein Vermögen und sein Haus vermachte. Sein Sohn, der Student ist, suchte ihn auf, um ihn zur Rückkehr zur Mutter zu bewegen. Als Stengo unwillig abfuhr, bißte ihn der Sohn durch Revolverkugeln in den Kopf, streckte zwei herbeigeeilte Polizisten nieder und beging dann Selbstmord.

### Richterliche Beamte zum Tode verurteilt.

Das oberste Gericht Petersburg hat 37 richterliche Beamte in verantwortlichen Stellungen zum Tode verurteilt. Die Verurteilten waren bereits im Frühjahr 1922 mit einer Gruppe von Spekulanten, Schiebern und Winkeladvokaten in Verbindung getreten, von denen sie Bestechungsgelder bezogen und auch die Belagen und Festlichkeiten freigegeben wurden. Dafür unterrichteten die Beamten geschwundene Schiebungen.

## Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute, Sonnabend, Anfang 7 Uhr, einmaliges Gastspiel des ersten Helvetenors der Wiener Staatsoper Kammerlänger Karl Lagerfeld als „Lohengrin“. Die Partie der Elsa singt ausfühlsweise Fräulein Martha Sella von der Großen Volksoper in Berlin. Morgen Sonntag, Anfang 7 Uhr, anlässlich des 60. Geburtstages von Richard Strauß (4. Abend) Gastspiel Kammerlängerin Margarete Siems „Der Rosenkavalier“. Am Montag, Anfang 7 1/2 Uhr, wird die komische Oper von Puccini „Gianni Schichi“ zum ersten Male wiederholt, anschließend die neuinszenierte Ballettpantomime von Delibes „Coppella“. Dienstag 7 1/2 Uhr „Hoffmanns Erzählungen“.

Im Lovetheater finden Sonnabend und Sonntag noch einmal Wiederholungen des Lustspiels von Georg Kaiser „Alopportage“ statt. Am Montag beginnt das Gastspiel Alexander Wolfis in Tolstois Drama „Der lebende Leichnam“. Die Regie hat Leo Mittler.

Thalia-Theater. Heute und morgen verabschiedet sich Hans Nieme in dem lustigen Volksstück „Zum goldenen Segen“ von Bernhard Buchbinder.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und die folgenden Tage in der Berliner und Wiener Originalausstattung „Die Perlen der Cleopatra“. Sonntag nachmittags „Mädchen“. Im Lieblich-Theater geht nach wie vor die mit großem Beifall begrüßte aktuelle Tanzoperette „Das Radiomodel“ von Paul Weiner mit Kurt Bispermann, Fritz Spira, Helma Barnay, Kraft-Lorhing, Johanna Ewald, Josefine Klein, Doris Fari, allabendlich in Szene und erfreut sich, einer sich immer steigenden Gunst des Publikums.

Schlesisches Landesorchester. Im heutigen Südpark-Konzert kommen unter Herrn H. Behrs Leitung unter anderem folgende Werke zur Ausführung: Symphonie Nr. 4 in F-moll von Liszt, Tostky, Akademische Fest-Ouvertüre von Brahms, Heitere Serenade von Haas und Ouvertüre zu „König Stephan“ von Beethoven.

Ringkämpfe im Circus Busch. Die Zusammenstellung der Paare zu den Kämpfen am heutigen Sonnabend und morgen Sonntag hat lebhaftes Interesse unter den Sportsfreunden hervorgezogen. Vor allen Dingen ist man gespannt auf das Aufschreiben der neuen Kanonen, des Rheinländers Hanien-Eich und des Bremerer Volke, die noch nie in Breslau gerungen haben. Nach ihren Erfolgen zu urteilen, werden sie wohl im Verein im Weltmeister Jaago, der in Deutschland fast keinen ebenbürtigen Gegner mehr hat, als erste berufen sein, den Kampf mit dem bisher in Amerika unbekanntem deutschen Meister Schidat und dem ebenfalls erfolgreichen Stettiner Hans Steinle aufzunehmen. Der Ausgang der Kämpfe ist sehr zweifelhaft, da ihre Gegner sehr routinierter Kämpfer sind. Um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, die im Interat erscheinenden Vorverkaufsstellen zu benutzen.

Operetten-Theater. Ab heute, Sonnabend, täglich 8 Uhr „Jonny's Dilemma“, amerikanischer Burlesken-Schwank in 3 Akten von E. Ellis. Zwischenmusik: Hr. Weichaupt. Gustav Kothe als Gast. In Anbetracht der wirtschaftlichen Lage hat die Direktion die Eintrittspreise stark ermäßigt. Näheres Infotat und Anschlagtaulen.

Dies Verfahren war für die des abstrakten Rechnens ganz ungewöhnten Menschen der damaligen Zeiten überaus praktisch, wenn auch schwerfällig. Namentlich aber war es praktisch, wenn Leute miteinander zu rechnen hatten, die fremde Sprachen nicht kannten. Wir haben sogar noch aus dem Mittelalter eine eingehende Darstellung über solches Fingerrechnen. Der Schottische Mönch Beda (672-735) schreibt in seiner Kirchengeschichte, daß er eine Darstellung der Fingerbeugungen geben wollte, durch die Zahlen damals dargestellt wurden. Das ist eine überaus nützliche und stets bereite Geschäftlichkeit, um dadurch eine mögliche große Wichtigkeit des Rechnens zu geben. Hier seien einige Beispiele angeführt, wie noch im Mittelalter Zahlen (nach Beda) dargestellt wurden. Es diente die linke Hand für 9 Einer und 9 Zehner. Bei der 5 wurde der Mittelfinger gebogen, bei der 10 der Zeigefinger an das erste Glied des Daumens angelegt; 20: Daumenpuppe zwischen Zeige- und Mittelfinger angelegt; 30: Nagel des Daumens und Zeigefingers sich berührend usw. Rechte Hand für 9 Hunderter und Tausender; 100: kleiner Finger gebogen (also entsprechend der 1 an der linken Hand); 200: kleiner Finger und Goldfinger gebogen; 500: Mittelfinger gebogen (also entsprechend der 5 an der linken Hand); 600: Überglied des Daumens gebogen; 1000: linke Hand an der Brust anlegend; 1 Million: Fingerringen der Finger beider Hände über dem Kopf usw. Diese Art des Fingerrechnens nach Beda wurde bis ins 16. Jahrhundert hinein in den Klosterschulen gelehrt. Zwar hat man bisher keine schriftlichen Anleitungen für diese Zeit gefunden. Das hat darin seinen Grund, daß eine solche durch Wort und Schrift hätte gegeben werden müssen. Es blieb alles dem mündlichen Anschauungsunterricht vorbehalten.

Natürlich hatten nicht alle Völker die gleiche Darstellungsart durch Fingerbeugungen. Dies gilt insbesondere für die römische Darstellungsart. Die Römer haben niemals wie die Griechen die aufeinanderfolgenden Buchstaben des Alphabets für die Zahlen verwendet, sondern haben ihre Zahlformen, die heute auch Volksschülern bekannt gemacht werden, von den Fingereinstellungen abgeleitet. Die Zeichen I bis III (noch nicht IV) waren in durch die Finger ohne weiteres gegeben; die V ergab sich aus dem Winkel zwischen Zeigefinger und Daumen, die X aus dem beiden gekreuzten Daumen, die L (50) aus dem Winkel zwischen gekreuztem Zeigefinger und angelegtem gewinkeltem Daumen, die C (100) aus dem Bogen der halbgeöffneten Hand usw. Beda hat die Notizung nachgewiesen, daß die ersten Rechenleistungen der Völker durchaus an den Fingern entstanden.



# Nur 8 Tage! Saison-Räumungs-Verkauf

Beginn: Montag, den 16. Juni

## M. Tichauer, Größtes Spezialhaus für Damenputz

en gros Reuschstraße 47 en détail

Enorm billige Preise!

**Stadttheater.**  
Sonnabend abend 7 Uhr:  
Einmaliges Gastspiel  
Kammergesang  
Karl Angard Gestriv  
von der Staatsoper in Wien  
Sohengrin.  
Sonntag abend 7 Uhr:  
Der Hofantiquarier.  
Montag abend 7 1/2 Uhr:  
Gianf Schiagi.  
Dietrich Coppelia.

**Lobetheater.**  
Intendant: Paul Barney.  
Tel.: R. 6774 und R. 6760.  
Sonnabend, Sonntag 8 Uhr:  
Der größte Lustspielersfolg  
„Kolportage“  
Montag, Dienstag 8 Uhr:  
Gastspiel Alexander Moissi:  
„Der lebende Leichnam“

**Thalia-Theater**  
Dir.: Barney u. Stössel.  
Tel. Ring 0700  
Sente 8 Uhr:  
Sofistisches Gastspiel  
**Hansi Niese**  
in  
Zum goldenen Segen  
**Hansi Niese**  
in ihren Couplettagern

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne. Tel. Ring 2545  
Sente und täglich 8 Uhr:  
Gastspiel Edith Karin  
In der Berliner und Wiener  
Original-Ausstattung  
H. Verlen der Kleopatra  
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
M a d e.

**Viktoria-Theater**  
Tel. R. 2297. Neue Taschenstr. 8 Uhr.  
Dir.: G. Büttner.  
**Jonny's Busenfreund**  
Amerikanischer Burlesken-Schwank. 3 Akte.  
Von C. Erlis.  
Zwischenmusik C. Wolfhaupt.  
Hauptdarsteller:  
**Gustav Rothe (als Gast),**  
F. Kainer, Lotte Andersen, Elli Leopold,  
Tr. Seesemann, E. Wolf, Fr. Kastner,  
M. Strauß. 4337

**Sommer-Preise**  
Mittel-Balkon 0.50 II. Parkett . . 1.50  
Seiten-Balkon 0.80 I. Parkett . . 1.75  
Parkett-Loge . 1.00 Orchesterstz. 2.00  
Terrasse . . 1.20 Loge . . . . 2.50

**Fortuna-Gäle • Rosenthal.**  
Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag:  
**Bornehmer Tanz**  
Angenehmes Familienlokal für die werktätige  
Bevölkerung. 6556

**Sonntag, 15. Juni, letzter Ausstellungsstag**  
Schlesische Wander-Ausstellung  
**Mutter und Säugling**  
Geöffnet von 8-8 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Vormittags 11 Uhr: Vortrag von Herrn Rechtsanwalt Dr. Seidel.  
Thema: Das Recht der Ungeborenen. 6687

**Schlesisches Landesorchester.**  
**Südpark-Konzerte**  
Heute Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr:  
Symphonie Nr. 4 L-moll Tschalkowsky.  
Morgen Sonntag, 4 1/2 Uhr: Populäres Konzert.

**Circus Busch-Gebäude**  
Sonnabend, 14. Juni und Sonntag, 15. Juni:  
**Sensations-  
6 Ringkämpfe**  
Sonnabend:  
Jan Jaago gegen Pinetzi  
Weltmeister, Estland Der Ringerriese  
Ambrosio de Souza gegen Paul Wolke  
Afrika Deutscher Meister, Bremen  
Hansen-Esch gegen Seppi Maschke  
Europameister Bayern  
Sonntag:  
Hansen-Esch gegen Ambrosio de Souza  
Europameister Afrika  
Seppi Maschke gegen Pinetzi  
Bayern Der Ringerriese 6657  
Jan Jaago gegen Paul Wolke  
Weltmeister, Estland Deutscher Meister, Bremen  
Samtliche Ringer gehören Klasse I an.  
**Alle Kämpfe bis zur Entscheidung.**  
Vorher: **Großes Konzert.**  
20 Mann starkes Orchester. Leitung: Kapellmeister Panik.  
Beginn des Konzerts 7 1/2 Uhr. Die Kämpfe 8 1/2 Uhr.  
Vorverkauf siehe Ausschlagskolen.

**Liebig-Theater**  
Operetten-Saison  
In vollkommen  
neuer Ausstattung!  
Der größte Erfolg  
der Spielzeit!  
**Das  
Radiomädel**  
Musik von Paul Weiser.  
Kurt Vespermann,  
Helma Varnay, Fritz Spira,  
Johanna Ewald, Josefina  
Klein, Kraft-Lortzing.

**Alle Frauen**  
wenden sich an 6552  
**Frau A. Gebauer**  
Breslau V, Dejjauerstr. 1, II.  
Ede Friedrich-Wilhelmstr. 36.  
Wohlfühl- und  
Wiedererholung  
finden geeignete Bequamsquellen  
aller Art in dem Jagdwald  
**Der Hobus**, Mühlberg,  
Maststr. 23. Probe-  
nummer kostenlos. 4332

**Gewerkschaftshaus**  
Sonntag, den 15. Juni:  
**Garten-  
Frei-Konzert**  
Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Der Weise spricht: »So merk' Dir's nun:  
Es kann Dir stets nur Gutes tun:  
**Sinalco** wohl zu jeder Zeit  
Dich von Deinem Durst befreit!« 6587

**Kinderwagen**  
Puppenwagen  
Korbmöbel  
Kinderbettstellen  
**B. Suchanike**  
14 Ohlauer Straße 14  
Kleidergeschäft für 4 girls und fräule.

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3 Neue Grauenstraße 5

# Vergnügungs-Anzeiger

<p><b>Konzerthaus Kroker</b> Weidendamm. Jeden Sonntag: Konzert und vornehmer Tanz. Jeden Mittwoch: Nachmittag Kaffee-Konzert.</p>	<p><b>Schillergarten, Oswitz.</b> Jeden Sonntag und Donnerstag: TANZ. Angenehmes Familienlokal. Schöner, schattiger Garten. <b>Preußischer Hof, Oswitz</b> Inh.: Joh. Soblik Jeden Montag, Donnerstag und Sonntag: Vornehmer Tanz.</p>	<p><b>„Riviera“ Pöpelwitz</b> (am Eichenpark gelegen). Beliebtester Ausflugsort. Jeden Sonntag: Tanz! Schöner, schattiger Garten. Gedeckte Veranda. Erstklassige Verpflegung. Robert Leschzyk.</p>	<p><b>Achtung!</b> Die beste Erholung und den angenehmsten Aufenthalt nach des Tages Last und Mühen findet man in der <b>„Parkschänke“ Lillenthal</b> Inh.: Wilhelm Kaifer Jeden Sonntag: <b>Großer Tanz</b> in den wunderbar modern dekorierten Sälen. Vorzügliche Ballmusik. Spezialität: <b>Riesen-Eisbeine!</b> Gondelreich m. elek. Beleuchtung. Kegelbahn. Ausschank von Haase-Bieren. Abfahrt der Kleinbahn ab Breslau 205, 330 und 630 Uhr. — Rückfahrt 1012 Uhr.</p>	<p><b>Luna-Park</b> Jeden Sonntag: <b>Groß. Garten-Konzert</b> und <b>Tanz in allen Sälen.</b> Im Vergnügungspark: Täglich zweimaliges Auftreten der 3 Adones in ihrer Todes-Balance sowie <b>Konzert</b> der bekannten Original-Wiener Schrammel-Kapelle und <b>Tanz in „Alt-Wien“.</b></p>						
<p><b>Gesellschaftshaus „Friedrichsruh“</b> Rosenthal bei Breslau Empfehle meinen schönen, großen, parkartigen Garten nebst Saal, Doppelkegelbahn und Spielwiese Vereinen und Innungen sowie Schulen und Gesellschaften zu Ausflügen und Festlichkeiten. Ergebenst Fritz Stütz.</p>	<p><b>„Erholung“ Pöpelwitz</b> Eichenparkstraße 44 Tel. Ohle 7463 Jeden Sonntag und Freitag: — Tanz — Jeden Sonnabend: Vereins-Kränzchen.</p>	<p><b>Breslauer Gewerkschaftshaus</b></p>	<p><b>„Kurgarten“ Pöpelwitz</b> Gesellschaftshaus, Frankfurter Straße 203 Endstat. d. Linie 6. Besitzer: Osw. Oderboin Jeden Sonntag und Donnerstag: <b>Vornehmer Tanz!</b> Großer, schattiger Gesellschafts-Garten. Saal für Vereinsvergütungen und Hochzeiten.</p>	<p>Reserviert für Karl Wollin, Hotel und Festsäle Frankfurter Straße 109/111</p>						
<p><b>„Erholung“ Weischwitz.</b> Jeden Sonntag: <b>Vornehmer Tanz!</b> Den werten Vereinen empfehle ich meinen Saal sowie den herrlichen schattigen Garten zur Abhaltung von Sommerfesten jeder Art.</p>	<p><b>Hofjäger Weidendamm (Morgenau)</b> Jeden Sonntag und Dienstag: <b>Vornehmer Tanz!</b> Angenehmes Familienlokal</p>	<p><b>Gerichtskretschum Klein Gandau</b> Inh.: Paul Guhl Angenehmes Familienlokal Jeden Sonnabend: Vereinskränzchen Jeden Sonntag: Oeffentlicher Tanz Den Vereinen und Schulen ist der Garten besonders empfohlen</p>	<p><b>Kipke-Garten Scheitnig</b> Parksstraße 33. — Telephon Ohle 4181 Jeden Sonntag: <b>Frei-Konzert</b> Selbstgebackener Kuchen :: Kipke-Bock Jeden Dienstag: <b>Vornehmer Ball</b> Neueste Tanzschlager Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben</p>	<p><b>Astoria-Festsäle</b> Somuenstraße 42 Nähe Freiburger Bahnhof Jeden Sonntag: <b>Tanz</b> Säle für Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten.</p>						
<p><b>Bensch, Oswitz.</b> Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: Tanzkränzchen. Jeden Montag: Eisbeinessen. Saal für Vereine an Sonnabenden noch zu vergeben.</p>	<p><b>Jaschke's Gasthof Weischwitz</b> Jeden Sonntag: <b>Vornehmer Tanz</b> sowie Sonnabends: <b>Kränzchen.</b></p>	<p><b>Artur Müller's Festsäle</b> und Gesellschaftsgarten Pöpelwitzstraße 15/19 Tel. R. 2643 Jeden Sonntag: <b>Großes Garten-Konzert.</b> Jeden Dienstag und Sonntag: <b>Oeffentlicher Tanz.</b> Starkes Orchester. Streich- und Blasmusik. Saal an Sonnabenden für Vereine noch zu vergeben.</p>	<p><b>Gasthof z. Eisenbahn, Nipporn</b> 1 Minute vom Bahnhof Nipporn 20 Min. nach Wasserschloß Wohnitz <b>Conrad's Festsäle</b> Bes.: O. Conrad, 5 Min. vom Bahnhof, Familienlokal — Garten — Kernausschank <b>Kaffeehaus Goldschmieden</b> Bes.: P. Trenner 10 Minuten vom Bahnhof.</p>	<p><b>Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“</b> Inh.: Hermann Wittke. Telephon: 6127. Breslau 16, Am Zimpaler Weg (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1). Großer Garten — Kolonnade — Säle — Terrasse. Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet. Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier. Die Bade-Anlagen sind geöffnet.</p>						
<p><b>Breslauer, besucht Deutsch-Lissa u. Umgegend!</b></p> <table border="1"> <tr> <td data-bbox="404 2670 709 2756"> <p><b>Hotel „Deutsches Haus“</b> Bes.: P. Winkler 3 Minuten vom Bahnhof.</p> </td> <td data-bbox="709 2670 1037 2756"> <p><b>Gasthof „Schwarzer Adler“</b> Bes.: A. Völkcl, 5 Minuten vom Bahnhof Familienlokal. Kalt u. warm. Speis. z. 1 Tagess.</p> </td> <td data-bbox="1037 2670 1365 2756"> <p><b>Historisches Gasthaus, Saara</b> Bes.: H. Stronzik 25 Minuten vom Bahnhof</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="404 2756 709 2827"> <p><b>„Weiberkränke“</b> Bes.: P. Heisak 10 Minuten vom Bahnhof.</p> </td> <td data-bbox="709 2756 1037 2827"> <p><b>Überkretschum Marschwitz</b> Bes.: O. Conrad, 25 Min. vom Bahnhof Feldsch. Bier, Haus-Grütz, Farnschmiederei.</p> </td> <td data-bbox="1037 2756 1365 2827"> <p><b>Kirschberg-Restaurant</b> Bes.: A. Wenzel 50 Minuten vom Bahnhof</p> </td> </tr> </table>				<p><b>Hotel „Deutsches Haus“</b> Bes.: P. Winkler 3 Minuten vom Bahnhof.</p>	<p><b>Gasthof „Schwarzer Adler“</b> Bes.: A. Völkcl, 5 Minuten vom Bahnhof Familienlokal. Kalt u. warm. Speis. z. 1 Tagess.</p>	<p><b>Historisches Gasthaus, Saara</b> Bes.: H. Stronzik 25 Minuten vom Bahnhof</p>	<p><b>„Weiberkränke“</b> Bes.: P. Heisak 10 Minuten vom Bahnhof.</p>	<p><b>Überkretschum Marschwitz</b> Bes.: O. Conrad, 25 Min. vom Bahnhof Feldsch. Bier, Haus-Grütz, Farnschmiederei.</p>	<p><b>Kirschberg-Restaurant</b> Bes.: A. Wenzel 50 Minuten vom Bahnhof</p>	<p><b>Druderei Volkswacht</b> Ausführung aller Drucksachen Breslau 2 Furtstraße 4-6</p>
<p><b>Hotel „Deutsches Haus“</b> Bes.: P. Winkler 3 Minuten vom Bahnhof.</p>	<p><b>Gasthof „Schwarzer Adler“</b> Bes.: A. Völkcl, 5 Minuten vom Bahnhof Familienlokal. Kalt u. warm. Speis. z. 1 Tagess.</p>	<p><b>Historisches Gasthaus, Saara</b> Bes.: H. Stronzik 25 Minuten vom Bahnhof</p>								
<p><b>„Weiberkränke“</b> Bes.: P. Heisak 10 Minuten vom Bahnhof.</p>	<p><b>Überkretschum Marschwitz</b> Bes.: O. Conrad, 25 Min. vom Bahnhof Feldsch. Bier, Haus-Grütz, Farnschmiederei.</p>	<p><b>Kirschberg-Restaurant</b> Bes.: A. Wenzel 50 Minuten vom Bahnhof</p>								



## Gewerkschaftsbewegung.

### Vor der Entscheidung.

Kommt die Regierung den Eisenbahnern entgegen?

Heute Sonnabend dürfte die Entscheidung darüber fallen, ob die Eisenbahner ihr Recht zum Leben durch einen Streik erkämpfen müssen, oder ob die Reichsregierung bereit ist, ihren Eisenbahndienstleistungen ohne Anwendung des letzten Kampfmittels ein erträgliches Dasein zu ermöglichen. Sicher ist jedenfalls heute schon, daß ein Streik der Eisenbahnarbeiter die allgemeine Unterbrechung aller Gewerkschaftsrichtungen finden wird. Das hat bereits eine Sitzung ergeben, die am Freitag vormittag zwischen den Spitzenverbänden der Gewerkschaften und den Eisenbahnerorganisationen stattgefunden hat. In dieser Sitzung wurde unter anderem beschlossen, dem Wunsch zu neuen Verhandlungen mit der Reichsregierung stattzugeben. Diese Besprechungen erfolgen heute im Reichsarbeitsministerium.

Wir sind der Auffassung, daß die Regierung ohne weiteres in der Lage ist, den Gewerkschaften entgegenzukommen, nachdem sie sich bisher in keiner Weise endgültig festgelegt hat, denn der gegenwärtige Konflikt besteht nicht zwischen Gewerkschaften und Reichsregierung, sondern zwischen den Eisenbahnerorganisationen und dem Reichsarbeitsministerium. Ihn durch eine verständige Taktik und Politik glücklich beizulegen, liegt im Interesse der Allgemeinheit, dem die Reichsregierung zu entsprechen hat. Sollte sie dieses Pflichtbewußtsein nicht aufbringen, dann muß jedenfalls damit gerechnet werden, daß ab Montag nach 12 Uhr der Streik im ganzen Reich einsetzt. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen, um die Anwendung des letzten Kampfmittels schnell in Erscheinung treten zu lassen.

Am Sonntag treten im ganzen Reich Konferenzen der Eisenbahner-Organisationen zusammen, die zu dem Verhandlungsergebnis vom Sonnabend Stellung nehmen werden.

### Zur Niederlage des Zehentkapitals an der Ruhr.

Von Heinrich Teuber.

Ueberraschend schnell ist der große Arbeitskampf im Ruhrbergbau zum Stillstand gekommen. Nicht durch Verständigung, sondern durch einen Schiedspruch, gegen den die Zehentbesitzer sofort Protest einlegten, der aber doch für verbindlich erklärt wurde. Der Bergbau wird also nicht durch einen Friedensschluß für lange Zeit vor weiteren Erschütterungen bewahrt, sondern nur vorübergehend durch eine befristete Waffenruhe.

Das kam so. Auf dringende Vorstellungen des Reichsarbeitsministers wurde am 26. Mai ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet, da alle vorhergehenden ohne Erfolg blieben. Zweitägige Verhandlungen führten zu einem weiteren — dem vierten — Schiedspruch. Er wurde gefällt am 27. Mai, und schon am 28. Mai hatten die Bergarbeiter über Annahme oder Ablehnung zu entscheiden. Bis zum Beginn der Reichskonferenzen mußten die Bergleute nichts vom Inhalt des neuen Schiedspruches, da er auf Vereinbarung der Unterhändler geheim gehalten wurde, um eine vorzeitige Beeinflussung der Parteien zu verhindern. Diese neuartige Erzungenschaft gewerblicher Kampfführung hatte Erfolg. Gerade darum wird sie vielleicht Schule machen. Es ist aber dringend davor zu warnen. Denn die Geheimhaltung vor den „Parteien“ wird immer nur die Arbeiter, nicht aber die Unternehmer in ihren Entschlüssen irreführen können. Hierzu kommt noch, daß die zur Abstimmung entlassenen Vertrauensmänner der Arbeiter sehr leicht zu ihren Vorkäuzern in Gegenlag geraten können, weil sie sich mit ihnen vorher nicht zu verständigen vermögen. Die aus Gründen der Demokratie zu vermeisende Geheimdiplomatie darf in den Gewerkschaften nicht hochkommen, wenn sie nicht großen Schaden anrichten soll.

Die Reichskonferenzen der zwei größten Tarifverbände tagten fast gleichzeitig. Der freie Verband lehnte den Schiedspruch mit geringer Mehrheit ab, der christliche Verband nahm ihn mit großer Mehrheit an. Diese bedauerliche Unstimmigkeit zweier Verbände nach gemeinsam geführtem langen Kampf hätte üble Folgen haben können. Sie wurden glücklichweise vermieden, indem der freie Bergarbeiterverband am 30. Mai ebenfalls mit großer Majorität den inwärtlich für verbindlich erklärten Spruch gleichfalls hinnahm. Das war nach Lage der Dinge das Vernünftigste. Ein gegenseitiger Beschluß hätte bedeutet die Fortführung des Kampfes als Streik, und zwar mit zersplitterter Front. Genügt hätte ein solcher Streik nur den Scharfmachern, denn sie konnten nach seiner sicheren Niederwerfung den Arbeitern ihre Bedingungen diktiert. Das heißt, die von den Zehentbesitzern mit der Ausperrung erstrebten Ziele wären ihnen von den Arbeitern selbst in den Schoß geworfen worden.

Die gewerkschaftliche Einsicht der Bergleute hat den Gubenherren eine Niederlage beigebracht. Von den Möglichkeiten, die sie mit der Ausperrung verfolgten, ist nicht eine in Erfüllung gegangen. Der Rahmentarif, der am 30. April abgeschlossen war und dessen Erneuerung die Zehnen hintertreiben abgelaufen war und dessen Erneuerung die Zehnen hintertreiben wollten, ist um 13 Monate verlängert. Damit ist für diese Zeit auch die Siebenstundentagesfrist grundsätzlich beibehalten. Für das nächste Halbjahr wird sie allerdings durch den Schiedspruch außer Kraft gesetzt, indem die Arbeiter unter Tage eine, über Tage zwei Stunden Mehrarbeit leisten müssen. In Kohlereien, die zwei Sonntagen im Betriebe sind, können die Arbeiter bis zu auch Sonntags im Betriebe beschäftigt werden, doch wird ihnen die Mehrarbeit an Sonntagen vergütet. Lohnzulage wollten die Zehnen erst dann gewähren, wenn die alte Schichtzeit, wie sie vor dem Kriege bestand, eingeführt würde. Auch damit sind sie abgeblieben — es sind ab 1. Juni 20 Prozent Lohnzulage — es sind ab 1. Juni 20 Prozent Lohnzulage eingeführt. Nach dem Schiedspruch sollen alle Arbeiter wieder eingeteilt werden; Ausnahmen sind nur zulässig, wo „schwere Verletzungen“ vorliegen. Im Streitfall entscheidet eine Schiedsstelle, bestehend aus je einem Vertreter der Arbeiter, der Zehnen und des Obergbergamts.

Die Niederlage der Zehentbesitzer ist unbestreitbar. Es ist möglich, daß sie aus Erbitterung darüber die Ruhe verlieren und mit den alten Schichten bei Wiedereinstellung der Arbeiter, bei der Lohnrechnung, bei der Urlaubsverteilung und im Umgang mit den Betriebsräten sich revanchieren wollen. Das wäre sehr unglücklich. Lieber sollten die Scharfmacher dem Schiedspruch danken, daß sie für ihren Gewaltstreik keine härtere Strafe — danken, daß sie reichlich verdienen — auferlegt bekommen. Sollen die Zehnenherren wieder in ihr früheres Bedrückungssystem zurück, dann wird der so mühsam hergestellte Frieden nur kurze Dauer haben. Denn die Bergarbeiter haben als Klasse einen großen Gewinn aus dem Konflikt davongetragen. Der materielle Gewinn ist zwar gering, er beträchtigt nur wenige. Desto größer ist aber der moralische Vorteil. Die Hunderttausende haben ihre Kraft wieder erkannt, deren Bewußtsein ihnen in den letzten Jahren allmählich geschwunden war. Mit höherem Selbstbewußtsein hat die Klasse den rechten Augenblick erfaßt, in dem sie das schrittweise Zurückweichen vor dem Klassenfeind einstellen mußte. Die alten Traditionen des Klassenkampfes sind wieder

lebendig geworden, obgleich mancher Schlaumeier auf beiden Fronten sie tot und begraben wählte. Diesmal hatte auch das alte Mittel keine Wirkung, die Knappen zur Unterwerfung zu bringen mit dem beschwörenden Hinweis auf die „Staatsnotwendigkeiten“. Heute schämen die Arbeiter den Staat ganz anders ein als vor ein paar Jahren. Sie sind nicht so blind wie mancher Führer und erkennen ganz richtig, daß der Staat nichts anderes ist als die Organisation der herrschenden Klassen. Das Ausbeutertum benutzt ihn als Kullisse, um hinter dieser Deckung die feinsten Organe zu feiern. Und wenn bei den Bergleuten noch Zweifel geblieben haben über das wahre Wesen des heutigen Staates, so sind sie gründlich zerstreut worden durch die preußische Staatsregierung selbst. Anstatt die wirtschaftsverstörende Ausperrung der Privatwerke zu bekämpfen, beteiligte sie sich selbst an dem dummen-brutalen Streik und hierin die Belegkassen der Staatsgruben ebenfalls aus. Zum Lohn dafür werden jetzt natürlich die Staatsbetriebe in die Niederlage des Privatbergbaues mit hineingezogen. Ueber die „Haltung“ Stierings wird in der Partei noch zu reden sein.

So wenig man in jetziger Zeit die Arbeiter von notwendigen Kämpfen zurückhalten kann mit frommen Sonntagspredigten, so wenig läßt sich ein besonderer Kampf unmittelbar weiterführen durch todesbedingende Gefahr. Das wird die „Union der Hand- und Kopfarbeiter“ in diesen Tagen erfahren. Unter Aufsicht der kommunistischen Partei steht die dem Abbruch des Kampfes heftigen Widerstand entgegen. Diese Leute müssen von allen guten Geistern verlassen sein. Dreimal haben sie während der Ausperrung der Bergleute die Metallarbeiter zum Generalstreik aufgerufen — immer vergebens. In der rheinisch-westfälischen Metallindustrie läuft der Tarif am 1. Juli ab, und stehen diesem Gewerbe ähnliche Konflikte bevor wie dem Bergbau. Die Metallarbeiter wollen sich ihre Position verständigerweise nicht verderben und lehnen die Streikparole der Union ab. Statt sich dabei zu behelmen und eine glücklichere Zeit abzuwarten, wiederholen die Kommunisten ihr zweckloses Geplärre immer wieder. Zu beklagen wäre es, wenn sie damit bei den Bergleuten mehr Erfolg hätten als bei den Metallarbeitern. Es gibt Schichtanlagen, deren Beschäftigung von den pseudo-revolutionären Präparaten der Unionsführer stark beeinflusst sind. Möglich, daß diese nach der Aufhebung der Ausperrung es mit dem Streik versuchen. Schade um die Opfer, die ein solches von vornherein ausichtsloses Beginnen noch erfordern wird. Das Schicksal von allem wäre in solchem Falle die weitere Zerküftung der Arbeiter. Denn die Ausgesperrten von gestern könnten auf keinen Fall dulden, von den Streikenden von heute als Verräter und Streikbrecher beschimpft zu werden. Die überwiegende Mehrheit der Ruhrbergleute hat zum Glück begriffen, auf was es jetzt ankommt: auf die Verstärkung der Rüstung in den Monaten der Wasserruhe. Nach dem Ablauf im Spätherbst können sie dann in Ruhe abwarten, ob die Zehnenbarone ein neues Täuschchen mit ihnen wagen wollen.

### Schiedsprüche in der Metallindustrie an der Ruhr.

Ellen, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nach zweitägiger Dauer erreichten die Verhandlungen über Lohn, Arbeitszeit und Rahmentarif in der Metallindustrie der nordwestlichen Gruppe am Freitag ihr Ende. Die vom Arbeitgeberverband ausgeprochene Kündigung des Rahmentarifs wurde gegen Schluß der Verhandlungen zurückgezogen. In den anderen Streiktagen konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Der amtliche Schlichter fällt deshalb zwei Schiedsprüche. Ueber die Annahme oder Ablehnung dieser Sprüche finden in den nächsten Tagen Arbeitnehmertreffen statt. Die Sprüche lauten:

I. Der Lohnsatz vom 18. Januar 1924 tritt mit Änderungen wieder in Kraft, deren wichtigste lautet:

Die Stundenverdienste der im Lohn arbeitenden Hilfsarbeiter werden um 5 Pf., die der Facharbeiter um 6 Pf. in der Spitze erhöht. Die Arbeiter über 21 Jahre, die im Affordarbeiten, erhalten einen festen Zuschlag bei einem Affordverdienst bis zu 80 Pf. je Stunde von 5 Pf., bei höheren Verdiensten von 3 Pf. Als Berechnungsgrundlage dient der Durchschnittsverdienst der Monate März und April.

II. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie wird die Vereinbarung vom 13. Dezember 1923, in der die Arbeitszeit vorübergehend abweichend vom § 1 der Verordnung vom 21. Dezember 1923 festgelegt worden ist, bis zum 31. Oktober 1924 mit folgenden Ergänzungen verlängert:

1. Zur Schlichtung von Streitigkeiten aus Ziffer 3 dieser Regelung wird ein Schiedsgericht gebildet, das über an-

hängig gemachte Streitfragen endgültig entscheidet. Dieses Schiedsgericht besteht aus je drei von den Parteien ernannten Beisitzern und einem von den Parteien zu wählenden unparteiischen Vorsitzenden. Erfolgt zwischen den Parteien über die Person des Vorsitzenden keine Einigung, so wird dieser vom Reichsarbeitsminister nach Verständigung mit dem Schlichter für den Bezirk Westfalen ernannt.

2. In der Thomas-Schlammühle sowie im Hammer Wert beträgt die effektive Arbeitszeit allgmein 54 Stunden wöchentlich. Der Lohnschiedspruch wurde gegen die Stimmen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gefällt, der Schiedspruch über die Arbeitszeit gegen die Stimmen der Arbeitnehmer ausgesprochen.

### Der Achtstundentag im Buchdruckgewerbe

bleibt erhalten. Das ist das Ergebnis auch der jüngsten Tarifverhandlungen vom 25. und 26. Mai dieses Jahres. Das neben dem Manteltarif vereinbarte besondere Arbeitszeitabkommen unterzeichnete sich von dem im Januar angenommenen und am 31. Mai abgelaufenen dadurch, daß für Ueberarbeit nur noch wirtschaftliche Bedürfnisse des Betriebes maßgebend sein sollen, daß die bisherige völlige Ausschaltung der Betriebsunterbrechungen bei Einführung von Mehrstunden beibehalten und für diese Mehrstunden ein Zuschlag von 12 1/2 Prozent des tariflichen Stundenlohnes zu zahlen ist. Auch verschiedene andere Vorschläge für Ueberstunden, Sonn- und Feiertagsarbeit sowie für Arbeitszeitveränderungen wurden erhöht. Auch sonst hat die Tariferneuerung erhebliche Verbesserungen hinsichtlich der Löhne gebracht. Die Ueberbrumpelungsstatistik beim Währungszusammenbruch hat den Prinzipalen keinen dauernden Erfolg gebracht.

### Gewerkschaftsarchiv.

Die zweite Ausgabe dieser neuen Monatshefte für Theorie und Praxis der Gewerkschaftsbewegung, das Juniheft, ist dem Internationalen Gewerkschaftskongress gewidmet. Der Herausgeber Zwing schilbert die Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung, Harpel gibt ein Bild über den Stand der Betriebsrätebewegung in den einzelnen Ländern, Jaltenberg erörtert das Verhältnis zwischen dem IGB und den Beamtenorganisationen, während Müller den gegenwärtigen Stand des Schlichtungswesens in Deutschland darstellt und Engelbert Graf die Sinnese-Kongresse aufzeigt. Müller-Jena stellt dem Berufsinteresse des Arbeiters und das Arbeitsinteresse voran. Pinner-Berlin gibt einen Ueberblick über die internationale Baugildbewegung.

Die Ueberblicken, in denen u. a. der Herausgeber dem IGB die Herausgabe einer Geschichte der freien Gewerkschaftsbewegung zumeist, die eines Handbuchs der Gewerkschaftskongresse und die Herausgabe einer gewerkschaftlichen Bibliographie, sollen durch weitere Abteilungen vermehrt werden.

Es führt zu weit, insbesondere zu den verschiedenen Ausführungen des Herausgebers, wie beispielsweise zum Ursprung des internationalen Gedankens in der deutschen Arbeiterklasse, für den Goethe heraufbeschworen wird, kritisch Stellung zu nehmen, zu der von ihm vorgeschlagenen Arbeitszeitteilung zwischen dem Verlage des „Gewerkschaftsarchivs“ und dem IGB, wie auch die Bedenken gegen die angekündigte Einrichtung zahlreicher Schlichter für das Gewerkschaftsleben zu äußern. So sehr wir mit der Kennzeichnung des Berufsegoismus einverstanden sind, für den man Beispiele in Deutschland genug hat, als daß man sie aus der Schweiz und Konstantinopel herholen müßte, hätten wir doch auch zu den Schlußfolgerungen etwas zu sagen, zu denen Hans Müller kommt.

Wir bescheiden uns damit, auf den reichhaltigen Inhalt und die wertvollen Darlegungen und Anregungen im „Gewerkschaftsarchiv“ hinzuweisen, dessen Bezug jedem reglementarigen Gewerkschaftsangehörigen zu empfehlen ist.

### Sowjetrussische Lohnpolitik.

Wer nicht Lohnsdücker, ist „fremdes Element“.

Würden die nachstehenden Tatsachen nicht in der kommunistischen „Pravda“ veröffentlicht sein, so würde man sie als Phantastengeschichte böswilliger Berichter betrachten. Die Moskauer Kontrollkommission der kommunistischen Partei prüfte dieser Tage vier Anlagen gegen kommunistische Wirtschaftsführer, die beschuldigt waren, den Arbeitern in verschiedenen staatlichen Betrieben höhere Löhne ausbezahlt zu haben, als von den höchsten Parteiorganen

## Vom besseren Teil des studentischen Nachwuchses.

Die Ostpolitik auf der Breslauer Grenzland-Schulungswoche.

II. (Schluß.)

Ein Beispiel für die Aufgaben und Möglichkeiten studentischer Bildungsarbeit zeigte die Behandlung des Hauptthemas der Tagung, des Problems deutscher Kulturarbeit im Grenzland östlich der Reichsgrenze. Nach einem Ueberblick über die Gesamtlage des östlichen Grenzland-Deutschtums kamen hier vor allem Sprecher aus den verschiedenen Grenzgebieten selbst zu Wort, die — nicht immer einheitlich, aber um so anschaulicher — ihren Kampf um die staatsbürgerliche Gleichberechtigung und das kulturelle Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in den neuen weislawischen Staaten schilderten.

Das verhältnismäßig günstige Bild von der Lage der deutschen Minderheiten ergab sich für Estland und Lettland, wo freilich vor dem neuerlichen Entgegenkommen der herrschenden Nationalitäten die frühere deutsche Oberschicht zunächst einmal zum großen Teil enteignet und vertrieben worden war.

Der Ruhm überlegtester Führung in den Methoden des Abwehrkampfes muß dagegen nach einem Vergleich aller Berichte den weit ungünstiger gestellten, aber gerade dadurch im ganzen gut geschilderten sudetendeutschen in der Tschchoslowakei zufallen oder doch wenigstens ihrer besonnenen Mehrheit. Unter dem tschechischen Druck sind allerdings dort die deutschen Hatentzueger ganz besonders verstiegene Phantastien geworden. Aber sie sind nur eine Minderheit innerhalb der organisierten Deutschen; die härteste deutsch-böhmische Partei ist die indetendeutsche Sozialdemokratie, und auch die hürgerlichen Mittelparteien — Demokratische, Christlich-Soziale, Gewerkepartei und die außerhalb der Reichsgrenze überall von den extremen Nationalisten abrückenden Partien — treiben eine in nationalen Fragen be-

sonnene Politik, die nicht einfach (wie die großprecherischen Deutschnationalen und deutschen Nationalsozialisten in Böhmen das bequemerweise tun) über die Wirklichkeit des tschechischen Machtkaates hinwegzieht. Einer der kenntnisreichsten Führer dieser deutschböhmisches Mittelparteigruppe, der Reichsberger Handelskammer Syndikus und Abgeordnete Dr. Kostka, zeigte als Referent der Breslauer Studententagung aus böhmischen Kampferfahrungen besonders eindrucksvoll, wie gerade der nationale Bestand des Deutschtums jenseits der Reichsgrenze ganz und gar von der Sicherung friedlicher europäischer Wirtschaftsentwicklung und vom Fortschritt der Demokratie abhängt; jede Verschärfung der Völkerkonflikte wirkt sich in den Nationalitätenstaaten automatisch zu neuem Druck gegen die nationalen Minderheiten aus; jeder Rückschritt in der Entwicklung demokratischer Freiheitsrechte trifft ebenso naturgemäß die Minderheiten am schwersten.

In Polen hat sich aus dieser Sachlage in den letzten Jahren ja bereits ein dauerndes Zusammengehen der polnischen Linksparteien mit den dortigen Minderheiten über alle sonstigen Gegensätze hinweg ergeben. Bei der Erörterung der polnischen Verhältnisse zeigte sich wiederum deutlich, wie sehr grundsätzliche Rechtspolitik unter Verzicht auf alle Gewaltmittel für das Grenzland-Deutschtum die wirksamste Methode der Selbstbehauptung wird. Entfallt hier doch der Minderheiten sich um deses Bülkers und deses bei all seinen Schwächen keine Wirkung in den letzten zwei Jahren unbefreitbar immer nur zugunsten der deutschen Rechtsansprüche gegenüber dem polnischen Staat.

Von der Völkerverbundsarbeit gab auf der Breslauer Tagung der Genfer Zeitungskorrespondent Heinrich Koch ein lebendiges Bild, der auch das Grenzland selbst von der Ostsee bis zu den Subeten aus eigener Anschauung kennt. Die dauernde Ausbehnung der Völkerverbundsarbeit zeigt der deutschen Politik einen Weg, auf dem sie sich mit der Existenz der neuen Staaten abfinden kann, ohne das Deutschtum in den verlorenen Gebieten ausschließlich mit Zukunftsaussichten zu



veranschaulicht, dass das vorgeschriebene Minimum der Arbeitslöhne betrug 15 Rubel, d. h. etwa 30 Goldmark im Monat. Da aber die angeklagten Wirtschaftsführer über diese Minimalhöhe hinausgegangen waren, wurden sie von der höchsten Parteikanzlei auf das strenge bestraft. Der Bericht in der „Pravda“ lautet darüber folgendes:

1. In der Angelegenheit der Holzlagerplätze wurde der Genosse Karachan zur Verantwortung gezogen. Die Untersuchung hatte festgestellt, dass im März und April laut Kollektivvertrag, den der Moskauer Sowjet ratifiziert hatte, an die Arbeiter der ersten Kategorie 20,5 Rubel gezahlt wurden. Nach Prüfung der Angelegenheit beschloss das Parteikollegium, Karachan von seinem Posten abzusetzen und ihn wegen offenkundiger Verletzung der Parteidirektiven als fremdes und demoralisierendes Element aus der Partei auszuschließen.

2. Im zweiten Falle, dem des Branntwein-Syndikats, ergab sich folgendes Bild: Die Arbeiter und Angestellten erhielten in der ersten Kategorie 20 Rubel im März und 18 Rubel im April, wobei die entsprechenden klaren Direktiven der Gewerkschaft nicht ausgeführt wurden. Das Parteikollegium beschloss, die Direktion in Kenntnis zu setzen, dass sie binnen drei Tagen einen neuen Kollektivvertrag unter Zugrundelegung eines Lohnes von nicht mehr als 15 Rubel abzuschließen und die vorher gezahlten Mehrbeträge zurückzahlen müsse. Der Vorsitzende der Direktion, Genosse Kowalski, und die Vorstandsmitglieder des Branntwein-Syndikats Katschew und Merlot, erhielten wegen Nichtbefolgung der Parteidirektiven eine strenge Rüge. Der Sekretär des örtlichen Komitees, Kowalew, ist von seinem Posten abgesetzt, da er keinen Anforderungen nicht entspricht, und erhielt eine strenge Rüge nebst Verwarnung.

3. Ein ähnliches Bild ergab sich auch in einem Textiltrieb. Dort verlor die kommunistische Parteizelle die Lohnfrage entwerfend den Direktiven der Partei zu regeln, hielt aber auf den Widerstand des Traktantenstandes. Für die erste Kategorie der Arbeiter wurden im März und April 20 Rubel pro Monat ausbezahlt. Außerdem wurden noch Ueberstunden und Ueberarbeiten bezahlt. Um diese Auszahlungen zu verdecken, wurden sie in den Büchern als Handelskosten eingetragen. Das Parteikollegium beschloss, Katschew von seinem Posten abzusetzen und ihn wegen Nichtausführung der Parteibeschlüsse als geistig fremdes und treuefeindliches Element (?) aus der Partei auszuschließen.

4. In der Angelegenheit des ukrainischen Textiltriebs wurde der Moskauer Bevollmächtigte Rezhner zur Verantwortung gezogen. Er wurde beschuldigt, daß er den Angestellten Löhne laut dem Kollektivvertrag für Februar ausbezahlt und außerdem auch Ueberstunden, Prämien usw. bezahlet hatte. Wegen Nichtausführung der Parteidirektiven wurde Rezhner als fremdes Element aus der Partei ausgeschlossen.

Die Erklärung für diese an sich selbst für russische Verhältnisse nicht recht verständliche Lohnpolitik bildet die Währungsreform. Hierzu entnehmen wir der „RSD“:

„Die Währungsreform und die neue Industriekrise in Rußland gaben den Anstoß zu einer neuen Offenheit gegen die Arbeiterklasse. Jeder Tag bringt neue Anweisungen und Vorschriften des Obersten Rates der Volkswirtschaft, die alle nur den einen Zweck haben, den ohnehin jämmerlichen Lohn und die Gehälter der Arbeiter und Angestellten zu vermindern. Die Gehaltsabrechnungen werden entweder durch Verringerung der Ueberstunden und Erhöhung der Leistungen oder durch Abzüge und neue Lohnberechnungen erzielt. Selbst die Zeitung der staatlichen Planwirtschaft mußte offiziell anerkennen, daß die Reallohne im Februar um 5 Prozent und im März um 10 Prozent gesunken waren; inzwischen ist wahrscheinlich noch eine weitere Senkung eingetreten.“

Von den Behörden werden strenge Artikel gegen die alljährlich gemachten Ueberstunden gefordert (auf den großen Ueberstunden wurden in einem Monat allein 2 Millionen Ueberstunden gemacht), aber gleichzeitig hat dieser Tage das Arbeitsministerium die Genehmigung erteilt, daß in den Organen des Justizministeriums Ueberstunden bis zu 48 Stunden im Monat genehmigt werden. Mit einem Federstrich ist hier der Arbeitsstag der Angestellten um 2 Stunden verlängert worden.

Der beim Obersten Rate der Volkswirtschaft kürzlich gebildete „Ständige Rat für Arbeiterfragen“, der aus Vertretern der Industrie und der Gewerkschaften besteht, hat den Beschluß gefaßt, daß der Sechshunderttag für Angestellte aufgehoben und der Achtstundentag für sie eingeführt werden soll. Dieser Beschluß soll sich zunächst auf die Angestellten in der staatlichen Industrie erstrecken.

Die Verschärfung der staatlichen Organe bei den Verzögerungsfällen wächst mit jedem Tage und übersteigt schon jetzt den Betrag von 10 Millionen Goldrubeln. In der Provinz wird wegen Mangel an Mitteln eine Versicherungskasse nach der anderen geschlossen. Dies alles sind nur einzelne Striche des allgemeinen Bildes des Verfalls des Wirtschaftslebens und der Sozialpolitik. Man kann ohne Uebertrieb sagen, daß die

trösten, zu denen heute auch die Hoffnung auf eine baldige Revision der Grenzziehung von Versailles gehört. Niemand denkt freilich daran, vom Völkerverbund allein das Heil zu erwarten und im übrigen die Hände in den Schoß zu legen. Die deutschen Minderheiten in den westslawischen Staaten gründungen werden den Kampf um ihr Recht in erster Reihe in der Innenpolitik dieser Länder durchzuführen müssen. Dafür kann ihnen der national-kulturelle Zusammenhang mit den Deutschen im Reich, wie er auch auf dieser Breslauer Veranstaltung in die Erscheinung trat, nur den Mut stärken, indem er an Stelle der bloßen Staatsgeinnung des alten Obrigkeitstaates ein nicht an den Staat gebundenes demokratisches und friedliches Nationalbewußtsein langsam auszubilden beginnt. Hier liegt eine Aufgabe der deutschen Gebildeten und eine Rechtfertigung der Behandlung dieser Frage gerade von deutschen Studenten.

Der ganze Kampf der Deutschen jenseits der Reichsgrenze und jede Bemühung um internationalen Minderheitenbund des Völkerverbundes ist freilich vergeblich, wenn die Außenpolitik des Reiches ihnen kurzfristig entgegenarbeitet. Mehrere Referate wiesen auf der Breslauer Tagung nach, wie weitgehend das in den letzten Jahren leider noch geistert ist. Die Außenpolitik des auswärtigen Amtes hat die historische Rolle der neuen Westslawenstaaten allzu ergeben im Sinne der Schöpfer des Versailles Friedens aufgestellt, die daraus eine Barriere zwischen Deutschland und Rußland bilden wollten. Das muß die natürliche Funktion dieser neuen Staatengebilde aber keineswegs bleiben. Auf diese Funktionen dürfen wir vor allem nicht auch unserters den politischen Staat stellen, der durch seine Land-erwerbungen im Frieden von Riga und durch die legitimierte Okkupation Wilnas, sowie die Anerkennung seiner Besitzrechte in Ostgalizien alle großen Landwege von Deutschland nach dem Osten beherrscht. Deutsch-russisches Zusammengehen gegen Polen ist die lächerlichste aller Sicherungen für unsere Reichsgrenze, da die Russen nicht in Brest und Königsberg, sondern an Lemberg interessiert sind. Die geringe Bedeutung dieser zum Teil freilich profitreichen deutschen Kapitalistenkonzeptionen in

Arbeitslosenarmee jetzt bereits mehr als 2 Millionen beträgt; diese Zahl wächst angesichts der ununterbrochenen Industriekrise immer mehr an; infolge der zu erwartenden Schließung einer Reihe großer Metallbetriebe in Betersburg steht eine weitere Steigerung der Arbeitslosenarmee bevor. Allen diesen Vorgängen steht das Proletariat maßlos gegenüber, da die terroristische Diktatur und das Fehlen jeder freien, selbständigen Klassenorganisation den Kampf der Arbeiterklasse unmöglich machen.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung. Es gehören zurzeit dem IGB 24 Landeszentralen an. Seit 1921 schieden aus Argentinien, Griechenland, Norwegen und Peru. Neu beigetreten sind Kasachstan und Rumänien. Insgesamt vereinigte der IGB am Schlusse des Jahres 1922 (einschließlich der Mitglieder der Landeszentrale Kasachstan, die dem IGB am 1. Januar 1923 beitrug) 18 155 531 Mitglieder, darunter 2 857 897 weibliche. Die Angaben über die Mitgliederzahlen wurden fast vollständig von den Landeszentralen beigesteuert. Nur für Bulgarien und Südafrika sind an Stelle der Zahlen für 1922 die des Vorjahres eingeleitet. Soeben fehlen für diese beiden Länder und noch für vier weitere die Zahlen der weiblichen Mitglieder. Aus der folgenden Uebersicht ist der Mitgliederstand der einzelnen Landeszentralen in den Jahren 1921 und 1922 ersichtlich. Die den Mitgliederzahlen vorangestellten Zahlen der Gesamtorganisation lassen auch den Anteil erkennen, den die einzelnen Landeszentralen an der Gesamtheit der Organisierten ihres Landes haben.

Betriebsenkaltungen in der finnischen Tabakindustrie. Zwei große Tabakfabriken haben infolge ungünstiger Konjunktur und der großen Steuerlast ihre Betriebe geschlossen, die „Suomen Tupakkatehdas O. Y.“ und die „O. Y. Sanku Aktiefabrik“. Die letztere Fabrik ist von der großen Tabakfirma Strengberg & Comp. A. S. in Jakobstad übernommen worden.

## Reichs-Arbeiter-Sport-Woche

in Breslau vom 29. Juni bis zum 5. Juli 1924

### Aus Schlessien.

Rohemenschel, Kreis Slogau. Schießwaffen gehören nicht in Kinderhände. Der 11jährige Sohn des Gärtners, stellvertretender Knabe von hier, besaß ein solches, als sich ein gleichaltriger Knabe zu ihm gesellte. Dieser handelte mit einem Umeverwender. Dabei entlief ihm die Waffe und der Schuß traf den Kopf des Knaben. Als der Schütze sah, was er angerichtet hatte, nahm er schleunigst Reißaus und überließ seinen Spielgefährten dem Schicksal, ohne jemand ein Wort zu sagen. Die am Abend vom Felde heimkehrenden Eltern fanden den infolge des stundenlangen Blutverlustes sehr geschwächten Knaben vor und veranlaßten sofort ärztliche Hilfe.

Reichenbach. Einen unerwartet hohen Erlös brachte hier die Verpachtung der Kirchenernte auf den Kreisstraßen. Trotzdem ein großer Teil der Ernte durch den schweren Hagelschlag vernichtet worden ist, wurden doch an Wochentagen nicht weniger als 32 600 Goldmark erzielt, während der höchste Erlös, der jemals in Friedenszeit erzielt wurde, nur 12 000 Mk. betrug. Man erwartete aus der Ernte auf den Kreisstraßen nicht weniger als 5000 Zentner Kirchengeld und es stellt sich der Preis für einen Zentner Frucht auf dem Baume auf 6 Mark! Ein reichgelegener Kirchjahr, dessen Ertrag den Steuerbelastungen des Kreishaushalts sehr zuträgen konnte.

Goldberg. Der Goldbergbau in Schlessien. Die Firma Schöller & Co. in Frankfurt a. M. hat die Genehmigung zur Errichtung eines Goldbergwerks bei Goldberg (Schlessien) erhalten und wird, nachdem die Geologische Landesanstalt die Erschließung für aussichtsreich erklärt hat, mit Errichtung der Bergwerksanlagen sofort beginnen. Die Stadt Goldberg hat beschlossen, sich an dem Unternehmen mit einer größeren Anzahl von Augen zu beteiligen.

Freiburg. Zu Tode gestürzt hat sich eine erst kürzlich in der hiesigen Provinzial-Heil- und Pflanzenschule untergebrachte Frau. Sie erlitt bei dem Sturze aus einem der Klappenfenster in die Tiefe so erhebliche Verletzungen, daß sie nach etwa zwei Stunden verstarb. Wahrscheinlich dürfte die Tat im Fieberdelirium ihre Ursache haben.

Rußland für die deutsche Rohstoffversorgung und Absatzbeschaffung, die schwache und unzureichende Möglichkeit deutsch-russischen Warenaustausches beim heutigen Stande der russischen Volkswirtschaft ist seit dem Berliner Handelsvertreterkongress auch weiteren Kreisen zum Bewußtsein gekommen. Deutsch-russische Verständigung bleibt trotz alledem selbstverständlich ein Wunschwort; aber sie ist infolge der russischen Wirtschaftskrise und der Tatsache, daß Rußland nicht mehr Deutschlands Nachbar ist, eine Frage zweiten Ranges geworden. Auf keinen Fall darf sie wegen Rußlands Sonderinteressen unsere Völkerverbundspolitik und unsere Beziehungen zu unseren unmittelbaren Nachbarstaaten mit ihrer für uns im ganzen schon wegen der Transportfrage viel aktuelleren wirtschaftlichen Bedeutung trüben. Die mehrjährige, deutsche Wirtschaftskrise gegen Polen und die Begünstigung deutscher Abwanderung aus Polen durch mancherlei verfehlte Maßnahmen deutscher Stellen hat nur das Deutschtum selbst geschädigt. Wir brauchen den Ausgleich mit unseren östlichen Nachbarstaaten schon wegen der Grenzland-Deutschen, die unter ihrer Herrschaft stehen, dienen damit aber zugleich auch der deutschen Volkswirtschaft und dem Weltfrieden.

Die zahlreichen Sonderreferate der Tagung hier wiederzugeben, ist ebenso wenig unsere Aufgabe wie die Stellungnahme der einzelnen Referenten. Erwähnt sei eine lehrreiche Beleuchtung der Ostjuden als wirtschaftlicher und kultureller Vermittler zu den osteuropäischen Völkern, als die sie durch ihre Kenntnis der deutschen Sprache und auch durch ihr gemeinsames Interesse mit den Deutschen in der Minderheitenfrage in Betracht kommen.

Im ganzen sieht man dem kleineren aber besseren Teil unseres studentischen Nachwuchses in solchen Schulungswochen jedenfalls wirksamer an die Fragen von Zukunftsbedeutung herantreten — eine Tatsache, die ein politisches Wertprechen der jungen Generation bedeutet, das weit über die akademischen Kreise hinaus Beachtung verdient.

Friedland. Seitens „Anglerklub“ hatte am 1. Feiertag ein hier zu Besuch weilender Jäger St. Petri. Er hatte in einem Teiche zwei Angeln ausgelegt, holte diese aber nach mehrstündigen erfolglosen Arbeiten wieder ein und schenkte sie an die Hauswand. Kurz darauf lenkte ein Gefährt vor der Tür die Aufmerksamkeit dorthin, und ein Wilhelm Busch hätte es bestimmt auf dem Feidenblock festgehalten, wie der Hahn des Hausherrn an der einen, eine Henne an der anderen Angel bemüht waren, auch die dem verschluckten Wurm mit Angelhaken folgende Schnur ihrem Magen zuzuführen, welchen Bemühen ein Junge durch Ziehen entgegenarbeitete. Der Hahn kostete seine Freigabe den Kopf, während es der Henne überlassen blieb, aus dem Erlebnis die Erfahrung zu schalten, daß auf dieser Welt manche Sache doch einen Haken hat.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

Hermannsdorf. Die neugewählte Gemeindevertretung trat am 1. Juni zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Nachdem Gemeindevorsteher Ringer die neue Gemeindevertretung durch Handschlag verpflichtet und die Erwartung ausgesprochen hatte, daß jeder sich für das Gesamtwohl der Gemeinde einsetzen möge, wurde zur Wahl des neuen Gemeindevorstehers geschritten. Von 12 Stimmen war eine unglücklich. Es erhielten August Schödel, Stellvertreter (Zentrum) sechs Stimmen, Ringer, Stellvertreter (deutschnational) fünf Stimmen, Herr Schödel war hiermit als Gemeindevorsteher gewählt. Bei der Schödelwahl erhielt Genosse Hentze den ersten, Gutschick den zweiten und den dritten, den Deutschen die vierten Stimmen. Die Geschlechter der Deutschnationalen wurden sehr lang, weil sie sich unbedingt den ersten vorzuziehen hatten. Die Herde der deutschnationalen Gemeindevorsteher der Arbeiter Partei auf Deitel als Spitzenkandidat. Die Arbeiter der Chemischen Fabrik Goldschmiedes mögen auf Deitel mit Augenmerk richten, damit er an ihnen nicht zum Vertreter wird. Unsere Genossen haben sich vorgenommen, im Zusammenarbeiten mit dem Zentrum eine andere Wirtschaft in der Gemeinde auszuüben, als die alte Vertretung gewürkt hat. Ein früherer Genosse Wehler war auch bei den Deutschnationalen auf der Schödelwahl. Die Vize-Hofmann-Arbeiter mögen ein Augenmerk auf diesen Herrn haben, der schon einmal erklärte, er lege sich mit einem Sozialdemokraten nicht mehr an einen Tisch.

Neumarkt. Schon wieder ein Nummer? Fast seit Sonntag verheißt, wo nicht eine Fahne oder ein Banner geweht werden soll. Vor drei Wochen Stahlhelm-Bannerwehle, vor zwei Wochen große christliche Landarbeiter-Tagung, wo Reichshofmann seinen getreuen Schäflein sprach und die Not der Agrarier schilderte, vor acht Tagen Bismarckbund-Kommee. Alle guten Dinge sind nicht mehr drei, sondern vier, und so soll Sonntag, 15. Juni eine Bannerwehle des bürgerlichen Landarbeitervereins „Diamant“ stattfinden. Geplant ist: Konzert auf dem Ring, Umzug durch die Stadt usw. Da Umzüge jeder Art unter das Verbot fallen, richten wir an den Herrn Oberpräsidenten die Anfrage, wie es kommt, daß der Radfahrer-Verein „Diamant“ vom Verbot freigeht. Die letzten Veranstaltungen haben zur Genüge bewiesen, was in Neumarkt gespielt wird.

## Arbeiter-Sport

Zum Verbot von Versammlungen und Umzügen. Anwendung des Milderungserlasses für einen Werbe- und Sporttag. Der amtliche Preussische Pressedienst teilt an Hand eines Befehls des Preussischen Ministers des Innern folgendes mit: Von dem Deutschen Reichsausschuß für Polizeibehörden und der Zentralkommission für Arbeiter-Sport und Körperpflege sind am 15. bezw. 22. Juni d. J. Werbeveranstaltungen größten Stils in Form eines deutschen Spieltages, Wettbewerbs, eines Reichs-Sportfestes, verbunden mit öffentlichen Ausstellungen, Wettkämpfen und Festumzügen, die das deutsche Volk ergötzen. Da diese ausschließlich dem Sportinteresse dienenden öffentlichen Veranstaltungen weitestgehend als unpolitisch und als Interessenangelegenheiten anzusehen sind, stellt der Minister des Innern den Ober- und Regierungspräsidenten, sowie dem Polizeipräsidenten Berlin anheim, von der durch Erlass vom 22. Mai d. J. betz. Milderung des Versammlungs- und Umzugsverbots erteilten Ermächtigung Gebrauch zu machen und auf Antrag von sich aus ausnahmsweise von dem gurgelbestehenden Verbot für die einmündigen erwachsenen Veranstaltungen nach Prüfung des Einzelalles zuzulassen, sofern die in dem erwähnten Erlass angeordneten Voraussetzungen erfüllt sind. Die ausnahmsweisen Genehmigungen werden jedoch in jedem Falle ausdrücklich von der Bindung abhängig zu machen sein, daß sämtliche Veranstaltungen jeden politischen Einschlags entbehren müssen und namentlich mit den Umzügen keinerlei politische Demonstrationen verbunden sein dürfen.

Zum „Raff“. Zum Festumzug ist die Kleidung der Turner und Turnerinnen wie folgt: Turnerinnen: Dunkler Rock, weiße Bluse oder Turnweater, Haarschleife. Schülerinnen: Dunkler Rock, weiße Bluse oder Turnweater, solider Haarschleife. Männer- und Jugendturner: Lange oder kurze weiße Hose, welches Turnhemd ohne Turnerschleife. Schüler: Kurze weiße oder kurze schwarze Hose, weißes Hemd. Zu den allgemeinen Freiübungen am Freitag treten Männer- und Jugendturner nur mit schwarzer oder weißer Sportlerhose betriebl. Schüler turnen ihre Freiübungen nur mit roter Badehose betriebl. Bitte eure Eltern, daß sie auch ein Paar Badehosen herstellen oder kaufen, um der Sache ein einheitliches Gepräge zu verleihen! Die Generalprobe zum „Raff“ findet Freitag, den 27. Juni statt. Schüler und Schülerinnen beginnen um 8 Uhr, Männer und Jugendturner um 7 Uhr. Turnerinnen um 8 Uhr. Sämtliche Teilnehmer finden sich 1 Stunde vor dem angelegten Zeit auf der Radrennbahn ein.

**Einzelpaare und mehrere hundert Paar Schuhe u. Stiefel für Damen, Herren u. Kinder verkaufen wir wegen Aufgabe dieser Artikel zu äußerst billigem Räumungspreise.**

**Schuhhaus Kasper**

Christophoriplatz (Ecke Ohlauer Straße 24).

Werbt ständig für unsere Zeitung!



Extra billiger Spezial-Verkauf:

# Weißes Waren

## Baumwollwaren

**Handtuch** 80 cm br., eläss. Ware 0,98, 0,85, **0,75**  
**Lakenstoffe** Linon u. Dowlas 188 br. 3,80, 149 br. 2,95, 130 br. 2,40, 100 br. **1,96**  
**Halbleinen** 150 cm br. . . . **3,75**  
**Reinleinen** 140 cm br. . . . **5,40**  
**Damast** 190 cm br. 2,95, 80 cm br. . . . **1,95**

## Damenwäsche

**Taghemden** mit Stickerei 1,95, 1,75, **1,45**  
**Untertailien** 1,85, 1,65, **0,95**  
 1 Posten  
**2 teilige Garnituren**  
 6,90 5,90 4,90  
**Prinzebröcke** lange Form 7,50, 6,25, **4,90**  
**Nachthemden** 4,90, 4,50, **3,90**

## Stickereien

**Stickerei-Rorte** 3 cm br. Mtr. **0,12**  
**Schweizer Stickerei** 6 cm br. . . . . Mtr. **0,50**  
**Stickerei-Coupons** 4,60 Mtr. lang . . . . 1,10, **0,95**  
**Stickerei-Volant** beste Ausführung . Mtr. 1,35, **1,15**  
 1 Posten  
**Kissen** 80x100 mit schön. Stickerei **4,75**

## Taschentücher

**Taschentücher** weiß, mit bunt. Kante **0,25**  
**Taschentücher** Linon, m. u. ohne Kante **0,35**  
**Herrentücher** mit aparter Kante . . . . **0,40**  
**Briefstücher** m. Häkel-Kante **0,20**  
**Mohisaumtücher** weiß 0,35, 0,25, **0,20**

## Frottiertücher

**Handtücher** weiß, m. bunter Kante . . . . **0,98**  
**Handtücher** 45x100 mit Kante . . . **1,75**  
**Handtücher** 50x100, weiß u. m. bl. Streif. 2,95, **1,86**  
**Babylaken** 80x100 . . . 4,75, **2,95**  
**Babylaken** 100x100, weiß u. m. bl. Streifen 5,75, **4,75**  
**Kinderlaken** 100x150 . . . **6,90**  
**Kinderlaken** 125x160 10,50, 125x140 . . . **8,75**  
**Badetücher** 150x200 15.-, 140x200 13,75, **12,75**  
**Bademäntel** in allen Ausführungen 38.-, 33.-, 29.-, 24.-, **19,50**  
**Frottiertücher** 130 u. 140 br. 10,50, 14.-, **10,50**

## Haus- und

## Zischwäsche

**Handtücher** 45x100, Gersten-Korn 1 20, 0,98, **0,85**  
**Handtücher** Dr. Halb-leine 60, 1,40, **1,30**  
**Tischtücher** 1 x 130 Jacquardgewebe **4,50**  
**Tischtücher** 130x180 Damastgewebe **6,50**  
**Tischtücher** 125x150, halblein. Jacquardgewebe **7,50**  
**Tafeltücher** Reinleinen . . . **9,75**

Ein großer Kasten  
**Damast - Tafeltücher**  
 (2. Wahl) in allen Größen  
 spotbillig

**Servietten** weißer Damast **1,25**  
**Tafelgedecke** mit 6 Servietten **11,50**  
**Teegedecke** mit 6 Servietten **12,50**

## Weißes Damen- und Kinderkleidung

### Blusen

**Vollvolle-Blusen** mit Filomotiven . . . . **5,40**  
**Jumper-Blusen** vollvolle . . . . . **5,75**  
**Oberhemd-Blusen** 1a Opal mit lang. Ärmeln **6,90**  
**Babi-Blusen** vollvolle mit Fichu . . . . **7,50**  
**Jabot-Blusen** vollvolle, mit lang. Ärmeln **9,50**

### Röcke

**Reinwoll.-Cheviotrock** mit Knopfgarnitur **8,75**  
**Reinwoll.-Pilsseerock** . . . . . **10,90**

### Kleider

**Volle-Kleider** verschiedene Ausführungen 22,50, 16,50, **15,00**  
**Modell-Kleider** hochaparte Formen . . **39,00**

**20% Rabatt auf alle regulären weißen Kleider u. weiße vollene Kostüme 20%**

**Volle-Mädchen-Kleider** in allen Größen Größe 60 . . . . **11,00**  
**Kittel-Kleiderchen** Größen 40, 45, 50 durchschnittlich . . . . **2,95**

**Spielanzüge** . . . . . **7,50**  
**Kleider Knabenblusen** alle Größen vorrätig Größe 0 . . . . **7,40**

## Verschiedenes

1 Posten  
**1a Schweizer Voll-Volle** 115 cm br. . . . . **2,40**  
**Weiße Herren-Kragen** gute Ripsqualität . . . . **0,35**  
**Zephir-Oberhemden** neue, mod. Streifen m. 2Kragen **9,75**  
**Servierschürzen** mit Hohl- saum u. Stickereiverzierung . . 2,25, **1,75**  
**Tändelschürzen** mit Träger 2,95, **1,95**  
**Servierschürzen** große Wiener Form . . . . . **3,90**

Schaufenster-  
 besichtigung  
 erbeten!

# M. Centawer

G. m. b. H.

Schmiedebrücke 7.10

Benützen Sie  
 die Vormittag-  
 stunden zum  
 Einkauf!

Polizei- u. Schutzhundverein Breslau E. V.  
 Mitglied des Reichsverbandes für  
 Polizei- u. Schutzhunde (R.V.P.H.)  
 im Kartell.

## Große Polizeihunde- Vorführungen

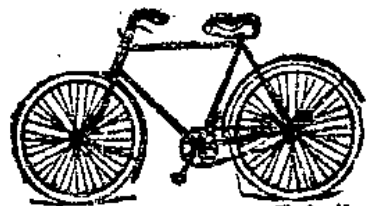
Sonntag, 15. Juni 1924, nachm. 4 Uhr  
 auf dem Sportplatz des Vereins für  
 Bewegungsspiele in Grüneiche  
 (dicht bei der Radrennbahn).

Vorverkaufspreise: Kassenpreise:

I. Tribüne . . . **2,00** **1,50**  
 II. Tribüne . . . **1,20** **1,50**  
 I. Stehplatz . . **0,50** **0,75**  
 Ringplatz . . . **0,40** **0,50**

Vorverkauf an den durch Plakate kenntlich  
 gemachten Stellen.

Beachten Sie den Anmarsch der  
 Hunde mit ihren Führern  
 durch die Stadt, ab Schloß-  
 platz um 2 1/2 Uhr. 6680



**Fahrräder** (beste Fabrikate),  
**Zubehörteile** (nur gute Qualitäten).  
**S. Berger & Co.**  
 Anbauröhre 25. 6677

## Promenaden-Theater

Bei günstiger Witterung im Garten!  
 Breslaus großes Ereignis!

**Leo Tolstoj's**  
 gewaltiges Sitten-Schauspiel in 6 Akten

## Die Macht der Finsternis

oder  
**Du sollst nicht ehebrechen**  
 (Bayernfilms München-Breslau.)

Dieses einzig dastehende literarische Sitten-  
 Gemälde offenbart uns, veredelt durch  
 die hervorragende Darstellung der Mit-  
 glieder des Moskauer Künstler-Theaters,  
 die rohen verirrten Instinkte russischer  
 Dorfbewohner, Ehebruch, Gatten- und  
 Kindes-Mord, sowie hemmungslose Hingabe  
 sinnlicher Begierden einerseits, fanatische  
 Frömmigkeit anderseits.

Im Beiprogramm:

„Sonny's Ferien“ Lustspiel in 2 Akten  
 „Der Sonntagsfischer“ Trickzeichnung 1 Akt

Beginn: 6 1/2 und 8 1/4 Uhr.

Preise: 80, 60, 120 Pf.

## Sozialdemokratie und Landwirtschaft von Georg Schmidt

Bestellungen werden von der Expedition dieses  
 Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs  
 entgegengenommen.

**Kreuzungen** befristet  
 unersch. bill. ansehb.  
 ändern u. fort alle Handl.  
 Nachh. - Apollon, Ring 44  
 Aug. 1924. 6640

## Morgen Sonntag letzter Tag

Alles auf zum

## Pfingstpaschen

nach Pöpelwitz.

Große

## Volksbelustigung

für Jung und Alt.

## + Bruchleidende +

erzielen Heilung durch gut sitzende Bandagen.  
 Unsere gesch. federlosen Bandagen bei allen  
 Bruchleiden, Vorfällen, Hängeleib bestens bewährt.  
 Maßanfertigung mit Garantieschein!  
 Kostenloses Beratung täglich 9-11 und 2-4 Uhr.  
 Spezialität für orthop. Bandagen . .  
**Dr. Blaauw & Opel**  
 Breslau, Fürstenstraße 93.  
 Bei schriftl. Anfragen Rückporto u. Angabe d. Leidens.

Karl Kautsky:

## Rasse und Judentum

Statt 1 Mk. nur 50 Pf. (auswärts 10 Pf. Porto).  
 Wichtiges Material zur Frage des Antisemitismus!  
**Volkswacht-Buchhandlung (Moderne Antiquariat)**  
 BRSLAW III, Neue Graupenstraße 2.

## + Sarpulenz +

Getriebigkeit wird durch  
 „Sarpulenz“ beseitigt. Preis-  
 getönt mit gold. Medaille.  
 Ehren dipl. kein stark. Weis,  
 keine stark. Hüften, sondern  
 legendi. schlanke, elegante  
 Figur. Kein Heilmittel, kein  
 Geheimmittel, ganz nat. un-  
 schädlich. Herzt. empfohlen.  
 Keine Diät. Beste Dankge-  
 schäftl. Wirkung. Seit  
 25 Jahren weltber. Patent  
 3 M. Porto extra. D. Franz  
 Steiner & Co. G. m. b. H.,  
 Berlin SW. 11, 121. In  
 Breslau zu hab. in der Haupt-  
 markt-Apothek, Ring 44.

## Fahrrad

gummil. Fahrräder,  
 elektrisch. Fahrradlampen  
 verkauft billig  
**Geyer**, 4802  
 Fahrradhandlung  
 Freiburgerstraße 16  
 Ecke Graupenstraße.

Kleine  
 Anzeigen  
 in der  
 Volkswacht sind  
 billig und  
 erfolgreich

Wir haben  
 in bester Lage  
**KUBEL**  
 für alle  
**KUBNER**



# Der große Saison-Ausverkauf beginnt

Montag, den 16. Juni, 1/2 9 vormittags.

Große Ausstellung in den Schaufenstern!

Serie I	Mousseline-Kleider ... Seidenjumper ... Strandjacken ...	7 1/2 Mk.	Serie IV	Reis, Popeline-, Voile- kleider, Con.- u. Nopp- Mäntel, Strickjacken	15.- Mk.
Serie II	Voll-Voile-, Reinwollene Kleider ... Seidenjumper ...	10.- Mk.	Serie V	Kostüme ... Elegante Patriots und Gabardine-Kleider ...	20.- Mk.
Serie III	Seidenjumper mit Hand- hücheln, Westen-, Seidenjumper, Staub- u. Uebergangsmäntel	12 1/2 Mk.	Serie VI	Hochparade Kleider (hell Gabardine) ... Lederärmelmäntel ...	25.- Mk.

**M. Berger Nachfolger Damen-Mäntel-Fabrik**  
Oblauer Straße 80, neben Weinhandlung Kempinski.

Zurückgekehrt  
**Dr. Eckert**  
homöopath. Arzt  
Claffenstraße 7.

Zurückgekehrt  
**Dr. Grosser**  
Facharzt für  
Haut- u. Harnleiden  
Tauentzienstraße 30  
Nähe Hauptbahnhof.

**Kleine Anzeigen**  
sind kompakt gesetzt, einzeln  
Anzeig. v. Verkauften, Kaufge-  
suchen u. a. nur von Privat.  
Wort 3 Pfg., fett 4 Pfg.  
Gut erhalt. Brombeeren  
wegen zu verkaufen. Poststr.  
Waltfischstraße 120, II. 849  
Wer leicht verheir. Gesellen  
190 Jhr. gegen Unterfang  
bei monatlicher Rückzahlung.  
Off. u. St. 457 an Reichel,  
Waltfischstraße 140. 849

## Familien-Anzeigen

Am 12. Juni, vormittags 5 1/2 Uhr, entschlief nach  
schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber  
Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,  
Bruder und Schwager, der **Maurer**  
**Johann Beck**  
im Alter von 67 Jahren. 8483  
Breslau, Hochstraße 16  
In tiefstem Schmerz  
im Namen aller Hinterbliebenen  
**Johanne Beck**, geb. Kotzerke.  
Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, von der  
Halle der Freireligiösen Gemeinde, Bunzlauer Straße.

**Deutscher Baugewerksbund**  
Am 12. Juni starb unser langjähriges  
Mitglied, der **Maurer**  
**Johann Beck**  
im Alter von 68 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
**Die Gräberverwaltung.**  
Beerdigung: Montag, den 16. Juni, nachm. 4 Uhr,  
von der Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes,  
Bunzlauer Straße. 6697

## Damen-Konfektion!

Um Platz für unsere Winterware zu  
schaffen, verkaufen wir den Rest unseres  
**Sommerlagers** weit unter Tages-  
preis. 8484

Kindermäntel	von G.-M.	6.-
Covercoatmäntel	von G.-M.	9.-
Guchmäntel	von G.-M.	19.-
Koppenmäntel	von G.-M.	10.-
Cheviotmäntel	in lichten Farben	von G.-M. 11.-
Alpakamäntel	von G.-M.	13.-
Popelknemäntel	imprägniert	von G.-M. 28.-

**Dzialoszynski, Heinrich & Co.**  
Damen- u. Mädchenmäntelfabrik  
Junkernstraße 11.

Kein Baden! 2 Treppen.

## Großer Umsatz, wenig Nutzen, nur gute Waren!

Handtücher, gute Qualitäten	0.68	0.48
Zücher, beste schlesische Ware	1.15	0.92
Damenhandtücher	1.70	1.10
Wiesenschleier	2.40	1.75
Handschleier	2.00	1.50
Korbesen	0.95	0.75
Häusschürzen, extra groß	2.49	1.80
Schleierhandtücher	3.20	2.25
Mantelhandtücher	3.25	2.25
Bezug mit 2 Klassen, Wallas, prima	3.50	2.50
denische Ware		13
Bezug mit 2 Klassen, la Linen	5.50	
Bezug mit 2 Klassen, bunt	9.50	
Prima Isolat	1.80	
Prima Isolatbuch	0.75	

**Schillerhemden für Knaben und Herren**  
Länge: 100 90 80 70 60 50  
Preis: 3.50 2.50 2.50 2.25 2.25 1.65

**Spezial-Wäsche-Fabrik**  
Waldstraße 2, 2. Etg.  
2. Etage von Sonnenschein.

# Großer Serien-Verkauf KOSTÜME

in hochwertigen Qualitäten!

Serie I	Pa. Gabardine und Kammgarn- schafwolle, farbig und blau, auf Seidenserge	39 <sup>50</sup>
Serie II	Gabardine u. engl. gemusterte Qualitäten, auf Seidenserge	49 <sup>00</sup>
Serie III	Covercoat u. Burberry, zum Teil auf reiner Seide	58 <sup>00</sup>
Serie IV	Rips und Burberry, durchweg auf reiner Seide	75 <sup>00</sup>
Serie V	Rips in vielen Farben, feinsten Modellgenre, auf reiner Seide	89 <sup>00</sup>

Eine unglaubliche Leistung!

**Rudolf Petersdorff**  
Breslau, Oblauer Straße 8

## Arbeitsmarkt

# Maurer

stellt ein

Baugeschäft Jahnstr. 30.

## Arbeit

finden Frauen und Mädchen  
sogleich in Beschäftigung bei gutem Verdienst!

**Öffentlicher Bezirksarbeitsnachweis**  
Breslau. 6563  
Bauwirtschaftliche Abteilung (weiblich).

## Arbeit

haben sofort Frauen und  
Mädchen, keine fremde  
Beschäftigen in Beschäftigung  
bei gutem Verdienst und  
Boje durch den 6556

**Leibnizsche Bezirks-  
Arbeitsnachweis**  
Gartenstraße 2/3,  
1. Stock, Wohnung rechts,  
Zimmer 22  
Gutem Verdienst, schnell,  
Samer 7.

## Gute Näherinnen

(Schneid.) auf Wiener- und  
Langer-Gängen, auch solche  
für Kleidermacher, können bei  
mit festem wöchentlichem Pro-  
dukt werden. 4222  
**Wäsche- u. Schuhfabrik!**  
Bismarckstr. 23/25

**Wäsche- u. Schuhfabrik!**  
Gute Näherinnen, unter  
fest. Bedingungen, auch  
Kleider, Leibnizstr. 22  
**Wäsche- u. Schuhfabrik!**  
Bismarckstr. 23/25

## Druckerei Boltswacht

Moherne, zweckmäßige und saubere  
Ausführung aller Drucksachen  
preiswert und bei kürzester Lieferzeit  
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

**Kathreiner's  
Malz-  
kaffee**  
tägliches  
Hausgetränk!  
Echt nur im Kneipp-Paket!

**Damen-Kleider**  
Prachtvolle Mousselinekleider 3.85  
6.25, 6.75, 7.50  
Voile-Kleider 10.50, 9.25, 7.50 6.25  
Frotte-Kleider 10.25, 9.75, 8.50 6.85  
Gardinen-  
Gardinenkleider 19.50 16.75  
Eigene Fabrikation  
Unter Fabrikpreisen  
Prima Verarbeitung — Gute Passform  
Versand nach auswärts per Nachnahme  
wie Abbild. nur  
**4.25**  
nur Sonnenstraße 30, Ecke Teilmassstraße

**Gute Bücher**  
verleihen  
**nie**  
an Wert, sie sind die beste Kapitalanlage  
Reichhaltige und billige Auswahl  
stets in der  
**Boltswachtbuchhandlung**  
Neue Graupenstraße 5.

# Tüchtige, fachkundige Aushilfs-Verkäufer und Verkäuferinnen

für die Zeit vom 25. Juni bis einschl. 5. Juli für folgende Abteilungen gesucht:

1. Tischzeuge
2. Bettwaren
3. Leinenwaren
4. Manufakturwaren
5. Gardinen u. Teppiche
6. Steppdecken u. Schlafdecken
7. Trikotagen u. Strumpfwaren
8. Herrenwäsche

Nur schriftliche Angebote unter genauer Angabe, für welche Ab-  
teilung die Bewerbung erfolgt, mit Referenzen und Gehaltsansprüchen an

**Leinenhaus Bielschowsky**  
Nikolaistraße 74-76



# Unterhaltung

## Umta.

Von F. v. Arennes.

Berechtigter Uebersetzer von Johannes Kunde.

In dem langen, von Südlischer Sonne überhitzten Saal erscholl ein lautes, pflichtgemäß von den weißen Aufsehern wiederholter Befehl. Die Wollfäden am Himmel erstarrten über laudenden, blühenden, wie Wellen am Himmel erstarb der Gesang, und Laos-Jahner beugten sich über die Arbeitstische. Der Kies begann wieder, Gran um Gran, über die Marmorplatten zu rollen. Umta sah nur noch die glattrierten Schädel, wo sich keine Gemme hätte verbergen können, und das Klappern der weiten, baumwollenen Hemden.

Umta und Hange standen einander gegenüber und schöpften aus zwei Zwillingshäuten mit derselben geschäftigen Gleichgültigkeit.

„Die Sonne brennt“, sagte Umta. „Es ist bald Schlaf“, erwiderte Hange.

So wechselte die zwei Kaffern von Zeit zu Zeit kurze Bemerkungen, ohne daß deswegen ihre hitzigen Äußerungen, jeden Kiesel mit einem untrüglichen Blick zu prüfen. Sie marschieren nur ein Gespräch, denn jeder hängt zäh seinen Gedanken nach, ohne sich um den anderen zu kümmern. Im vergangenen Jahre sind sie beide, von der gleichen Kata morgana gelockt, nach Kambodja, der Diamantenstadt, gekommen.

Sie verliehen das Dorf mit dem zerstreut an den Berglehnen hängenden Hütten, die die Eitelkeit derer Stolz sie waren, und die schützenden jungen Wälder.

Gleich jenen Königen aus dem Morgenlande, von denen die Historiker sprachen, aber ohne andere Gelüste als ihre Kraft und Ehre, sind sie in monatelanger Wanderung nach dem märchenhaften Lande gezogen, wo die Tollheit der Weißen Goldgräber gegen kleine, aus Schlammleibern gezeichnete Kiesel einmüht, gegen kleine, amethyste Kiesel, mit denen noch vor kurzem die Häuser ihren Schlund garnierten, und die man sogar im Strohschem der Ställe instruiert fand. In den unpasslichen Bergen machten sie Bilderhändler mit qualvollem Hunger und Durst; dann, nach überstandenen Gefahren, haben sie sich, Seite an Seite, an die gleiche widerwärtige Fron gesetzt, gierig auf Gewinn, auf die neuen Gemme, glückselig darüber, in Stunden des Helmwuchs ein gleiches Schicksal nicht neben sich zu wissen.

Umta ist groß, schlank, muskulös. Sein Gesicht paßt und verschlossen, wie ein Bronze-Lor.

Hange ist kleiner, aber härter; er hat ansehnliche Augen und ungeschulde Lippen. Er ist der kleinere Ausseher.

Wann wird sie ihn wiedersehen, die kleine, heiße Stadt, wo die entseelte Seele des Kaisers sich wohlhaft streckt und prahlt? Wird er die blasse Frau wiederfinden, deren er sich, erschauernd, heute nur zu deutlich erinnert? Hange weiß: so lange der von ihm eingegangene Kontrakt dauert, kann er das Minengebiet nicht verlassen; Stachelbrüche, durch die der Blick läuft, umgittern das Lager. Er muß noch lange Monate warten. Und doch...

Umta blickt nicht auf. Vielleicht sehnt er sich auch nach den Spelunken, wo man stolz sein Gold wie eine heimgebrachte Jagdtrophäe hinwirft. Oder denkt er an die ferneren Hütten, die die plötzliche Brille des Nagas, erzittern ließ? Aber niemand weiß, wovon Umta träumt und ob er überhaupt träumt.

Die Schritte der Wächter, die um die Tafeln herumgehen wie ausgehungerte Hunde, bilden den Rhythmus zu der Arbeit der Schwarzen. In der Ferne rattert ein mit Tonerde besetzter Karren und lärmend geschüttelte Siebe, in denen der Kies tanzt.

Ein Pfiff, der klagernd verhallt, verkündet das Ende der arbeitsamen Stunde. Gehorsam, wie Tiere nach der Arbeit, lassen sich Umta und Hange nach von Händen, die im Entdecken von Diebstählen geübt sind, untersuchen.

Sie zeigen keine Ungeduld, fühlen sich dadurch nicht herabgewürdigt. Raubstiftung und verächtlich fügen sie sich der Vorschrift. Darauf lassen sie sich in dem Steinbassin fette Däuisen über sich strömen und freuen sich der Gesandtheit ihrer springenden Muskeln. Nun ziehen sie vergnügt ihre abgetragenen Anzüge an und kehren in ihre Behausung zurück. Die größte Hitze ist vorüber. Da sagt Umta nur:

„Wo hast du den Stein versteckt?“

„Welchen Stein?“

„Den du genommen hast, den du verbrast.“

Der andere schüttelt den Kopf und lacht überlaut. Um Zeit zur Uebersetzung zu gewinnen. Wenn er leugnet, wird sein Gesicht ihn vielleicht sofort denunzieren. Besser, er macht ihn zum Komplizen. Und er gibt es zu:

„Er gehört uns beiden, Kamerad.“

Dann schließt er zu Umta hinauf; er befürchtet, daß dieses Versprechen ihm nicht genügt. Umta sagt nichts dazu; er nimmt doch seinen Kameraden unter den Arm und lacht mit ihm ein Maas hin auf. Er schließt nicht, wählt Zigaretten, einen Gut, Gewürz, Schokoladen und besagt nur, daß infolge von Drogen, die zu blutigen Schlägereien führten, der Wächterbeschnaps aus diesem Tempel der Verjüngung verschwinden ist. Darauf wendet er sich zu seinem Kamerad: „Nah!“ sagte er einfach.

Hange tut es mit dem Blick eines in der Schlinge gefangenen Tieres. Aber innerlich genießt er schon seine Rache. Er stellt sich die Enttäuschung Umtas vor, wenn dieser morgen allein sein wird. Seit vielen Tagen bereitet er, ohne etwas zu sagen, seine Flucht vor, und verächtlich sieht er auf Umta, der, kumpfmüdig, beschattet von seinem neuen, breitzandigen Hut, Kettenspiesser kaut.

Der orangefarbene Abend verblaßt wie eine welke Blume. Die Dämmerung verfliehet in ungeheurer Nacht.

Hange hat sich wie gewöhnlich schlafen gelegt. Er hört, wie sein Herz der Weizung entgegen schlägt. Und nun, wie alles schlummert, schließt er die Augen. Zuweilen hält er angsterfüllt im bergenden Dunkel inne, und es ist ihm, als höre er in der Richtung seines Kommens das Echo seiner Schritte. Lange läuft er. Und nun hat er endlich die verdeckte Oeffnung des Ganges gefunden. Den er in geduldiger Arbeit nach dem Maße seines Körpers grabt, und der unter dem Drahtzaun, wo der Tod läuft, seinen freien führt. Er kriecht und füllt, wie sich das Kleinod gegen seine Brust preßt; mit Wärme empfindet er diesen Schmerz.

Frei! Er ist frei! Das Gefängnis liegt hinter ihm; er erhebt die Arme mit einer großen Geiste des Jubels. Da saßt plötzlich ein Schlag auf ihn nieder, der sein Blut mit der Erde vermischte.

Beim Morgenrauschen betritt Umta das Haus, welches Flüchtlingen Zuflucht gewährt. Auch in ihm ist die Erinnerung an die weiße Frau lebendig, die dort ainet, und deren entzerrte Züge er kennen gelernt hat. Wie hätte er die Holztreppe betreten können, die er jetzt mit aufsteigendem Herzen hinabsteigt?

Er schließt mit blutiger Faust, die über den magischen Stein sich hebt, gegen die Tür. Wer kann ihm jetzt widerstehen, wo er seine Kraft bewiesen hat und reich ist?

Er klopf nochmals, und die Tür wird endlich geöffnet: ein gleiches Gesicht taucht auf, in dem zwei heiße Augen glänzen. Ein heißes Lachen... ein derbes Schimpfwort... und die Tür schließt bestia zu, während eine Männerstimme drohend vernommen wird.

In dem Gang, der nach Noctus rieht, klebt der Schwarze gegen die Wand kein Jan. Er ist kräftlich, wie der zu Boden gestürzte Gang. Daran erkennt Umta, daß die Götter sich von ihm abwenden, und eine Strafe für ihn beginnt, die schimmernd als jede, die Menschen erkennen.

## Die Bombe.

Eine türkische Humoreske von Jenob Surejan.

Täglich drei bis vier Stunden Religionsunterricht, das war wohl eine laure Fronarbeit, wofür der Theologie-Professor Kurufin Effenbi apudertelekt so viel bekam, daß es kaum für trodenes Roggenbrot langte. Dabei war der arme Schüler die unvergleichliche Fierde der theologischen Fakultät in K... Saßungsmodell, von tiefer Belehramtheit überprübend, waren denn auch die Vorlesungen, die der Allwissende gewöhnlich noch mit auswendig angeführten Sätzen aus dem Koran beweiskräftig zu veranschaulichen wußte.

Theologiestudium ist eine stets mit Vorliebe betriebene Wissenschaft bei den Türken. Nicht allein jene an Phanatismus freiziehende Meisterei der Meistmänner, sondern auch der Umstand, daß Studierende der Theologie nie zum Militär herangezogen werden, bringt es vornehmlich mit sich, daß dortzulande überall Seminare hervorschießen, wenn es auch an Mitteln zu ihrer Erhaltung vollständig fehlte.

Nun alit alles Glend und alle Mühsal haltlos am flötischen Gemüt des recht genügsamen Mannes ab, dessen mandelförmige, typische Mongolenaugen über alle Unbill unterer Gegenwart getrotzt und leclenovergnügt hinwegschickten, wofür in der höhergerichteten Erkenntnis, daß ja in unsern zeitgenössischen Menschen ein besseres, allwissendes Jeneltes vorbestimmt ist. Wäre nun dieser einzige Trost, der Kismet, nicht gewesen, so wäre keine bittere Armut unmöglich auch nur einen Tag zu ertragen gewesen.

Kentel's... Welch eine wahrnehmbare Luftspiegelung... Aller Fatalitäten äußerster Hoffnungsstimmung!

In einem Freitag war es, frühmorgens sah der Gelehrte mit überandergeschlagenen Beinen auf seiner Pflabede und studierte gerade in einem alten, wurmjerkstessenen Foliant aus Schweinsleder. Jeden mohammedanischen Rubelzug pflegte er nämlich in der Stube hodend, mit Forschungen in seinem Fach auszufüllen.

Wahlich rappelte es draußen an der Tür. Es war der Postbote, der ihm ein Holzstückchen und einen Brief einhändigte.

Beides kam aus Adrianopel.

Doch sonderbar! Gab es denn überhaupt noch jemand auf der Welt — fragte sich der einarme Mann, dessen ehevolles, fast menschenscheues Dasein ewiglich im Mobergeruch seiner Bücher dahinschwab — der sich nach seiner kläglichen Armutigkeit erinnerte?

Ja, mer würde eigentlich an seine unsehbare, belanglose Person gedacht haben? Eine Sekunde jankte es dann auch in seinen Augen auf, begierig stürzte er sich über die vielsagende Sendung her, die scheinbar die Liebesgabe irgendeines anonymen Verehrers oder gar aufmerksamen fernem Schülers enthielt. Und dieser Gedanke allein machte ihm geradezu Tränen in die Augen schießen.

Indessen hatte er das Paket aufgerissen, und da schauerte er förmlich zusammen, als er darin nichts als eine in Sägespäne sorgfältig eingewickelte Bombe vorfand! Sein Herz hatte ein paar Minuten aufgehört, bis daß die unerlöbliche Wirklichkeit jetzt der jähren Aufwallung ein Ende bereitet.

Eine Bombe! O Schreck aller Schrecken. Ja, was um Allahs Willen sollte er nun damit anfangen?

Geschwind nahm er den Brief in die Hand. Was jetzt hatte er endlich des Kaisers Erlaubnis. Mit dem schauerlichen Präsent hatte es nämlich folgende Bewandnis: — nach vierjähriger Besetzung hatte das gedungene Griechengebiet endlich Adrianopel geräumt. Darauf hin war die türkische Armee des Mustafa Komal mit überhäufender Begeisterung in die ehrwürdige Stadt eingezogen, die die Spuren der Kriegsunruhe — mit Blut getränkte Straßen, Zerstörung, Entvölkerung, weit verbreitete Armut — aufwies. Die verheerenden Komatatschisten hatten eben die Hügel ihrer Blutgier weit und breit schließen lassen und sich den Türken gegenüber so schürftig gebärdet, daß angesichts dieses Umstandes die weitverbreitete Vereinigung der Geisteskräfte in zahlreichen Protestversammlungen ihrer Entrüstung über jene Kreaturen Ausdruck verlieh. Der Klerus betrachtete die feindlichen Erziele als einen neuen Kreuzzug gegen den Islam und wollte in K... gegen die Christen tüchtig arbeiten.

Der Brief schloß mit diesen Worten: „Meher Bruder in Mohammed, habe diese griechische Bombe gut auf als Andenken an unsere Leidenszeit und als Propagandamittel. Vergesse dabei nicht, alle möglichen Klagen und Heimlichungen über die elendigen Griechen herbeizuwünschen. Wäge nur diese Bombe als Sinnbild unserer Verzweiflung... Weltbrüderlichkeit... O du armer Orient!“

## Jenseits der roten Lackbrücke.

Nikko, die Stadt der Toten.

Das „Siehe Raapel und Kirb“ findet eine Variante in dem japanischen Sprichwort: „Wer Nikko nicht gesehen hat, weiß nicht, was Schönheit ist.“ Man kann nicht einmal sagen, daß sich der Lokalspatriotismus hier einer Uebersetzung schuldig gemacht hatte. Auch die höchstgepannten Erwartungen des Europäers werden bei dem Besuch Nikkos keine Enttäuschungen erfahren. „Nikko ist in der Tat ein Wunder“, schreibt Arnaldo Cipolla, der Weltreisende der „Stampa“. „Ich öffnete das Fenster meines Hotelzimmers, um noch einmal im milden Licht des Mondes das Wunder zu betrachten, das mich beim ersten Anblick so lebhaft beschäftigt hat: die Brücke aus scharlachrotem Lack, die den Fluß Datsa überspannt, in dessen Tal Nikko samt gebettet liegt. Die Stadt besteht aus zwei Reihen von Häusern, die sich längs der Straße in der Talsohle hinstrecken. Das ist alles. Bevor ich hierher kam, war mir wohl bekannt, daß man aus dem Land, den man aus der dicken Fülle der japanischen Laubbaume gewinnt, Schachteln und allerlei Hausgerät von kleinen Ausmaßen herstellt. Aber es wäre mir nie eingefallen, zu vermuten, daß man den Lack auch als Material zum Brückenbau verwenden kann. Und es handelt sich hier nicht etwa um einen Laufweg oder eine kleine Hängebrücke, sondern um ein wuchtiges, massives Bauwerk, das den Einbruch eines an dem Felsen hängenden Riesenspiegels macht. Am Tage bildet das leuchtende Rot des einzigen hochragenden Brückendogens einen wirkungsvollen Kontrast zu dem tiefen, kalten Grün der Bederen, die die fest abfallenden Klüften des engen Tals umsäumen. Die Brücke führt in das Reich der Toten, der großen Toten Japans; denn Nikko ist mit all seiner Schönheit nichts anderes als ein schimmerndes Totenhaus.“

Das Ueberschreiten der großen Lackbrücke ist gewöhnlichen Sterblichen nicht gestattet. Sie müssen eine in geringer Entfernung von der ersten gelegene Brücke benutzen, die über den stehenden Fluß führt. Nur Abgesandte des Kaisers und die Mitglieder der Familie Tokugawa haben das Recht, mit ihren Fußten der roten Lack zu betreten. Fürst Tokugawa, den ich im Zug kennen lernte, und der mein jagendiger Führer ist, erweist mir die Ehre, in seiner Begleitung über die Brücke zu treten zu dürfen. Selbsterleuchtend ohne Schuhe, deren Berührung der harte Lack nicht verzeiht. Die Schuhe sind ja überhaupt in Japan der überflüssigste Bekleidungsgegenstand; aus dem einfachen Grunde, weil man in 99 von 100 Fällen geschlossene Räume stets

ohne Schuhe betreten muß. Daraus erklärt es sich auch, weshalb die große Mehrzahl der Japaner ständig Pantoffeln oder Sandalen trägt.

Nach dem Ueberschreiten der Brücke umfängt uns der Schatten, das Geheimnis und die Harmonie, die diesem von Riesengebern beschatteten Bergabhang seine charakteristische Note gibt. Die Nebennäse führt zu den Tempeln und dem Mausoleum von Jedabasi, dem ersten Shogun aus dem Hause der Tokugawa. Hinter dem Riesenschleier der grünen Zweige verdeckt entfließen sich die Heiligthümer langsam den Blicken des Besuchers. Wir befinden uns auf der Hauptstraße, umgeben von dem tiefen Schweigen nordischer Wälder. Ein diskretes Murmeln rieselnder Bäche, der ferne Ruf eines Vogels sind die einzigen Laute, die das strenge, feierliche Schweigen durchbrechen. Es breitet sich über die Bäume, die sich hoch in den Himmel erheben, und deren gewaltige Stämme man mit den ausgebreiteten Armen nicht umfassen kann. Von den Bergen weht die balsamische Luft, deren Früchte den Wanderer erquickt. Langsam schreiten der Fürst, die Fürstin und meine Begleitung dahin, ohne ein Wort zu sprechen. Auf Schritt und Tritt begegnen wir Scharen von Japanern, die ebenso schweigend sind wie wir. Sie wandern als eingeborene Touristen, d. h. barhäuptig und im Kimono, aber mit dem photographischen Apparat in der Hand, mit umgeschulterem Feldstecher und großen Hornbrillen auf der Nase. Wären diese fremdlandischen Gestalten nicht, man könnte sich in das herbliche Dunkel eines Waldes im Schwarzwald verlegt denken. Im Hintergrund erhebt sich eine Treppe, überragt von den üblichen „Kon“ oder „Tor“, das den Eingang aller Shintotempel bildet. Ueber die kurze Treppe gelangt man in einen von dem tiefen Grün der Bederen verdunkelten Hof. Die heterogensten Gegenstände finden sich hier im Konterbunt beisammen: eine spitzgeböigte, scharlachrote Pagode, die wie ein Nippes auf dem Tisch von Kiesen wirkt, Laternen aus Stein, ein Kiosk, wo man Ansichtspostkarten kaufen kann, und ein anderer, wo man die Eintrittskarte für die Tempel löst. Auch Fürst Tokugawa kauft wie jeder andere seine Eintrittskarte, obgleich er doch ein Nachkomme der Samurai ist, die der regierenden Dynastie den Thron erworben haben. Die Eintrittskarte gibt uns den Weg zu der oberen Terrasse frei, die von anderen Heiligthümern der Shintoisimus umgeben ist. In dem zu Rechten walteten an Stelle der Priester anmutige Priesterinnen ihres geistlichen Amtes. Ich muß unwillkürlich an Norma und die Druiden denken, umso mehr, als auch diese Gestalten weiß gekleidet sind. Zu der Farbe der Unschuld passen allerdings die did geschminkten Wangen und Lippen recht schlecht. Neben dem Tempel der Priesterinnen hängt, 6 oder 7 Meter vom Boden entfernt, eine riesige, reichgeschmückte Glocke, unter die bei unserem Nahen zwei der anmutigen Priesterinnen mit einer Menge beweglicher Rippen treten, wahrscheinlich in der Absicht, uns dadurch einen Begriff von dem gewaltigen Umfang der Glocke zu geben. Auf der der Glocke entgegengesetzten Seite steht man ein Marmorbecken, gefüllt mit geweihtem Wasser. Es ziemt sich, von diesem Wasser, das im übrigen erquickend frisch ist, zu trinken, um sich zu reinigen.

Ueber andere Treppen gelangt man auf die dritte Terrasse, wo in all seinem Glanz sich das „Homei Mon“, die „Förze des Traums“ vor uns aufstaut, das Wunder unter den Wundern. Man kann die Einzelheiten dieses Tores Stunden um Stunden betrachten, ohne daß das Auge des Schauers müde wird. Es handelt sich bei diesen Einzelheiten um Vasenreliefs und eingeselegte Holzarbeiten, die Blumen und buntfarbige Vögel in wunderbarer Ausführung darstellen. Es ist reines chinesisches Kunst. In die schweren Gestalten unserer Kirchen darf man freilich nicht denken. Neben ihnen würde dieses Homei-Mon wie eine Spielerei erscheinen. Hier ist der Triumph des Laos erreicht, das heißt der Dinge, denen keine große Lebensdauer beschieden ist. Die Bäume von Nikko werden nach Tausende von Jahren überdauern; aber seine berühmten Heiligthümer verdanken ihr Dasein nur der peinlichen Pflege, die man ihnen angedeihen läßt. Hinter dem Tor des Traums erhebt sich das Hauptheiligthum. Auch dieser Tempel ist in reinem, chinesischem Stil gehalten, ohne aber die Größe und Erhabenheit des Tempels in Peking oder der Ming-Gräber unter der großen Mauer zu erreichen. Im Innern des Gebäudes befinden sich zwei große Säle für diejenigen, die hierhergekommen sind, um den Vätern des großen Tokugawa Jegaku ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Der Baumeister hat die glückliche Idee gehabt, die Wände mit den Bildern berühmter japanischer Dichter zu schmücken, in der Absicht, die Trauer der Pilger durch die Abblendung zu mildern. Im Mittelpunkt des Tempels befindet sich die dem Geiste des Verstorbenen geweihte Zelle. Ueber auch hier zeigt sich nichts, was an religiöse Dogmatik erinnern könnte. Ueber die Gegenwart der Shintopriester noch die Musik ihrer Instrumente, die eine Art eleganter Klapper darstellen, ist dazu angesetzt, bei dem Eurypäer mystische Gefühle aufkommen zu lassen. Die Priester wirken dekorativ und sind überaus höflich. Sie tragen den Bart, den wir von den klassischen japanischen Bildern her kennen und fast nie beständig mit ihren großen Stangen herum, über deren Zweck ich völlig im Unklaren bin. Ich bemerke, daß die Besucher des Heiligthums sich recht vertraulich mit den Priestern unterhalten, die ihnen, wie mir mein fürstlicher Führer erklärt, die Geschichte seines berühmten Ahnen erzählen.“

## Die ich rief, die Geister...

Unter den schimmernden Zweifelsdauern des altchinesischen Kreml-Palats in Moskau ging es ganz fieberhaft her. Da die Hoffnung auf eine baldige Auszukunft der Arbeiterdiktatur in Westeuropa zunächst kläglich zusammenbrach, tröstete man sich im Rußland doch noch über die Möglichkeit, das kommunistische Experiment mit neuem Eifer im Orient anzustellen. Ein Jahr, zwei Jahre, höchstens fünf, und dann wäre die verhasste englische Herrschaft im Osten durch den Anstich der Bolschewiki über Nacht abgeworfen, mattgeseht, verdrängt und müde gemacht.

Das nächstliegende zu diesem Behufe war Logischerweise, den nachstimmenden Haß der Perier gegen das gefährlichste England, das heißt England, auf geschickte Art auszunützen. Ein all-erprobter Kommunist, namens Koffein, wurde nun als Abgesandter der Sowjets zum kaiserlich persischen Hof beordert, und mit einem halben Schock von Beamten hielt er in Teheran seinen feierlichen Einzug.

Dieser Koffein betrieb früher einen kurzweiligen Damen-Modesealon und galt bei seinen Parteigängern als ein hoher Geist, der viel in sich verarbeitet und an sich selber Unermüdliches gearbeitet hatte. Zumal auf Grund persönlicher Beziehungen zu amtlichen Stellen würde er unsäher Wurzel fassen können auf dem holprigen Boden der sogenannten „großen Politik“.

Mit revolutionärem Eifer ging also der greise Mann an die Arbeit, um die Volksmassen in Stadt und Land aufzumuntern, aufzurütteln.

Seine zahlreiche Gefolgschaft und die schweidigen Toppfräuleins, die blinden Autos und fremden Chauffeurs in Uniform, die rührigen Dolmetscher und flinken Attas, kurz, das ganze Drum und Dran imponierte gewaltig dem einheimischen Volk in Lumpen, das ja von jeher von der bevorregten Klasse besarr ausgegünstigt wird, daß es seinen „Kommunisten“ nicht an den besten mittelt, sein Herz einem Fremden auszuliefern will, indem es sich dadurch eine kleine Besserung seiner miffligen Lage erhofft.



In den Laboratorien der General Electric Company, die in mancher Beziehung die amerikanische Entdeckung unterer H. G. bildet, ist es nach zehn Jahren währenden Experimenten gelungen, in besonders konstruierten elektrischen Oefen unter wechselnder Behandlung in Vakuumräumen und unter Druck von bis zu 1000 000 (engl.) Pfunden das Schmelzen und die Bearbeitung von Quarz durchzuführen. Damit wird es möglich werden, fehlerfreien Durchgang für Licht und Wärme zu erzielen, die für Meßinstrumente zu peinliche Zusammenziehung und Ausdehnung der Glasbestandteile auszuhalten, chemische Instrumente gegen hohe Hitze- und Kältegrade unempfindlich zu machen, den Stand von Thermometern im Augenblick, da sie den extremsten Graden ausgesetzt werden, genau abzulesen u. a. m. Gelegentlich einer Demonstration vor Pressevertretern wurden weglassende Stäbe aus diesem Zauberglas aus der Flamme herausgenommen und sofort in kaltes Wasser getaucht, ohne dabei im geringsten Schaden zu nehmen. Glasstäbe an einem Ende ausgeführte Wärme strömte am anderen Ende aus, ohne daß in der Mitte des Stabes eine Erwärmung spürbar geworden wäre. Röhren können mit großer Leichtigkeit aus dem geschmolzenen Quarz hergestellt werden, können gezogen und in jede Gestalt gebracht werden können, und die Tatsache, daß das Material für ultravioletten Strahlen in so hohem Maße durchlässig ist, geben die Aussicht, daß solche Strahlen an bis dahin unzugänglichen Teile des Körpers geleitet werden können — Kehlkopf, Nasenhöhle und Ohren besonders — womit sich der Heilkunde große neue Möglichkeiten eröffnen.

Bücher und Schriften

Johannes Fersch: Bekenntnisse eines Freimaurers. Angenabener-Verlag, Brüder Sushitsky, Leipzig-Wien. Wer hier etwas über die Geheimnisse des Freimaurertums zu erfahren hofft, der wird arg enttäuscht das kleine Büchlein bestelle. Es ist in erster Linie eine Autobiographie Ferschens, der uns ja als Verfasser vieler Romane, Stücken, Prosatexte usw. als bekannt ist. Zu den am meisten gelehrten gehören seine Romane „Zöllner“, „Die nicht Mütter werden dürfen“, „Käte Kainers Fünftwachen“. Fersch ist Autodidakt. Seine Schreibweise ist einfach und verständlich. Seine Werke können fast durchweg als Tendenschriften bezeichnet werden. Seit früherer Jugend fast führte er harte Kämpfe gegen die tiefen sozialen Zustände; in Hunderten von Vorträgen hat er in seiner österreichischen Heimat die Massen aufzuklären verucht. Sein Kampf gilt auch der Kirche, die ja besonders in Oesterreich einen so großen verhängnisvollen Einfluß hatte und zum Teil noch hat. In keinen „Bekenntnissen“ gibt er Aufschluß über seine gesamten Wirken, seine Kämpfe mit den Gegnern, seine Erfolge und seine Mißerfolge und zuletzt eine Erklärung, warum er das Büchlein „Bekenntnisse eines Freimaurers“ genannt hat, trotzdem es von der Freimaurerei nicht viel berichtet. Fersch ist aber ein so überzeugter Anhänger der Freimaurerei, von denen er nur Lobendes zu berichten weiß (wie dürfte er auf manchen Widerspruch stoßen), daß er durch die Wahl dieses Titels dokumentieren wollte, daß er mit Leib und Seele Freimaurer ist und in seinem Büchlein den Gegnern die Nichtigkeit und Unwahrheit der ihrer Angriffe entziffern wollte.

„Das Kind und der Sozialismus.“ Eine Betrachtung von Max Winter. J. H. W. Dieck Nachf., Berlin 1924. Das Kind des proletarischen Kindes wird von Winter ergreifend in wachstümlich freierender Sprache entziffert. Der bestkennntliche Kinderarzt lebt in der kapitalistischen Gesellschaft noch einmal auf, und mißbrauchte Großstadtkind erheben die schwersten Anlagen gegen eine „Ordnung“, die selbst die zarteste Jugend schon zur Ware entmenscht. Dann schildert Winter packend, wie der sozialdemokratische Erziehungs- und Schulverein: „Freie Schulausereunde“ eine geradezu wunderkräftige pädagogische Arbeit an den Körpern und Seelen proletarischer Kinder vollbrachte. Der „Unterrichtsstaat“ des Kindes mußte der „Kinderrepublik“ weichen. Im Sommer der Habsburger, im Schloß Schönbrunn, erblühte das erste Kinderheim der „Kinderfreunde“. Die Kinder entwickelten sich in ihren Heimen selbst zu „Gefährten und Richtern“. Sie suchen in gegenseitiger Hilfe das „Ich“ durch das „Wir“ zu überwinden. Der Gemeinschaftsgeist entspringt in diesen Heimen kräftig seine jungen Schwingen. Die Väter, aber haben in ihren Heimen in der Kindererziehung vorbildliches geleistet. Der Kinderhelfer, der eine Helfer, der von der Lohntrone zu Gunsten des Kindes als Steuer von der Arbeiterklasse erhoben wird, hat eine große Kulturmission begonnen. Alle pädagogisch interessierten Genossen müssen sich in die Schrift von Winter vertiefen, die ganz neue Bahnen betreten hat.

Südamerika, von Bernhard Brand. Das Büchlein von Kurt Kraule und Rudolf Reinhard herausgegebenen „Jedermanns Bücherei“ (Verlag Ferdinand Hirt, Breslau) erschienen, welche uns über Religion und Kultur aller Völker, Wissen und Technik aller Zeiten in prägnanter, anschaulicher, leicht verständlicher Weise unterrichten will. Das Büchlein gibt uns in dankenswerter Weise Aufschluß über die klimatischen, die geographischen, die wirtschaftlichen Verhältnisse, über die Pflanzen- und Tierwelt, die eingeborenen und die zugewanderte Bevölkerung Südamerikas, über Verkehrswege, die wirtschaftliche Ausstattung und Erschließung dieses Erdteils. Über Nordamerika ist bisher viel mehr geschrieben worden, als über den südlichen Teil Amerikas; daher ist das vorliegende Büchlein eine wertvolle Bereicherung der Literatur über diesen Teil des amerikanischen Festlandes. Wertvoll sind auch die zahlreichen Illustrationen.

Den größten Triumph aber feiert die drahtlose Elektrifizierung übertragung auf dem Gebiete der Schifffahrt und der Luftschifffahrt. Vom größten Ozeanischiff herab bis zum kleinsten Schlepper, vom Schiffschiff bis zum Unterseeboot haben alle Fahrzeuge nun noch einen Antrieb, nämlich den Elektromotor, der von den größten Flutkraftwerken an den Gestirnen der Weltmeere gespeist wird. Auch die Luftschiffe und Flugzeuge haben den neuen Antrieb erhalten und damit einen unbeschränkten Aktionsradius bekommen. Besonders wichtig aber ist neben der Raum- und Gemeinwesen-erkennnis, die durch den Wegfall des sonst mitzuführenen Brennstoffes in Erscheinung trat, die Ausschüttung jeglichen Gefahremoments, da beim Elektromotor weder Verfaller noch Explosionen zu befürchten sind. In ebenso genialer wie einfacher Weise wurde das Problem der Kohlenberechnung gelöst. Zunächst bestimmte eine der früheren Weltkraftkonferenzen, daß jede Station nur Strom von bestimmter Spannung zu erzeugen und der Erde anzupreisen habe, jedoch jedes Volt nur soviel Energie dem gemeinsamen Sammelbusch entnehmen in der Lage ist, als zuvor von ihm hineingelassen wurde. Innerhalb der einzelnen Völker aber wurde die Kraftenergie völlig verstaatlicht. Die Kosten werden gemeinsam nach lokalen Bedürfnissen durch eine besondere Landkraft-Steuer gedeckt, und jeder kann nun dem Sammelbusch seinen Strom entnehmen, als er nur immer benötigt. In jeder Verbrauchsstelle aber befindet sich ein kleines Täfelchen mit der Aufschrift: Vergebende Energie, sondern verwerte sie!

Wellen zu erzeugen, und ihre Geschwindigkeit und Länge zu messen. Eine Reihe weiterer Versuche, die sich mit den Herzhilfen Versuchen beschäftigten, verbesserten die Sender- und Empfangsrichtungen für ihre Sonderuntersuchungen. Aber auch sie dankten nicht an die drahtlose Telegraphie. Der Franzose Branly baute 1890 den sogenannten „Kritter“, durch den er den Empfangsapparat wesentlich empfindlicher machte. Kigghi verbesserte den Sender 1895 durch eine Funkenstrecke, die erheblich kräftigere Schwingungen und damit weiterreichende Wellen lieferte, als der herkömmliche Sender. Die Hochantenne, die Galvani ja bereits für seine Versuche benutzte und mit deren Hilfe er auch Wetteruntersuchungen angestellt hatte, wurde erneut durch Popoff ebenfalls für Wetterstudien eingeführt. Damit war alles beisammen, was zur drahtlosen Nachrichtenübermittlung auf elektrischem Wege notwendig war. Guglielmo Marconi, ein Schüler Kigghis, erkannte das Zusammenstreffen dieser glücklichen Umstände und da ihm Mittel zur Durchführung drahtloser Nachrichtenübermittlungsversuche zur Verfügung standen, hatte er vollen Erfolg. Unter dem Protektorat Pirellas, des damaligen Leiters des englischen Telegraphenwesens, gelang ihm 1897 an der Küste von Wales drahtlose Senderversuche, die alsbald zur Gründung einer Marconi-Gesellschaft führten, die seine Patente ausübte.

Auf der ersten Marconi-Station wurde die Wellenlänge durch die Höhe der Sendantenne bestimmt. Die Wellenlänge hat die vierfache Länge der Sendantenne. Solange nicht vor die Antennen Wellenimpulse geschickt werden, deren Windungen gleichsam eine Verlängerung der Antennen darstellen und von denen man je nach Bedarf eine bestimmte Zahl von Windungen zu- oder abschaltet, wodurch die wirksame Länge der Antenne beliebig verändert werden kann, mußte die Empfangsantenne dieser Marconi-Stationen stets so lang sein wie die der Sendestation. Unter diesen Verhältnissen konnte Marconi auf 30 Kilometer telegraphieren. Diese und andere Mängel, insbesondere die Erzeugung klar gedämpfter Wellen, wurden durch den von Professor Branly angegebenen gekoppelten Sender und die von ihm zunächst angewandte schirmmahlige Antenne wesentlich gemildert, so daß hierdurch bereits eine Reichweite von mehreren hundert Kilometern erreicht wurde. Die von Braun angewandte Wellenlänge der Antenne erlaubte außerdem den störungsfreien Verkehr mehrerer Stationen untereinander auf verschiedenen Wellenlängen. Seit langem war das Ziel der Funktechnik darauf gerichtet, hat der rasch vordringenden gedämpften Schwingungen, mit denen auch noch der drahtlose Sender arbeitete, ungedämpfte Wellen auszusenden. Diesem Ziel kam Professor Marconi mit der von ihm erfundenen Wellenstrecke schon wesentlich näher. Sein Sender erzeugte Wellen, deren Dämpfung viel geringer war, als die der bisherigen Systeme.

Der klangvolle Ton der Bogenlampe ist bekannt. Dieser Ton entspricht einer stets gleichbleibenden Schwingung, er wird also von ungedämpften Wellen erzeugt. Es ist das Verdienst des dänischen Ingenieurs Waldemar Poulsen, diese Eigenschaft der Bogenlampe zur Konstruktion der ersten brauchbaren Sendeanlage für ungedämpfte Wellen ausgenutzt zu haben. Ein alter Traum der Funktechnik ging in Erfüllung, als es gelang, durch Dynamomaschinen ungedämpfte Schwingungen direkt in die Antenne zu schicken. In Amerika war es Professor Marconi, der im Jahre 1906 eine Maschine dieser Art schuf, die aber nur 25 Kilowatt Leistung aufwies, also recht klein war. Die große Schwierigkeit, die bei der Schaffung dieser Maschinen zu überwinden war, lag in der Erzeugung einer außerordentlich hohen Zahl von Stromwechsel, die eine unerhörte Umlaufzahl in der Dynamomaschine bedingte. Viele Schwierigkeiten sind durch seine schrittweise Konstruktionen überwunden worden. In Amerika haben sich die Maschinen von Alexander de Soto die Funktionen erobert. In deutschen Großstationen sind die Maschinen von Professor Goldschmidt (in Eibitz bei Hannover) und dem Grafen Arco (Mauen) in jahrelangem Dauerbetriebe tätig. Sie erzeugen die höchsten Antennenenergien, die bis jetzt in der drahtlosen Telegraphie Verwendung fanden. Endlich wurde eine Grundruder für die drahtlose Telegraphie nutzbar gemacht, die der österreichische Ingenieur von Lieben erdacht hatte, um in normalen Fernsprechanlagen eine bessere Verbindung zu erzielen: Die Elektronenröhre. In dieser Röhre wird durch den Zug der Elektronen von der Kathode zur Anode eine magnetische Brücke geschaffen, die für jede Art von Schwingungen empfindlich ist und die außerdem die sehr gefährliche Eigenschaft hat, ankommende schwache Ströme so zu verstärken, daß sie wieder vergrößert, mit kräftiger Wirkung das Telefon ansprechen. Besonders gut sind diese Röhren für die drahtlose Telephonie zu gebrauchen, die Musik und Sprache in den Weltraum hinausleitet. Die immer gleich bleibenden Schwingungen der Elektronenröhre tragen den Schall auf höheren Frequenzen durch den Äther. Im Empfänger werden die Hochfrequenzschwingungen abgedrosselt und das Ohr vernimmt im Telefon die Sprache, wie sie dem Mikrophon der Sendestation anvertraut wurde. Die Geschwindigkeit des Schalles, der den Raum mit 300 Metern in der Sekunde durchläuft, ist gleichsam auf 300 000 Kilometer in der Sekunde gesteigert worden. In dem Augenblick, da die drahtlose Nachrichtenübermittlung diesen Stand erreicht hatte, erwachte das öffentliche Interesse für sie in einer Weise, daß man von einer Entwicklungsstrecke sprechen konnte. Es ist nicht wahr, daß das Wunder in unkreuz Tagen geschehen ist, es hat sich nur in der Form gewandelt, es entspricht dem menschlichen Schärffinn und das ist vielleicht das größte Wunder, das Menschen je erleben können.

Der andere Kaffee. Anton von Werner war gestorben. Menschenaffen sprach man in Berlin von ihm. Liebermann, schlecht gekannt, besuchte ein Gespräch über die Qualitäten des Verstorbenen. „Und wenn Anton von Werner ohne Hände geboren wäre — die große Schenke hätte er doch gehabt!“

Eine andere, wohl märchenhaft klingende Nachricht hatte sich verbreiten in ganz Berlin verbreitet. Der russische Herr hätte nämlich waggonweise Geld mitgebracht. Sowohl Gold, und zwar ein riesiger Transport von Goldrubsch, die freilich dazu bestimmt waren, jede Propagandaarbeit auch mit klingender Münze zu unterstützen, auskräftig zu gestalten. Dann wer möchte nicht dem Kommunismus mit Leib und Seele Vorstübchen leisten, sobald ihm ab und zu ein paar funktneue Goldstücke vorzukommen?

Und Koffein bekam sehr bald alle Hände voll zu tun. Selbstverständlich war jedermann geschworener Kommunist geworden, und — in erster Linie die Würdenträger, die Obrigkeit, die Funktionäre, die Bureaukraten und Volksausbeuter von gestern, ja die Höflinge selbst!

Wahrscheinlich, Geld regiert die Welt. In den Kreisen der Massener Internationaler kroch man über dieses Ergebnis, das immerhin bei Kennen des perfischen Charakters mit Recht als ein leicht zusammenbrechendes Kartenhaus betrachtet wurde. War doch den schlaun Berlern nur darum zu tun, möglichst viel Wargeld zu erlösen, so lange eben der Vorrat hinreichte, so lange der Häupter seine biedereren Getreuen mit edlem Tee oder Vanillekaffee, mit Champagner und Savannas traktierte und sich weiter veranzerte ließ.

Ein besonders raffinierter Journalist, namens Seba, hatte es ausgerechnet, gleichfalls mit russischer Unterstützung, eine Zeitung — den Stern des Iran — zu gründen. Er hatte sich zur Aufgabe gestellt, das ausgebeutete Land vom englischen Einfluß zu befreien und schrieb allwöchentlich begeisterte Artikel gegen das verfluchte Albion, bis endlich auch er eines Tages umschwante, anderen Ton anzuschlagen, ja England zu lobhudelein begann.

Indessen waren die Selbstkräfte des Koffeins völlig geleert und die Erkenntnis schien in ihm doch aufzubämmern, es sei ein Ding der Unmöglichkeit, in diesem sozial elendigen Milieu eine soziale Revolution herbeizuführen. Auch Mostau war arg enttäuscht und ließ seinen Bevollmächtigten abberufen.

Bei seiner Abreise aus Teheran — voriges Jahr war's — mußte der arme Koffein über die Eitelkeit seiner Mission wehmütig und bitterböse nachgrübeln. Und er mußte zugeben, daß ihn alle, alle beschummelt hatten und allen voran Seba, der Pseudo-Kommunist. Denn während dieser sich hoch und heilig für einen Volksheld ausgab, unterhielt er zu gleicher Zeit die intimsten Beziehungen zu dem englischen Gesandten, der sich als ungemein geschäftstüchtiger Diplomat erwies und auch jetzt, seit der Abreise Koffeins, der alleinige Schiffsagent von Persien ist!

Von Galvani bis Arco.

Von Willi Mühs.

Die drahtlose Nachrichtenübermittlung steht heute, im Zeitalter des Rundfunks, im Mittelpunkt des technischen Interesses der Öffentlichkeit. Einer Krankheit gleich, erkrankt das Radioüberzeugen um sich, Radio heißt das Zauberwort, das die Gemüter in seinen Bann zwingt. Dennoch ist die drahtlose Kunst eigentlich gar kein so junges Kind der Mutter Technik: es kommt vor einem Jahre bereits seinen 25. Geburtstag feiern, nachdem es bis dahin Jahrzehnte gebraucht hatte, um sich aus leimhaften Anfängen zu entwickeln, die die jetzige Gestalt nicht einmal ahnen ließen. Heute ist das Kind schon recht gewachsen. Die drahtlose Technik ist zu einem Sonderfach der Ingenieurwissenschaften geworden.

135 Jahre sind vergangen, seitdem Galvani die jener Zeit so merkwürdig dünkende Entdeckung machte, daß Frohschädel, die an einem eisernen Zaun mit kupfernen Haken aufgehängt waren, beim Leben bekamen, sobald sie den eisernen Zaun berührten. Er glaubte zunächst eine Erscheinungsform der tierischen Elektrizität entdeckt zu haben. Doch fünf Jahre später, 1793, wies Volta nach, daß der elektrische Strom an der Berührungsstelle zwischen dem Eisen und Kupfer entsteht. Die Welt wugte zunächst wenig mit diesen äußerst wichtigen Entdeckungen anzuwenden. Am 10. Dezember 1800 will es scheinen, daß der spanische Pfarrer Salva vor der Akademie der Wissenschaften in Bologna einen Vortrag gehalten haben soll, der bereits die drahtlose elektrische Nachrichtenübermittlung zum Gegenstande hatte. Es ist recht bedauerlich, daß über den näheren Inhalt dieses Vortrages nichts erhalten geblieben ist. Vielleicht behandelte er weitere Experimente, Galvanis, die bis heute wenig bekannt geworden sind. Es wird nämlich berichtet, daß Galvani durch eine Elektrifizierung elektrische Funken erzeugt habe, die er unter Benutzung von Hochantennen und der Erdung durch den freien Raum auf Frohschädel wirken ließ, die als Empfänger dienten. Er soll sogar eine große Anzahl von Frohschädeln im Kreise um eine als Sendeanlage dienende Elektrifizierung angebracht haben. Jedesmal, wenn ein Funke von der Elektrifizierung ausstrahlte, wurden die Frohschädel zusammen. Derselbe Versuch ist hundert Jahre nach Galvanis Arbeiten in großartiger Weise nochmals durchgeführt worden. Man benutzte dabei den Eiselturm als Sendestation und stellte dabei die Frohschädel-Empfänger, die man mit Morsealphabeten beschriftete, im Kreise von 300 Kilometer Entfernung in gewissen Abständen auf. Die Frohschädel reagierten auf die elektrischen Wellen, und die Morseapparate schrieben ihre Zukunfts auf einem Papierstreifen nieder. Galvanis Versuche waren so sehr in Vergessenheit geraten, daß uns die Mitteilung von ihnen heute mindestens ebenso wunderbar erscheint, wie die endliche Ausgestaltung der drahtlosen Telegraphie.

Die weitere Entwicklung der elektrischen Nachrichtenübermittlung bediente sich nicht des drahtlosen Weges, sie führte vielmehr zur Ausbildung der Drahttelegraphie, die heute in Verbindung mit der Hochfrequenztechnik die über einen Draht unter Benutzung veränderlicher Wellen mehrere Gespräche gleichzeitig zu führen gestattet, ihren höchsten Stand erreicht hat. Maxwell stellte 1864 die Theorie auf, daß elektrische und Lichtwellen verwandt seien. Der experimentelle Nachweis dieser Annahme wurde 1869 von Heinrich Herz erbracht. Es gelang diesem in seinem Laboratorium unter Benutzung eines Funkeninduktors elektrische

Energiewirtschaft im Jahre 1949.

Von Ernst Trebesius.

Sommer 1949. In dem großen Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes zu Berlin tagt zum 25. Mal die Weltkraftkonferenz, die erstmalig vor einem Vierteljahrhundert im Juni 1900 in London zusammentrat zu dem Zweck, die Energiewirtschaft aller Kulturvölker anderer Planeten nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln und Wilhelm Ostwalds energisches Imperativ: „Vergebende keine Energie, sondern verwerte sie“, auch in der Weltenergiewirtschaft zur wirksamsten Durchführung zu bringen. Der große Präsident der Versammlung begrüßt die aus allen fünf Erdteilen Erschienenen und hält im Anschluß daran eine längere Rede, in der er die Blicks zunächst um 25 Jahre zurückzuweisen läßt, um die erahnlichen Fortschritte, die in dem zurückliegenden Vierteljahrhundert erzielt wurden, in helles Licht zu rücken.

Wie war es doch damals, einige Jahre nach dem Weltkrieg? Die Kohle, die Hauptenergiequelle anderer Planeten (leider auch 1949 noch immer die Hauptkraft, da andere ausreichende Quellen trotz heißer Bemühungen noch nicht erschlossen werden konnten) zu langer, langer Wanderung durch die Länder verurteilt. Ruhten hoch allein im Ruhrgebiet, einem der großen Kohlenlager der Erde, täglich mehr als 20 000 Waggons bereitgestellt werden, um die kühnen Diamanten ihren Verbündeten zu zuführen. Seeroutearbeit in gigantischem Ausmaß. Und dann die reichen Energiequellen an jeder einzelnen Verbündeten. Reine jede Kraft, jedes einzelne Kohlenhaus, ja eine einzelne Kamille hatte damals noch ihre eigene Feuerstelle mit all den Verlusten an Zeit und Energie und den lästigen Belästigungen von Rauch, Staub und Lärm. Die mit langen, schwarzen Rauchschloten das Land durchschneidenden Dampfmaschinen, die Dampfautomobile, die Dampf- und Dieselmotoren auf Äpfeln, Seen und Meeren, all diese unheimlichen und unheimlichen Kohlen- und Dieselkraftwerke, die uns heute in der Welt der Technik und der Kraft so sehr

Fahrzeuge seit ihrer endgültigen Ausschaltung vergangen sind. Wie primitiv waren damals auch die ersten Versuche zur rationelleren Ausbeutung der den Kohlen innewohnenden Energie. In den Museen sehen wir getreue Nachbildungen der damaligen sogenannten Hebelandapparate. Sie zeigen, wie wir schon damals bemüht waren, die Kohle nicht mehr wandern zu lassen, sondern ihre Wärme am Orte der Gewinnung in Elektrizität zu wandeln und sie in dieser Gestalt den Distanzen des angrenzenden Bezirkes zuzuführen. Doch auch, wie unverständlich gingen wir dabei zu Werke! Kuppelartige Drahtleitungen mußten auf eisernen oder hölzernen Masten bis zu jedem einzelnen Stromverbraucher verlegt werden. In den hohen Stromerzeugern, den solche Drahtleitungen mit ihrem Widerstand im Gefolge hatten, gestellten sich die Kohlen für die Instandhaltung der Masten und Leitungen. Im übrigen aber hatte jede größere Stadt ihr eigenes Elektrizitätswerk, wo der Strom für Kraft- und Beleuchtungszwecke für den Antrieb der elektrischen Bahnen usw. aus Kohlen erzeugt wurde. Und diesen Elektrizitätswerken mußten natürlich die Kohlen ebenfalls erst zugeführt werden, sofern nicht Wasserkräfte zur Verfügung standen. Welch Wandel nun trat ein, seit es vor 25 Jahren gelang, elektrischen Strom soviel drahtlos und in jeder gewünschten Richtung zu übertragen und damit die Weltweite in völlig neue Bahnen zu leiten. Seitdem wandert die Kohle nicht mehr. Gleich neben den Jochen befinden sich die richtigen Kraftzentralen, in denen die aus den Schächten geförderten Kohlen vergaselt werden, um die zahlreichen Nebenprodukte zu gewinnen. Die aus der Kohlenwärme oder der Wasserkräfte gewonnene elektrische Energie wird sofort in die Erde geleitet, die als riesiges Sammelbecken wirkt und auch dem fernsten Verbraucher jederzeit zu viel Strom abgibt, wie er zum Antrieb seiner Maschinen, zum Heizen und Baden benötigt. Die Dampfmaschinen können nur noch in wenigen Exemplaren als Ausstellungsstücke in Museen ihr Dasein. Die Stromübertragungsleitungen sind reiflos verweben. Automobile mit Benzinmotoren gibt es nicht mehr. In die Welt der Technik und der Kraft so sehr

motiven und Straßenbahnwagen den Strom während der Fahrt aus der Erde empfangen. Die häßlichen Schornsteine mit ihren gesundheitsgefährlichen Abgasen und ihrem unaussprechlichen Lärm sind aus dem Straßenbild verschwunden. Aus den Städten, auch denen mit ausgebildeter Industrie, sind reine Lungenstädte hätten geworden, da keine Gistgase mehr tausenden von Schornsteinen entquellen.

Den größten Triumph aber feiert die drahtlose Elektrifizierung übertragung auf dem Gebiete der Schifffahrt und der Luftschifffahrt. Vom größten Ozeanischiff herab bis zum kleinsten Schlepper, vom Schiffschiff bis zum Unterseeboot haben alle Fahrzeuge nun noch einen Antrieb, nämlich den Elektromotor, der von den größten Flutkraftwerken an den Gestirnen der Weltmeere gespeist wird. Auch die Luftschiffe und Flugzeuge haben den neuen Antrieb erhalten und damit einen unbeschränkten Aktionsradius bekommen. Besonders wichtig aber ist neben der Raum- und Gemeinwesen-erkennnis, die durch den Wegfall des sonst mitzuführenen Brennstoffes in Erscheinung trat, die Ausschüttung jeglichen Gefahremoments, da beim Elektromotor weder Verfaller noch Explosionen zu befürchten sind.

In ebenso genialer wie einfacher Weise wurde das Problem der Kohlenberechnung gelöst. Zunächst bestimmte eine der früheren Weltkraftkonferenzen, daß jede Station nur Strom von bestimmter Spannung zu erzeugen und der Erde anzupreisen habe, jedoch jedes Volt nur soviel Energie dem gemeinsamen Sammelbusch entnehmen in der Lage ist, als zuvor von ihm hineingelassen wurde. Innerhalb der einzelnen Völker aber wurde die Kraftenergie völlig verstaatlicht. Die Kosten werden gemeinsam nach lokalen Bedürfnissen durch eine besondere Landkraft-Steuer gedeckt, und jeder kann nun dem Sammelbusch seinen Strom entnehmen, als er nur immer benötigt. In jeder Verbrauchsstelle aber befindet sich ein kleines Täfelchen mit der Aufschrift: Vergebende Energie, sondern verwerte sie!



# Großer Reste-Verkauf

zu sensationell billigen Preisen

Serie I      Serie II      Serie III  
**85** Pf.      **65** Pf.      **45** Pf.  
 per Meter      per Meter      per Meter

In Frage kommen folgende Artikel:

Oxford — Nessel — Zephir — Perkal — Mousseline — Hemden-  
 tuch — Linen — Züchen — Rodstoff — Handtuchstoff usw.

**Weissbart & Co., Reuschesstraße 3/4.**

## Aufsehen erregende Preise

meines großen Saison-Räumungs-Verkaufs

Damenstrophüte 1<sup>00</sup> 3<sup>00</sup> | Damenstrophüte 2<sup>50</sup> 6<sup>50</sup>  
 ungarisiert von bis | schick garniert von bis

Solange der Vorrat reicht!

Besichtigen Sie meine 2 Schaufenster

**Meta Grill, Gröbschener Straße 26.**

# Einzig dastehend

in Waschleistung und Ergiebigkeit  
 ist und bleibt Perfil. Sie brauchen  
 dabei kein weiteres Mittel, auch  
 keine Seife, da Perfil-Öl, Kernseife  
 in feinsten Verteilung reichlich enthält.

## Die Perfilwaage

Bereiten Sie vor Hingutun der Waage  
 in kaltem Wasser. Dabei ist die  
 Menge Perfil natürlich nach dem  
 Grad ihrer Verschmutzung zu be-  
 messen. Befolgen Sie im übrigen  
 genau die Gebrauchsanweisung,  
 dadurch sichern Sie sich den

## besten Wäscherfolg!

Wie berichte ich über eine Versammlung?  
 Alles Nähere darüber kurz und treffend in dem Büchlein:  
**Der gute Schriftführer u. Berichterstatter**  
 Preis 40 Pf., auswärtig 10 Pf. Porto.  
 Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Verlagsamt)  
 Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

„Lachen links!“  
**Das Witzblatt der Republik**  
 Heft 25 Pfennige.  
 Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht  
 und die Zeitungsträgerinnen.

### Sprechapparate

in größter Auswahl  
 Erstklassige Fabrikate  
 in allen Preis- und Stilarten

### Schallplatten

stets neueste Aufnahmen vorrätig.

### Wiener & Futter

Breslau I, Schmiedebrücke 48  
 Telefon Ring 3788.

### Stores Vorhänge Gardinen

Neuheiten aparte Bettdecken  
 Größte Auswahl, billig. Viele Empfehlungen.

**Marja Leder**  
 Luisenplatz 14, I.

Kein Laden. Verkaufszeit: 8-6 Uhr.

10 Prozent Rabatt

# ARTHUR UCKO & CO. \* BRESLAU 18

Tel. Ring 7924, 50462

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Ende Lohestraße

Kaffee :: Tee :: Kolonialwaren  
**Heinrich Gewaltig**  
 Klosterstraße 7      Albrechtstraße 5  
 N. Schweidnitzer Straße 18, Ecke Gartenstraße  
 Heiligegeiststraße 2

**Robert Prinz**  
 Reuschesstraße 47/48  
 Oegründet 1874 / Tel. Ring 2955  
 Elektr. Licht- und Kraftanlagen,  
 Beleuchtungskörper für  
 Elektrizität u. Gas, Osramlampen, Glühkörper

**Heinrich Künstler**  
 Breslau-Klein Tschansch  
 Telefon Ohle Nr. 2794  
 Rohprodukten - Großhandlung

**Eugen Wienskowitz**  
 BRESLAU I  
 Karlstraße Nr. 30  
 Strumpfwaren : Kurzwaren  
 :: Garne ::

**S. Schifftan**  
 Schuhgroßhandlung  
 Neue Graupenstraße Nr. 7  
 Telefon: Ohle 4132

**M. Keiler**  
 Breslau, Karlsplatz 3 — Fernsprecher Ohle 587  
 Gegründet 1874  
 Webwaren-Großhandlung

**E. Feibel**  
 Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik  
 Breslau, Blücherplatz 19

**Hermann Kary & Co.**  
 BRESLAU I  
 Nikolaistraße 16/17  
 Fernsprecher Ring 7093  
 Strumpfwaren \* Trikotagen  
 Handschuhe \* Webwaren

**Hch. Fiebiger**  
 Neue Schweidnitzer Straße 4  
 Werkzeuge, Landwirtschaftliche Geräte  
 Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren  
 Gegr. 1877. Fernsprecher Ohle 5306 u. 5307

**Josef Jacobowitz**  
 Karlsplatz — Fernruf: Ring 1427  
 Leinen- und Baumwollwaren-Fabrikation  
 Großhandel / Wäsche- u. Schürzen-Fabrik

**Geschäftliche Rundschau**  
 Ohne Gewähr      Dauerfahrten: Richtung Berlin (Dresden).      Musterschutz

Breslau Hbf.	D	D	D	D	D	D	D	D	D	D		
ab	559	616	1026	1188	220	307	323	714	847	855	1110	1222
	nach	nach	nach	nach	nach	nach	nach	nach	nach	nach	nach	nach
	Sagan-Berlin	Sagan-Berlin	Kohlberg-Görlitz	Kohlberg-Görlitz	Sagan-Berlin	Sagan-Berlin	Görlitz-Dresden	Görlitz-Dresden	Görlitz-Dresden	Sagan-Berlin	Kohlberg-Berlin	Kohlberg-Berlin

\* beschleunigter Personennzug 2.-4. Klasse.

**Brodeck, Lewin & Co.**  
 Schweidnitzer Straße 10/11  
 Herrankleiderfabrik

Korsetts \* Büstenhalter  
 Damenwäsche \* Strümpfe  
 Leibgürtel \* Leibbinden  
**M. Berger**  
 Taschenstraße 13/15

Samenhaus  
**Eduard Monhaupt der Ältere**  
 Breslau V, Gartenstraße 27/29  
 liefert in allerbesten Ware  
 Gemüse- und Gartensamerien  
 Düngemittel — Bast — Werkzeuge

Ohne Gewähr      Richtung Troschitz      Musterschutz

Breslau Hbf.	D	S	W	S		
ab	1128	8105	400	796	81120	
Breslau Odertor ab	640	1142	123	416	723	1185

Spezialität:  
**Klosterbitter**  
 Original-Gebirgs-Kräuter-  
 Likör.

**M. Gerstel A.-G.**  
 Vornehmste Damen-Moden — Pelze  
 Schweidnitzer Straße 10/11  
 Eigene große Putz-Schneiderei u. Kürschner-  
 Werkstätten im Hause

**Kauft das gute Buch**  
 in der  
**Buchhandlung der Volkswacht**

**Wolf & Zadek G. m. b. H.**  
 Likörfabrik      Gartenstraße 9      Weinroßhöf.  
 Einzelflaschenverkauf von  
 Rhein-, Mosel-, Rot- und Südweinen

**Friedr. Becker**  
 Kessel — Dampfmaschinen — Schrott-Großhandlung  
 Breslau — Klein Tschansch  
 Fernsprecher: Ring 6599.

**Alleerfeinste Wurst- und Aufschnittwaren.**  
 Salate, garnierte Platten

**J. Aiminski**  
 Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik  
 Breslau I, Niepoldshof, Portal 7, Reuschesstraße 51, I. Etg.  
 Telefon: Ring 40812.

**Erste Breslauer Wurst-Konserven-Fabrik**  
**Rudolf Dietrich**      Ohlauer Straße 30  
 Telefon R. 1673  
 Zweigniederlassung: Glatz

**Kollege,**  
 die Inserenten wünschen  
 deine Kundschaft!

Jackett-Anzüge, Schlüpfar  
 Cutaways, Covercoats  
**Anzüge nach Maß**

**Taschenlampen - Vertrieb**  
 G. m. b. H.      Breslau      Tel. R. 3704  
**Nur Schmiedebrücke 43**  
 FÜR WIEDERVERKÄUFER  
 Günstige Bezugsquelle für la Batterien,  
 Osram-Birnen, Feuerzeuge, Sternstrommaterial

**Goldner & Altmann**  
 Karlstraße 38  
 Shawls \* Decken \* Wollwaren

**Schuhhaus**      Das Haus der  
**Wachtplatz**      werksüßigen  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 12      Bevölkerung

Bequeme Zahlungsweise  
**Deutsche Bekleidungs-Werkstätten G. m. b. H.**  
 Breslau I, Priesterstraße 21  
 2. Haus v. d. Zimmerstraße — Tel. R. 3057  
 Lieferanten verschied. Gewerkschaftszentrale u. Vereine

**Druckerei Volkswacht**  
 Breslau I, Florstraße 4/6

**Druckerei Volkswacht**  
 Breslau I, Florstraße 4/6



Vom 16.-21. Juni **Großer Sommer-Ausverkauf** Vom 16.-21. Juni

Wir bieten unserer werten Kundschaft in dieser Woche ganz außerordentliche Vorteile beim Einkauf unserer bekannt guten Qualitäten zu bedeutend ermäßigten Preisen. Auf alle nicht reduzierten Waren gewähren wir 10% Rabatt.

Washstoffe	Blusenstoffe	Wollstoffe
Baumw. Musseline 80 cm breit, mod. Muster 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10, 2.20, 2.30, 2.40, 2.50, 2.60, 2.70, 2.80, 2.90, 3.00, 3.10, 3.20, 3.30, 3.40, 3.50, 3.60, 3.70, 3.80, 3.90, 4.00, 4.10, 4.20, 4.30, 4.40, 4.50, 4.60, 4.70, 4.80, 4.90, 5.00, 5.10, 5.20, 5.30, 5.40, 5.50, 5.60, 5.70, 5.80, 5.90, 6.00, 6.10, 6.20, 6.30, 6.40, 6.50, 6.60, 6.70, 6.80, 6.90, 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50, 7.60, 7.70, 7.80, 7.90, 8.00, 8.10, 8.20, 8.30, 8.40, 8.50, 8.60, 8.70, 8.80, 8.90, 9.00, 9.10, 9.20, 9.30, 9.40, 9.50, 9.60, 9.70, 9.80, 9.90, 10.00	Tennis-Flanelle 60 cm breit, schöne Streifl. 1.60 Reine Wolle 80 cm br. 2.50 Crêpe-Streifen . . . 3.75	Cheviot reine Wolle, 130 cm br., marine u. schwarz 3.85 Cheviot Serge 130 cm moderne Farben . . . . . 5.50 Popeline reine Wolle, in all. Farb., doppeltbr., jetzt 3.75 Gabardine reine Wolle, 130 cm br., schöne Farben 7.75 Noppenstoffe Anzüge u. Kostüme, 130 cm br., 3.05 2.50
Voll-Frotté 100 cm br., grau, m. bunt. Streifen 3.10, 2.50 Voll-Voile 115 cm breit, prima Schweizer Ware, einfarbig u. weiß . . . 2.25 Voll-Voile 110 cm breit, Schweizer Ware, hell und dunkel, aparte Muster 3.00, 2.75, 2.35 Foulardine 100 cm br., moderne Muster . . . 2.85 Crêpe-Marouquin in modernen Farben	Rockstoffe Halbwolle, Schotten doppelbreit . . . . . 2.50 Reine Wolle Streifen u. Karos, hell u. dunkel 4.90, 3.75	Alpaka für Herrenjacken, schwarz, marine, grau, gt. Qual. 2.80 Crêpe Marouquin gemustert, prachtvoll moderne Stellungen Foulard-Seiden
	Herrenstoffe gute, dankbare Ware zu außerordentlich billigen Preisen	Bast-Seiden glatt und gestreift, 75 cm breit

Reiche Auswahl in Kostümstoffen, Rips, Covercoat, Crêpe-Marouquin.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

**Thomas & Erner**  
Breslau  
Am Rathaus 25  
(Jugendhaus - Haus)

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

**Wohnungsaufg.**  
Tausche meine große sonnige Einzimmer-Wohnung, gr. helle Küche, Entree, Kachelofen, Gas, m. Beheizung, in best. Schule, Fernwärme, i. gt. geg. Mietslokal.  
Basny, Hermannstr. 1.

**Aschner's Radikaler Preis-Abbau**  
Sie werden einfach staunen.  
Blendend schöne Mäntel Kostüme Kleider Complots Jumper Röcke Blusen 6677  
Unterröcke Sport-Westen aus Wash., Woll- und Seidenstoffen. Bekannt billige Preise. Trotzdem noch enorm herabgesetzt.  
Breslaus bekanntes Etagegeschäft für nur erstklassige Waren  
Albrechtstr. 55  
1. und 2. Stock.

**Wäsche** Eteg 8 9/11, auch in gros, Aermelkoll., Garn, Zwirn, Schürzen i. Stg., 10/10 Schürze, 1b 5 2/3, Berthold Lipper, Heinrichstr. 16.

**Nähmaschinen** auf kleine Raten, mögl. Anzahl, 2/11 u. St. 414 Geleit. d. St.

**Frauen** gebrauchen bei unregelmäßiger Störung 6487 m. garantiert unbed. Mittel, Frau D. J. schreibt: Heute halte ich mir Ihr Mittel und morgen trat der Erfolg ein. Sämtliche Frauenartikel, Weichglättmittel, Kosmetik gegen Rückensch. Frau M. 688m, Breslau II, Gröbnerstr. 9, Hauptbahnhof.

Sonstige ergelten in der "Volkswoch" den größten Erfolg

**Whitaker's Kaffee Tee**  
Von erlesener Güte

Verträter für Breslau: Garhard Geisler, Breslau X, Matblasestraße 127. Telefon: Nebenanschl. R. 2572.

**Wir brauchen Geld**  
weshalb wir große Posten Besen, Bürsten, Pinsel, Kämme, Federn, Scherentücher etc. in unserem Geschäftslokal auf der Oderstraße zu bekannt niedrigen Preisen zum Verkauf bringen. — Benutzen Sie diese Gelegenheit zum Einkauf. —  
London & Co., Oderstraße 5.  
G. m. b. H. 2. Viertel vom Ring.

**Achtung!**  
Wir organisierten Arbeiter trinken

**Fein Bier**  
von der Brauerei Namslau und deren Abteilung Freiburg, weil es von Streifbrochern hergestellt wird.  
Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter.

**Nähmaschinen**, auch unbrauchbare und Fahrräder kauft sofort  
Wienziers, Gröbner Straße 45.

**Nähmaschinen**  
empfiehlt bei weitgehender Zahlungszielverlängerung  
Alfred Schlesinger, Schmiedehütte 29a.

**Sinnes und seine 600 000 Arbeiter!**  
Eine Schrift, die gerade zur Wahlzeit von jedem gelesen und verbreitet werden sollte.  
Preis nur 20 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.  
Volkswoch-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)  
Breslau III, Neue Graupenstr. 5

Gute und sehr billige  
**Romane und Erzählungen**  
finden Sie stets in der  
Volkswoch-Buchhandlung Modernes Antiquariat  
Breslau III, Neue Graupenstr. 5/7.

**3487 Nähmaschinen-Gelegenheits-Verkäufe!**  
Rund u. Langsch., wie neu, verkauft billig Friedrich-Wilhelm-Str. 15, III, II.

**Gummivarren**  
beg. Artikel, Illustr. Preisliste mit Ang. d. Gewinnschl. gratis. „Elite-Verwand“, Berlin N. 55.

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

**3487 Nähmaschinen-Gelegenheits-Verkäufe!**  
Rund u. Langsch., wie neu, verkauft billig Friedrich-Wilhelm-Str. 15, III, II.

**Gummivarren**  
beg. Artikel, Illustr. Preisliste mit Ang. d. Gewinnschl. gratis. „Elite-Verwand“, Berlin N. 55.

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

**Vereinigte Holzindustrie Akt.-Ges.**  
BRESLAU 13 - Kaiser-Wilhelm-Str. 100/102  
Telephon Ring No. 7482, 7483, 7484, 7485

Grubenholz-Großhandlung

Dampfsäge, Hobel- und Spaltwerke

**Brauerei „Zum großen Meerschiff“**  
Inh.: E. Vogel  
Reuschestraße Nr. 28  
Ausschank nur selbstgebrannter Biere

**Luch Korte**  
Lager Carl

Verkaufsstellen:  
Herrenstraße 7, Tauentzienstraße 2, Matthiasstraße 62, Poststraße 5, Vorwerkstraße 43

Damen-Kostüm- u. Mantelstoffe, feinste blaue u. schwarze Tuche, Kammgarn und Cheviots, Homespuns, Covercoat, Marengo, Wetterloden, Manchester

**Herrenstoffe**

**Damenhüte**  
geschmackvoll — preiswert  
M. Fichauer Reuschestraße 47  
an gros — en détail  
größtes Spezialhaus für Damenputz

**Meisner's Edelliköre**  
werden überall bevorzugt.  
Gotthard Meisner G. m. b. H., Breslau I  
Poststraße 3.

**Ball, Bromberger & Co.** Breslau I  
Schweidnitzer Str. 31  
Hosenfabrik Fernspr.: Amt Ohle 278  
Spezialität: Breeches.  
Größte Auswahl Lagerbesuch stets lohnend

**S. Matzdorff**  
BRESLAU 3, Gröbnerstr. 14.  
dicht am Sonnenplatz.  
Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche in bekannt bester Ausführung, sowie Strümpfe, Trikotasen, Schürzen.  
Eigene Weißnäherei

**Klausner**

**Geschäftliche Rundschau**  
Vorortverkehr: Breslau-Deutsch-Lissa

Ohne Gewähr	Musterschutz									
	Breslau Hbf.	Breslau Freibg. Bhf.	Deutsch-Lissa	ab	w	w	w	w	w	w
Breslau Hbf. . . . . ab	1244	520	638	926	1243	145	250	465	545	643
Breslau Freibg. Bhf. . . ab	1244	520	638	926	1243	145	250	465	545	643
Deutsch-Lissa . . . . . an	1244	520	638	926	1243	145	250	465	545	643
Deutsch-Lissa . . . . . ab	328	443	605	711	801	955	1019	107	115	216
Breslau Freibg. Bhf. . . an	328	443	605	711	801	955	1019	107	115	216
Breslau Hbf. . . . . an	328	443	605	711	801	955	1019	107	115	216

\* Nicht in der Nacht nach Sonn- und Feiertagen. \*\* Mai bis Ende Oktober täglich, November bis Ende April wochentags.

**Deutsche Dampffischer-Gesellschaft „Nordsee“, Breslau**  
Hauptgeschäft: Bohrauer Straße 2, an der Telchstraße  
Filialen: Schmiedehütte 19, rechts vom Ringe aus N. Schweidn. Str. 5a, rechts v. d. Gartenstr. aus  
Billigste und beste Bezugsquelle für Seefische, Fischwaren, Räucherwaren, Salzheringe  
Größtes Fischgeschäft des Ostens

**Gebr. Rosenthal**  
Herrenkleiderfabrik  
Reuschestraße 51, Niepoldshof

**Friedmann, Riesenfeld & Co.**  
Tauentzienstraße 55  
Spezialität: Tabakwaren-Großhandlung Nähe Hauptbahnhof  
Beste u. billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer — Spezialmarke: „Friedrico“

**Kaiser-Lichtspiele**  
Neue Schweidnitzer Straße 19  
Mäßige Preise  
Ständig Vorführung erstklassiger Programme mit Ia Musikbegleitung

**Benno Freund**  
Reuschestr. 3/4, I. Tel. Ring 4062, Gegr. 1899  
Strumpf-Fabrik  
Trikotagen — Handschuhe — Strickgarn

**Albert Gutsche :: Lederhandlung**  
Breslau, Reuschestraße 29/31. Telephon Ohle 2949.  
Gummi-Absätze — Schuhbedarfs-Artikel — en gros, en détail  
Filialen: Gröbner Straße 19/21, Klosterstraße 2, Molkestraße 14, Bohrauer Straße 27

**Abramsohn & Lippstadt**  
Herrenkleiderfabrik  
Breslau 1, Reuschestraße 20/21  
Fernsprecher Ring 9018 \* Telegramm-Adresse: A11b.

**L. & J. Offner**  
Nikolaistraße 68a — Telephon Ohle 8058  
Tuch-Großhandlung

**Badrian & Cohn**  
Baumwollwaren und Kleiderstoffe  
Breslau I, Schloßohle 6 und Karlstraße 3 :: Fernsprecher Amt Ohle 214

**Max Guttman A.-G.**  
REUSCHESTRASSE 51  
Futterstoffe :: Knöpfe :: Seiden  
Großhandel :: Einzelverkauf

**Georg Nathan**  
Webwaren-Großhandlung  
Spez.: Kleiderstoffe  
Karlstraße 26 — Graupenstr. 2/4.

**Wiener & Schneller**  
Neue Schweidnitzer Straße 6 : Tel. Ring 4957 u. 8057  
Holzgroßhandlung  
Dampfsäge- u. Hobelwerke  
Spezialität: Hobelzöden u. Raahspund nach schwed. Art bearbeitet

**J. Traumann**  
Breslau I — Karlstraße 27  
Gegr. 1856  
Textil-, Kurz- und Wollwaren — en gros

**Dresel & Adler**  
Kupferschmiedestr. 7 \* Telephon Ohle 9056  
Herren- u. Knabenkleiderfabrik  
Spezialität: Größen 1—12